



Unsere



Duisburg-Hamborn, Franz-Lenze-Straße 3
Schriftleitung: Carl Bertram Hommen,
Hauptverwaltung. Fernruf 5 40 91, Haus-
anschluß: 54 52. Bilder: Ebeler, Harz,
Werkzeitungs-Archiv; Titelbild und alle
Werkaufnahmen: Schröder — Zeichnun-
gen und Schaubilder: Voßnacke, Ruhr-
studio — Satz und Druck: Mülheimer
Druckereigesellschaft m. b. H., Mülheim.

Nachdruck wird auf Anfrage gern
gestattet, soweit die Redaktion über
die Beiträge verfügbare ist.
Quellenangabe und die Übersendung
von zwei Belegexemplaren wird erbeten.

AUS DEM INHALT:

Geschäftsbericht 1954/55

	Seite
Unsere Bilanz — Hüttendirektor Dr. Cordes erläutert den Jahresabschluß	3
Bericht des Vorstandes: Hohe Investitionen gerechtfertigt	7
Wiederaufbau: Ziel 2,5 Mill. t Rohstahl im Jahr	9
Unsere Mitarbeiter: Sorge für den Nachwuchs	13
Die freiwilligen sozialen Leistun- gen: Vom Thyssendank zur Werksrente	15
Tester Berge — Erholungsheim für die Belegschaft der ATH	20
Dritte Stahlwerker-Gruppe flog nach USA	22
Vom Breitband zum kaltgewalzten Blech — Das neue Kaltwalz- werk	23
ATH-Bleche schon seit Jahrzehnten	27
Die Fotogruppe der ATH	29
500 Mitarbeiter der Hütte erlebten 10 Theaterabende	30
Jubiläen, Personal- und Familien- nachrichten	32
Rund um den Weißdorn: Blick auf 1929	35

UNSER TITELBILD:

Zwei von 8500: Der Vorarbeiter Ernst
Hay (links) und der Erste Pfannenmann
Bernhard Rosinski in der Gießgrube des
Siemens-Martin-Werkes II, vorschrifts-
mäßig mit dem Schutzhelm geschützt.
Der Abguß von Kokillen für Vorbrammen
unseres Breitbandwerkes erfordert ihre
volle Aufmerksamkeit

BILD DER RUCKSEITE:

Die Hochofenanlage unserer Hütte wird
um einen weiteren Ofen vermehrt. Mit
dem Hochofen 4, dessen Fundament im
Juni fertiggestellt werden konnte, wird
die ATH den siebten Ofen erhalten
und eine durch Krieg und Demontage
gerissene schmerzliche Lücke wieder
schließen können. Die Errichtung eines
achten Ofens ist, wie der Geschäfts-
bericht ankündigt, geplant. Damit wird
die vor dem Kriege vorhanden gewe-
sene Zahl wieder erreicht sein

Geschäftsbericht

unserer Hütte für 1954/55

Wie im vergangenen Jahr anlässlich der ersten Hauptversammlung unserer Hütte kann die Werkzeitung auch zur diesjährigen Hauptversammlung der Aktionäre unserer Gesellschaft, die am 17. Juli im Europa-Palast in Duisburg stattfindet, die Belegschaft über die Entwicklung der ATH im Geschäftsjahr 1954/55 (1. Oktober 1954 bis 30. September 1955) unterrichten.

Es war ein Jahr erfolgreicher gemeinsamer Arbeit. Die Zahl der Mitarbeiter hat sich in ihm vergrößert, sie nimmt weiterhin noch zu. Neue Produktionsanlagen konnten in Betrieb genommen werden, andere gehen der Vollendung entgegen, wurden begonnen oder sind noch in der Planung. Sie bilden die Grundlage für den sichtbaren Wiederaufstieg, den unsere Hütte auch in diesem Berichtszeitraum nahm, und die Voraussetzung für die zahlreichen sozialen Leistungen zum Besten der Belegschaft.

Schon auf der ersten Hauptversammlung im Oktober 1955 sagte der Vorsitzter unseres Vorstandes, Bergassessor Sohl, die ATH sei „über den Berg“. Es ist für alle, die an diesem Wiederaufbau mitarbeiten, erfreulich, die Feststellung des Vorstandes im diesjährigen Geschäftsbericht zu lesen, daß die Phase der Konsolidierung unserer Gesellschaft erreicht worden sei und der hohe Investitionsaufwand für die neuen Betriebe und Anlagen sich als vollauf gerechtfertigt erweise. Das gibt uns allen die feste Hoffnung, auch in die kommenden Jahre gemeinsamen Schaffens mit voller Zuversicht hineinzugehen.

Dr. Walter Cordes erläutert in diesem Heft unserer Werkzeitung den Bericht des Vorstandes und die Bilanz. Dabei zeigt er im Vergleich mit dem Abschluß des vorangegangenen Geschäftsjahres, in welchem Umfange die Belegschaft an dem Erfolg des Unternehmens Anteil hatte. Das läßt auch ein anderer Artikel deutlich erkennen, der sich mit den vielseitigen freiwilligen sozialen Leistungen befaßt, die unsere Hütte in den letzten Jahren zum Wohle ihrer Mitarbeiter geschaffen hat.

Die Berichterstattung über das Geschäftsjahr 1954/55 benutzen wir, das jüngste Kind unserer Hütte — das gerade in diesen Wochen die ersten Gehversuche erfolgreich hinter sich hat — in Wort und Bild vorzustellen: das Kaltbandwerk. Nach anderthalbjähriger Bauzeit konnte diese der Warm-Breitbandstraße nachgeschaltete neue Anlage im Mai mit den Probelaufen beginnen und in diesen Wochen die Produktion kaltgewalzter Feibleche aufnehmen. Dieses Werk wird einen Teil unserer eigenen Breitband-Produktion verarbeiten und mithelfen, die Ertragslage unserer Gesellschaft weiter zu verbessern.

Hüttendirektor Dr. Cordes erläutert den Jahresabschluß

In der Hauptversammlung am 17. Juli wird den Eigentümern unseres Werkes, das heißt den Aktionären, der Geschäftsbericht mit dem Jahresabschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr 1954/55 vorgelegt. Mit diesem Geschäftsbericht haben der Aufsichtsrat und der Vorstand Rechenschaft über die Arbeit unserer Gesellschaft in der Zeit vom 1. Oktober 1954 bis zum 30. September 1955 abzulegen. Früher wurden die Zahlen der Jahresabschlüsse im allgemeinen nur von den Sachverständigen der Wirtschaftsblätter und der Börse sowie von den Bankfachleuten, die in vielen Fällen Sachwalter der Aktionäre waren, untersucht und kritisch beurteilt. Für die Belegschaft der Werke war die Bilanz, selbst wenn sie ihnen zugänglich gemacht wurde, meistens ein Buch mit sieben Siegeln, so daß sie nur von ganz wenigen studiert wurde.

Jedes Belegschaftsmitglied ist mit seinem persönlichen Schicksal und mit dem Schicksal seiner Familie mit der August Thyssen-Hütte eng verbunden. Es hat deshalb das klare Recht, an Hand der Bilanz über die Lage unserer Gesellschaft und ihre Zukunftsaussichten unterrichtet zu werden. Keinem Belegschaftsmitglied kann es einerlei sein, ob das Werk günstig oder ungünstig gearbeitet hat, denn es bildet für uns alle die Existenz-Grundlage.

Wir müssen deshalb wissen, ob diese Existenzgrundlage nicht nur heute, sondern auch in der Zukunft gesund sein wird und ob unser Arbeitsplatz gesichert ist. Das Werk soll aber nicht nur unseren Arbeitsplatz sichern, sondern es soll auch bemüht sein, eine zusätzliche Sicherung für den Lebensabend zu schaffen. Es muß daher in der Lage sein, die erheblichen Mittel für eine die gesetzlichen Rentenversicherungen ergänzende großzügige Pensionseinrichtung auch weiterhin aufzubringen. Das aber kann nur ein Unternehmen, das wirtschaftlich arbeitet und finanziell gesund ist. Aus diesem Grunde hat jedes Belegschaftsmitglied nicht nur das Recht, daß ihm die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung eines jeden Jahres erläutert wird, sondern auch die Pflicht, sich den Jahresabschluß seiner Gesellschaft anzusehen, mit der sein berufliches und persönliches Schicksal so eng verbunden ist.

Wenden wir uns nun dem Jahresabschluß im einzelnen zu. Er besteht aus einer Zusammenstellung von Zahlen. Es ist nicht ganz einfach, derartige Zahlenaufstellungen zu lesen und zu verstehen. In diesem Artikel soll daher auch in diesem Jahr wieder



Hüttendirektor Dr. Cordes bespricht mit dem Leiter des Rechnungswesens, Direktor Backhaus, die Bilanz unserer Hütte für das Geschäftsjahr 1954/55

versucht werden, unserer Belegschaft die Ziffern des Jahresabschlusses so zu erläutern, daß jeder erkennen kann, was hinter den Zahlen steht. Dadurch kann er sich schließlich ein Bild über die Lage unserer Gesellschaft machen und weiß, wohin der Weg in die Zukunft geht.

Die Haushaltsrechnung unseres Werks

In jedem Haushalt überschlagen der Familienvater oder seine Frau, die ihm in vielen Fällen die schwierige Arbeit des Rechnens abnimmt, die Einnahmen. Sie versuchen, die Ausgaben mit den Ein-

nahmen in Übereinstimmung zu bringen. Der Jahresabschluß einer Gesellschaft ist nichts anderes als das Ergebnis einer solchen Haushaltsrechnung, die jeder einzelne für seinen kleinen Kreis macht, und die wir über das Arbeitsergebnis unserer Gesamtbelegschaft jährlich aufstellen und der Öffentlichkeit vorlegen. Wenn wir von dieser Vorstellung der Haushaltsrechnung ausgehen, wird es für jeden von uns nicht schwierig sein, einen solchen Jahresabschluß zu verstehen.

Gibt man im Haushalt weniger aus als man einnimmt, so hat man einen Über-

BILANZ zum 30. September 1955

AKTIVA	In Millionen DM	PASSIVA	In Millionen DM
Werksanlagen	712	Grundkapital	115
Abzüglich: Abschreibungen	167	Rücklagen	
	545	Gesetzliche Rücklagen	12
		Andere Rücklagen	124
Beteiligungen	28	Rückstellungen	
Umlaufvermögen		für Pensionen	61
Vorräte	81	für sonstige Zwecke	10
Forderungen	82	Wiederaufbaukredite	311
Flüssige Mittel	6	Warenschulden	46
		Sonstige Schulden	63
	742		742

schoß, den man auf die Sparkasse bringen kann, das heißt man erwirbt sich damit ein Vermögen, wenn es auch oft nicht groß sein mag. Kauft man nun z. B. einen Radioapparat, ohne daß man genügend Geld hat, auf Abzahlung, dann hat man zwar einen Vermögenswert erworben, auf der anderen Seite aber gleichzeitig Schulden gemacht, bei denen man sich sorgen muß, ob die Abzahlungsraten pünktlich bezahlt werden können.

Das Vermögen einer Gesellschaft und die Schulden, die aufgenommen werden mußten, um dieses Vermögen zu erwerben, sind in der Bilanz verzeichnet. In ihr steht das Vermögen auf der linken und die Schulden sowie das von den Aktionären zur Verfügung gestellte Kapital auf der rechten Seite. In einer weiteren Aufstellung, der Gewinn- und Verlustrechnung, wird aufgezeichnet, wieviel die Gesellschaft innerhalb eines Jahres eingenommen und ausgegeben hat. Die Bilanz zeigt also, ob das Unternehmen finanziell gesund ist, während aus der Gewinn- und Verlustrechnung zu ersehen ist, ob die Gesellschaft im letzten Jahr wirtschaftlich oder unwirtschaftlich gearbeitet hat.

Die Bilanz — die Vermögens-Rechnung der Gesellschaft

Zunächst soll die Bilanz der ATH behandelt werden, die alle Vermögensbestandteile und Schulden enthält, die am Ende des Geschäftsjahres 1954/55, nämlich am 30. September 1955, vorhanden waren.

Vielleicht erinnern Sie sich noch an die Besprechung des Jahresabschlusses zum 30. September 1954 in Heft 6/1955 der Werkzeitung.

Zu diesem Zeitpunkt betrug unser Gesamtvermögen 637 Mill.,

während die Bilanz zum 30. September 1955 auf der Aktivseite insgesamt 742 Mill.

ausweist. Im Geschäftsjahr 1954/55 sind unsere Vermögenswerte demnach um 105 Mill. angestiegen.

Diese Steigerung ist für niemand überraschend; denn jeder weiß, wieviel neue Betriebe im Laufe des Geschäftsjahres errichtet wurden und wie sich der Geschäftsumfang unserer Gesellschaft in diesem Jahr erweitert hat.

Das Vermögen wird in der Bilanz unterteilt in

- Anlagen
- Beteiligungen
- Umlaufvermögen.

Anlagen

Das Anlagevermögen, das sind unsere Hochöfen, Stahlwerke, Walzwerke, Gebäude, Gleisanlagen und alle anderen Betriebseinrichtungen, hatte zum 30. September 1954 eine Höhe von 589 Mill. DM und ist bis zum 30. September 1955

gestiegen auf 712 Mill. DM

Das bedeutet, daß im letzten Geschäftsjahr für 123 Mill. DM

neue Werksgebäude errichtet und Maschinen, Werksgeräte und Reserveteile angeschafft wurden. Auch diese hohe Summe wird keinen von uns überraschen, denn wir wissen, daß im verflossenen Jahr große Anlagen fertiggestellt wurden, von denen wir nur nennen möchten die Warmbreitbandstraße und den Hochöfen 8.

Bekanntlich unterliegen die Anlagen je nach der Inanspruchnahme und der Gebrauchsdauer einem gewissen Verschleiß. Zwangsläufig verringert sich also ihr Neuwert. Da aber in der Bilanz der Wert ausgewiesen werden muß, der den Anlagen am Bilanzstichtag beizumessen ist, muß der Neuwert um die eingetretene Wertminderung berichtigt werden. Dies geschieht durch Abschreibungen, die vom Bruttowert der Anlagen abgesetzt werden. Seit der Neugründung der ATH, am 1. Oktober 1952, wurden für diesen Zweck 167 Millionen DM von dem Anlagewert abgesetzt.

Beteiligungen

Die Beteiligungen umfassen Anteilsrechte der August Thyssen-Hütte an anderen Gesellschaften, die wir bei der Gründung der neuen August Thyssen-Hütte AG erhielten oder inzwischen neu erworben haben.

Im vorigen Jahr betrugen diese

Anteile 15 Mill. DM

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG für die Zeit vom 1. Oktober 1954 bis 30. September 1955

Aufwendungen	In Millionen DM	Erträge	In Millionen DM
Löhne und Gehälter	45,8	Ausweispflichtiger Rohüberschuß . .	188,5
Gesetzliche soziale Aufwendungen .	5,1		
Zuführung zur Pensionsrückstellung .	10,8		
Sonstige soziale Aufwendungen . .	6,5		
Abschreibungen	78,4		
Zinsen	21,4		
Steuern	16,3		
Lastenausgleich-Vermögensabgabe .	1,6		
Beiträge an die Montan-Union . . .	2,6		
	188,5		188,5

sie haben sich im Laufe des letzten Geschäftsjahres um 13 Mill. DM auf 28 Mill. DM erhöht. Die Erhöhung ist auf den Erwerb von Aktien der Erin Bergbau AG in Castrop-Rauxel zurückzuführen, an der wir uns gemeinsam mit der Gelsenkirchener Bergwerks-AG in Essen maßgeblich beteiligt haben.

Wie alle wissen, ist die August Thyssen-Hütte aus der Entflechtung ohne jede Kohlengrundlage hervorgegangen. Wir sind froh, daß wir nun durch die Beteiligung an Erin eine eigene Kohlengrundlage erhalten haben, obschon sie bei weitem noch nicht ausreicht, unseren von Jahr zu Jahr steigenden Kohlenbedarf zu decken.

Zu den übrigen Beteiligungen zählen hauptsächlich die Rheinischen Kalksteinwerke und die Dolomitwerke in Wülfrath, die unseren Kalk- und Kalksteinbedarf decken, sowie die Barbara Erzbergbau AG, von deren Gruben wir einen Teil unserer Erze erhalten. Außerdem befinden sich darunter Anteile an der Rheinische Wohnstätten AG und der Westdeutsche Wohnhäuser AG, die uns in unserem umfangreichen Wohnungsbau-Programm unterstützen.

Umlaufvermögen

Das Umlaufvermögen schließlich setzt sich zusammen aus

- Vorräten
- Forderungen und
- flüssigen Mitteln.

Zu den Vorräten zählen die im Hafen Schwelgern lagernden Erze, die Schrottberge am SM-Werk, die Kohlen- und Koksvorräte unserer Kokerei und die in den verschiedenen Magazinen lagernden Materialien und Elektrostoffe. Außerdem gehören dazu zum Beispiel unsere Halbzeug-Vorräte in unserem großen Vorbrammenlager, das unsere Warmbreitbandstraße versorgt, sowie die zum Versand bereitliegenden Fertigerzeugnisse, insbesondere Schienen, Breitflanschträger und die Coils und Bleche an der Warm-Breitbandstraße.			
Die Forderungen haben sich vor allem aus unseren Lieferungen an die Kunden ergeben, die wie die Niederrheinische Hütte und Phoenix-Rheinrohr Halbzeug oder wie die Hüttenwerke Siegerland oder die Stahlwerke Bochum Breitband erhielten. Bei den flüssigen Mitteln handelt es sich um Gelder, die wir bei Banken angelegt haben oder die z. B. für Lohn- und Gehaltszahlungen von unserem Hauptkassierer, Herrn Nanzenecker, verwaltet werden.			
Mit dem stark gestiegenen Geschäftsumfang ist natürlich auch das Umlaufvermögen erheblich größer geworden, wie die nachstehende Gegenüberstellung zeigt.			
Es betrugen am	30. 9. 1955	30. 9 1954	Erhöhung
	in Mill. DM	in Mill. DM	
die Vorräte	81	57	24
die Forderungen	82	54	28
die flüssigen Mittel	6	1	5
	169	112	57

Diese starke Erhöhung ist erklärlich, wenn man weiß, daß unser Umsatz der im Geschäftsjahr 1953/54 334 Mill. DM betrug, im letzten Geschäftsjahr auf 513 Mill. DM gestiegen ist, sich also um mehr als 50% erhöhte.

Kapital und Schulden

Wir wenden uns nunmehr der rechten Seite der Bilanz, der Passivseite zu. Auf dieser Seite werden, wie bereits erwähnt, das Eigenkapital, die Anteile der Aktionäre sowie die Schulden und Rückstellungen ausgewiesen.

Zu dem **Eigenkapital** gehört in erster Linie das **Grundkapital** in Höhe von 115 Millionen DM, für das die Aktionäre Aktien erhalten haben. Es gehören aber weiter auch hierzu die Rücklagen, die der Sicherung und Stärkung des Kapitals dienen. Die **gesetzliche Rücklage** ist mit 10 Prozent des Grundkapitals vorgeschrieben. Aus den **„Anderen Rücklagen“** die hingegen nicht durch gesetzliche Bestimmungen zweckgebunden sind, müssen u. a. die Lastenausgleichsabgabe an den Staat gezahlt werden, damit dieser durch den Krieg entstandene Schäden und Verluste sozial ausgleichen kann.

Betrachten wir nach dem Eigenkapital nun die Schulden. Bei den **Rückstellungen** handelt es sich, wie aus dem Wort schon hervorgeht, um Beträge, die aus den Einnahmen der Gesellschaft zurückgehalten wurden, um mit ihnen in der Zukunft fällig werdende Verpflichtungen

bezahlen zu können. Mit Ausnahme von verschiedenen Positionen in Höhe von 10 Millionen DM betreffen die Rückstellungen im wesentlichen Pensionen. Diese Rückstellung ist zweckgebunden für die Altersversorgung unserer Belegschaft. Zum 30. September 1954 betrug die **Pensionsrückstellung** 50 Mill. DM.

Sie wurde im Laufe des Geschäftsjahres um 11 Mill. DM auf 61 Mill. DM

erhöht. Diese Pensionsrückstellung — mehr als die Hälfte des Grundkapitals — wird jeder mit innerer Befriedigung betrachten, weil sie die sich nach der Pensionsordnung ergebenden Zahlungsverpflichtungen gegenüber unseren jetzigen und künftigen Pensionären sichert. Die jeweils notwendige Höhe wird zum Abschluß eines jeden Jahres von einem neutralen Versicherungsmathematiker mit Hilfe komplizierter Rechnungen neu ermittelt.

Die **Schulden** unserer Gesellschaft unterteilen sich in die Wiederaufbau-Kredite, die wir zur Bezahlung der umfangreichen Neuanlagen aufnehmen mußten, und in andere Verbindlichkeiten, die vor allem durch den Bezug von Rohstoffen, Materialien und Strom, sowie für Frachten und Steuern entstanden sind.

Aus der nachstehenden Tabelle geht hervor, daß diese Verbindlichkeiten im Vergleich zum Vorjahr erheblich gewachsen sind und sogar das Eigenkapital um 169 Mill. DM übersteigen.

Es betrugen am	30. 9. 1955 in Mill. DM	30. 9. 1954 in Mill. DM	Erhöhung
Wiederaufbaukredite	311	220	91
Warenschulden	46	23	23
übrige Schulden	63	61	2
	420	304	116

Zum 30. September 1955 stellten sich unsere Schulden und Rückstellungen auf etwa 490 Millionen DM. Demgegenüber beträgt das Eigenkapital rund 250 Millionen DM, das sind nur etwas mehr als 50 Prozent unserer lang- und kurzfristigen Verpflichtungen.

Bei diesem Vergleich wird jedes Belegschaftsmitglied erkennen, daß sich unsere Gesellschaft infolge der großen Ausgaben für den Wiederaufbau unserer Werksanlagen in einer immerhin noch ziemlich angespannten Finanzlage befindet. Wir brauchen uns aber deshalb nicht mehr so große Sorgen zu machen wie in den Vorjahren, weil unsere neuen Anlagen bald unter Ausnutzung ihrer vollen Kapazität arbeiten können. Sie werden uns damit voraussichtlich künftig ausreichende Erträge sichern, die uns gestatten, die hohen Verpflichtungen aus Krediten allmählich abzubauen. Wir wollen in der bevorstehenden Hauptversammlung außerdem unseren Aktionären den Vorschlag machen, unserer Hütte neue Gelder durch Erhöhung des Grundkapitals zuzuführen. Mit diesem zusätzlichen Kapital, über dessen Umfang die bevorstehende Hauptversammlung noch beschließen muß, werden wir einen Teil unserer Schuldenlast, die uns nach wie

vor zu größter Sparsamkeit zwingt, konsolidieren und Vorsorge für den weiteren Ausbau des Werkes treffen können.

Gewinn- und Verlustrechnung = Einnahmen und Ausgaben

Nachdem wir uns anhand der Bilanz über das Vermögen und über die finanzielle Lage unserer Gesellschaft unterrichtet haben, wollen wir noch die Ergebnisrechnung betrachten, in der unsere Einnahmen und Ausgaben in der Zeit vom 1. 10. 1954 bis zum 30. 9. 1955 ausgewiesen werden.

Am Umsatz, d.h. dem Erlös aus dem Verkauf der Erzeugnisse, erkennt man am besten die Leistung eines Unternehmens. Wie bereits erwähnt, hat sich unser Umsatz um 50 Prozent auf 513 Millionen DM erhöht.

Ob es wirtschaftlich oder unwirtschaftlich gearbeitet hat, erkennt man daran, ob nach Abzug der Aufwendungen aus dem Verbrauch von Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen und der Ausgaben für Strom, Gas und Wasser, ein genügend hoher Rohüberschuß verblieben ist. Erfreulicherweise ist bei unserer Gesellschaft im Geschäftsjahr 1954/55 der Rohüberschuß um 85 Millionen DM auf 189 Mill. DM gestiegen.

Aufwendungen für die Belegschaft

An die Belegschaft wurden, ohne Berücksichtigung der Zuführung zur Pensionsrückstellung, aus diesem Rohüberschuß gezahlt:

Löhne und Gehälter 45,8 Mill. DM
Gegenüber dem Vorjahr haben sie sich erhöht um 9 Mill. DM

Diese Zunahme erklärt sich einmal aus der Vergrößerung unserer Belegschaft, die Ende des letzten Geschäftsjahres 15 Prozent mehr Werksangehörige als im Vorjahr umfaßte, zum andern aus den tariflichen und sonstigen Erhöhungen.

Darüber hinaus wurden aus dem Überschuß gezahlt:

Gesetzliche soziale Abgaben, das sind Werksbeiträge zur Kranken-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung, sowie Zahlungen an die Berufsgenossenschaft 5,1 Mill. DM
Pensionen 2,8 Mill. DM
Weihnachtsvergütungen 1,7 Mill. DM
Sonstige freiwillige Aufwendungen, einschl. Wohnungsbau 2,0 Mill. DM

Hohe Zinsbelastung

Weiterhin sind aus dem Rohüberschuß die Zinsen zu decken. Aus der Bilanz haben wir gesehen, daß wir beträchtliche Kredite in Anspruch nehmen mußten, um den Wiederaufbau finanzieren zu können. Dementsprechend sind auch die Zinsen gestiegen. Sie betrugen im Geschäftsjahr 1954/55 rund 22 Millionen DM.

Das bedeutet, daß die August Thyssen-Hütte für die Finanzierung ihres Wiederaufbaues täglich fast 60 000 DM an Zinsen aufbringen mußte. Wir haben jedoch — auch im Hinblick auf die kommende Kapitalerhöhung — die Hoffnung, durch

allmählichen Abbau der Kredite diese große Belastung zu vermindern.

Außerdem sind von uns noch die Steuern zu zahlen, die 1954/55 über 16 Millionen DM betrugen. Die Steuern hatten bisher bei unserer Gesellschaft nur eine relativ geringe Bedeutung, weil wir keine steuerpflichtigen Gewinne erzielen konnten. Sie setzen sich hauptsächlich aus Umsatz- und Vermögensteuern zusammen.

Schließlich war an die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl, d.h. die „Montan-Union“, die Anfänge eines gemeinsamen Marktes auch für Erzeugnisse unserer Hütte in Europa geschaffen hat, ein Umlagebeitrag von 2,6 Millionen DM abzuführen.

Nach Abzug all dieser vorgenannten Aufwendungen vom Rohüberschuß verbleiben 89 Mill. DM,

aus denen wir noch durch die unter den „Rückstellungen“ bereits erwähnten Zuführung zur Pensionsrückstellung 11 Mill. DM

entnommen haben. Den danach verbleibenden Rohüberschuß von 78 Mill. DM

verwendeten wir für Abschreibungen auf unsere Werksanlagen.



Wir haben gesehen, daß sich die Ergebnislage nach der Wiederinbetriebnahme wichtiger Anlagen erheblich verbessert hat. Wir waren jedoch noch nicht in der Lage, einen Gewinn auszuweisen und können daher auch nicht wie die meisten Gesellschaften der Eisenindustrie an unsere Aktionäre eine Dividende verteilen. Eine Dividende war für dieses Geschäftsjahr auch kaum schon zu erwarten, da unsere Breitbandstraße erst im April 1955 angelaufen ist und die Rohstahl-Erzeugung erst 1,3 Millionen Tonnen statt der geplanten 2,4 Millionen Tonnen jährlich erreichte. Wir hoffen, daß unsere Aktionäre in der Hauptversammlung am 17. Juli 1956 Verständnis dafür aufbringen werden, daß wir die gestiegene Ertragskraft des Werkes voll in den Dienst des Wiederaufbaues gestellt haben.

Für das laufende Geschäftsjahr werden wir aber nicht darauf verzichten können, unsere Eigentümer — von denen wir neue Gelder durch eine Kapitalerhöhung erbitten wollen — an dem Ergebnis der bisherigen Wiederaufbauarbeit durch die Ausschüttung einer Dividende angemessen zu beteiligen. Nach dem bisherigen Geschäftsverlauf hoffen wir, daß der Gewinn im laufenden Jahr eine Höhe haben wird, die die Ausschüttung einer solchen angemessenen Dividende ermöglicht.

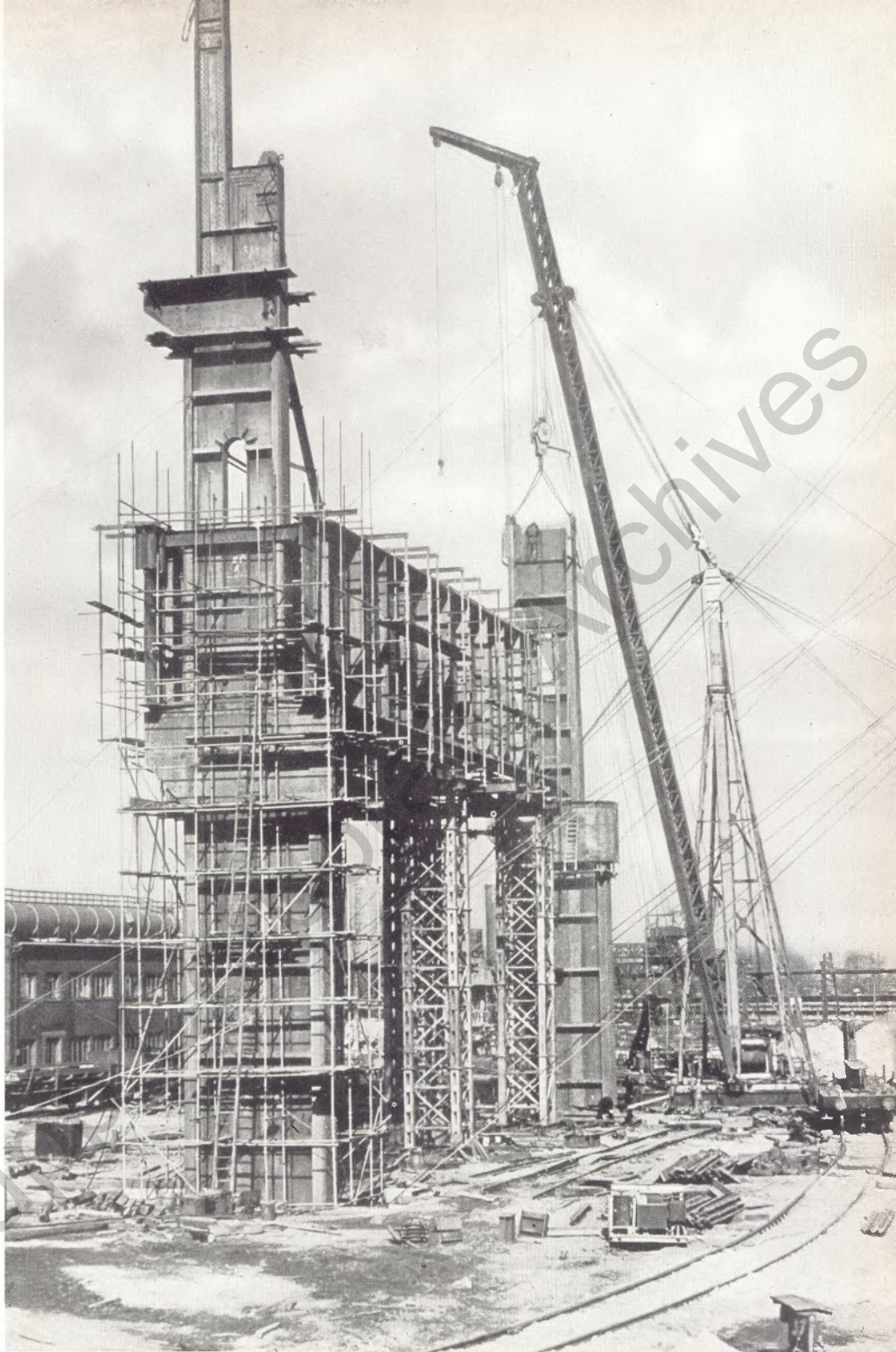
Hohe Investitionen voll gerechtfertigt

„Die August Thyssen-Hütte stand während des Berichtsjahres weiterhin im Zeichen des fortschreitenden Wiederaufbaues der Werksanlagen sowie des seit Herbst 1954 anhaltend lebhafter werdenden Aufschwunges auf dem Stahlmarkt. Schon heute läßt sich feststellen, daß die starke Belebung der Nachfrage sowie die auch langfristig günstigen Marktaussichten den hohen Investitionsaufwand für den bisherigen Wiederaufbau vollauf gerechtfertigt und die wirtschaftliche und technische Zweckmäßigkeit der Neuanlagen erwiesen haben.“ Mit dieser für alle Mitarbeiter der ATH erfreulichen Feststellung beginnt der Vorstand den Geschäftsbericht, den er über die allgemeine Entwicklung unserer Hütte im Geschäftsjahr 1954/55 gibt. Er schließt daran die Folgerung: „Diese Entwicklung ist zugleich die Grundlage für unsere intensiven Bemühungen, den Wiederaufbau des Werkes auf die frühere Erzeugungs-Kapazität zu vollenden.“ In dem Bericht heißt es dann weiter:

Die kräftige Aufwärtsentwicklung der westdeutschen Wirtschaft hat den produktionsmäßigen Rückstand im Bereich unserer Stahlindustrie erst recht deutlich werden lassen. Während die Rohstahl-Erzeugung Westdeutschlands gegenüber dem Basis-Zeitraum 1936 bis 1938 (= 100) im letzten Quartal 1955 erst bei etwa 138 lag, erreichten die Investitionsgüter-Industrien bereits einen Index von weit über 200. Aber auch gegenüber der stahlwirtschaftlichen Entwicklung in der übrigen Welt ist noch ein bemerkenswerter Rückstand der deutschen Stahlindustrie zu verzeichnen. Diese Feststellung gilt, obgleich wir im Kalenderjahr 1955 mit einer Rohstahl-Erzeugung von 21,3 Millionen Tonnen wieder — hinter den USA mit 106 Millionen Tonnen und der Sowjetunion mit etwa 45 Millionen Tonnen — an die dritte Stelle der Stahlproduzenten der Welt aufrückten. Liegt doch im Bereich der anderen Länder der Montan-Union die Stahlerzeugung bei einem vergleichbaren Index von 197, in Großbritannien bei 176 und in den USA bei 230.

Ziel: Höhere Leistungen

Erstmals in der Geschichte der deutschen Stahlindustrie übertrifft die Walzstahleinfuhr der Bundesrepublik seit Septem-



WIEDERAUFBAU DES SIEMENS-MARTIN-WERKES I

Eine der tragenden Stützen der Eiserkonstruktionen dieser Anlage wächst in den Himmel

ber 1954 laufend die Ausfuhr an Walzstahl, und zwar im Monatsdurchschnitt 1955 um 60 000 Tonnen (ohne Röhren). Dabei folgen die deutschen Walzstahl-Importe zu Preisen, die teilweise erheblich über den Inlandspreisen liegen, während die deutsche Stahlindustrie ihre Exportchancen zu den höheren Weltmarktpreisen im Interesse der Inlandsversorgung nur in beschränktem Umfang wahrnimmt.

In dieser Lage gilt es für die deutsche eisenschaffende Industrie nach wie vor, ihre Leistungen weiter zu steigern, um den Anschluß an die allgemeine Entwick-

lung zu finden. Dies trifft ganz besonders für unser Werk zu, das auch nach dem Produktionsstand zum Schluß des Berichtsjahres mit etwa 60 Prozent seiner ehemaligen Rohstahl-Erzeugung die Vorkriegsleistung im Gegensatz zu allen anderen westdeutschen Hüttenwerken bei weitem noch nicht wieder erreicht hat.

Die Geschäftslage der Gesellschaft war im Berichtszeitraum vollauf zufriedenstellend. Steigende Produktions- und Absatzziffern führten zu einer wesentlichen Verbesserung der Ertragslage. Nachdem schon an der Schwelle des Berichtsjahres die Rentabilitätsgrenze erstmalig über-



BERGASSESSOR SOHL VORSITZER DER WIRTSCHAFTSVEREINIGUNG

Die Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie hat den Vorsitz des Vorstandes unserer Hütte, Bergassessor Hans-Günther Sohl, einstimmig zu ihrem Vorsitz für die beiden nächsten Jahre berufen. Dieser Beschluß wurde auf der Mitgliederversammlung am 16. Mai gefaßt, nachdem die zweijährige Amtszeit von Dr. Gerhard Schroeder (Klöckner-Werke) abgelaufen war. Dr. Schroeder (auf unserem Bilde rechts) beglückwünschte seinen Nachfolger mit den Worten: „Wir alle sind glücklich, daß gerade jetzt in einer Zeit, in der sicher weitere schwere Fragen auf uns zukommen, das Amt in Herrn Sohl bewährte Hände gelegt wird!“ Er wünschte ihm vor allem eine robuste Gesundheit, um als Präsident der deutschen Eisen- und Stahlindustrie tätig zu sein.

schritten wurde, wirkte sich in der Folge die mit der Erzeugungsausweitung verbundene Kostendegression günstig aus, seit Inbetriebnahme der Breitbandstraße im März 1955 auch die Ausdehnung unseres Lieferprogrammes auf das Flachstahlgebiet und der seitdem ständig wachsende Produktionsausstoß der neuen Anlage.

Steigende Kosten und Löhne

Andererseits führte allerdings die verstärkte Nachfrage nach eisenindustriellen Rohstoffen, besonders seit dem Frühjahr 1955, zu Preissteigerungen, die ihren Niederschlag in erheblichen kostenmäßigen Belastungen fanden. Allein innerhalb der zweiten Hälfte des Berichtsjahres beziffert sich der Mehraufwand gegenüber dem ersten Halbjahr infolge Verteuerungen für Einfuhrkohle, Erze und Zukaufschrott für uns auf 7,2 Millionen DM. Diese Bewegung ist bisher nicht zum Stillstand gekommen. Vielmehr deutet alles darauf hin, daß für das laufende Geschäftsjahr mit einer weiteren, noch erheblich verstärkten Anspannung der Kostenlage zu rechnen ist. Auch die Ende vorigen Jahres vereinbarte Erhöhung der Löhne und Gehälter wirkt sich in gleicher Richtung aus, zumal sie zwangsläufig eine Lohnerhöhung im Bergbau und eine — wenn auch durch Regierungsmaßnahmen abgemilderte — Kohlenpreis-Erhöhung nach sich zog.

Wir sehen dieser Entwicklung nicht ohne Sorge entgegen. Auch auf längere Sicht dürfte zwar weiterhin mit einer guten Beschäftigung innerhalb der Eisenindustrie zu rechnen sein, wenn sich auch das Angebot auf dem Stahlmarkt bei der im Gang befindlichen Ausdehnung der Produktionskapazitäten mehr und mehr

dem hohen Stand der Nachfrage anpassen und damit die Marktentwicklung in ruhigere Bahnen lenken wird. Weitere ständige Kostensteigerungen, wie sie jetzt von den verschiedensten Seiten her in Aussicht stehen, würden die intensiven Bemühungen unserer Industrie um eine maßvolle, stabile Preispolitik gefährden und zudem auf die Dauer nicht ohne Einfluß auf die Ergebnis- und Wettbewerbslage bleiben können.

Unsere Konkurrenzfähigkeit wird indessen auch noch von einem anderen Umstand stark beeinflußt. Die technische Entwicklung in unserer Industrie und Wettbewerbsgründe drängen allorts mehr und mehr zu einer wirtschaftlich sinnvollen Verflechtung einzelner Unternehmen. Zur endgültigen Gesundung unserer Gesellschaft gehört deshalb neben dem Wiederaufbau der Werksanlagen auch die Beseitigung von Entflechtungsschäden, von denen gerade wir besonders schwer betroffen wurden.

Der IG-Vertrag mit „Niederrhein“

Ende September 1955 haben wir einen Interessengemeinschafts-Vertrag mit der benachbarten Niederrheinische Hütte AG abgeschlossen. Die Niederrheinische Hütte gehörte bekanntlich vor der Entflechtung zur früheren August Thyssen-Hütte AG. Die nun wieder erreichte enge Zusammenarbeit beider Gesellschaften verfolgt neben der Sicherung der gegenwärtigen Lieferbeziehungen das Ziel, die Produktionsprogramme aufeinander abzustimmen, um dadurch Produktionsüberschneidungen und zusätzliche Investitionen zu vermeiden.

Während bei der August Thyssen-Hütte neben der Erzeugung von Halbzeug und

Profilstahl das produktionsmäßige Schwerk Gewicht zunehmend auf dem Flachstahlgebiet liegt, hat sich die Niederrheinische Hütte auf die Erzeugung von Walzdraht und Stabstahl spezialisiert. Außerdem verfügt dieses Unternehmen durch mehrere Tochtergesellschaften über eine starke Position auf dem Gebiet der Drahtverarbeitung. Wir erwarten, daß sich die gegenseitige Ergänzung der Produktionsprogramme auch in einer gesteigerten Krisenfestigkeit unserer Gesellschaften nachhaltig auswirken wird.

Zur weiteren Vertiefung dieser Zusammenarbeit werden wir im Rahmen des in der Hauptversammlung vom 12. Oktober 1955 beschlossenen genehmigten Kapitals eine Mehrheitsbeteiligung an der Niederrheinischen Hütte im Tausch gegen eigene Aktien übernehmen.

Erin verstärkt Kohlebasis

Eine schwerwiegende Vorbelastung der Thyssenhütte ergab sich im Zuge der Entflechtung bekanntlich auch aus der Abtrennung ihrer Kohlebasis. Um diese Benachteiligung gegenüber den meisten anderen Hüttenwerken wenigstens teilweise zu beheben, hat sich unsere Gesellschaft seit längerer Zeit zusammen mit der Gelsenkirchener Bergwerks-AG einen beherrschenden Einfluß auf die Erin Bergbau AG, Castrop-Rauxel, gesichert. Die Thyssenhütte verfügt heute über 51 Prozent der Aktien dieser Gesellschaft und hat inzwischen gemeinsam mit der GBAG einen Organschaftsvertrag mit Erin abgeschlossen.

Neuartige Produkte

Über den Abschluß eines Beratungsvertrages mit der Armco Steel Corporation, USA, die insbesondere auf dem Gebiet der Flachstahl-Erzeugung und -Verarbeitung langjährige Pionierarbeit geleistet hat, haben wir bereits im Vorjahr berichtet. Die Ergebnisse dieses Erfahrungsaustausches, unterbaut durch Besuche einer Reihe von Führungskräften sowie einer Gruppe von Facharbeitern in den USA, waren in jeder Hinsicht wertvoll. Im Verfolg dieser Zusammenarbeit beabsichtigen wir, demnächst gemeinsam mit der Armco die Herstellung und Einführung neuartiger Produkte der Flachstahl-Verarbeitung in der Bundesrepublik aufzunehmen.

● Die nachfolgende Berichterstattung zeigt im einzelnen, daß die August Thyssen-Hütte, wie Hüttdirektor Dr. Cordes in seiner Erläuterung des Jahresabschlusses dargelegt hat, inzwischen in die Phase der Konsolidierung eingetreten ist. Ihr Wiederaufbau erweist sich mehr und mehr als ein notwendiger und wichtiger Beitrag im Rahmen der allgemeinen stahlwirtschaftlichen Entwicklung in Westdeutschland, deren weitere Ausichten zuversichtlich beurteilt werden.

Veränderungen gegenüber dem 1,4 Mill. t-Plan

Ziel:

2,4 Mill. Tonnen Rohstahl im Jahr

Im Berichtsjahr hat unser Werk programmgemäß eine Rohstahl-Kapazität von 1,4 Mill. t erreicht.

Das Kernstück dieser Wiederaufbaustufe II, über die wir bereits im vergangenen Jahr ausführlich berichtet haben, war die nach den neuesten Erfahrungen der Technik errichtete Warm-Breitbandstraße. Sie läuft seit März 1955 voll zufriedenstellend und hatte bis zum Ende des Geschäftsjahres bei einschichtigem Betrieb das vorläufige Produktionsziel von 35 000 Tonnen monatlich erreicht. Die zum Breitband-Walzwerk gehörende Warmband-Zerteil-anlage (Scherenstraße) zur Herstellung von Mittel- und Feinblechen aus Coils nahm im Juni 1955 den Betrieb auf. Das nachgeschaltete Kaltwalzwerk hat nach Abschluß der Bau- und Montagearbeiten ein Jahr später, Anfang Mai 1956, mit den Probeläufen begonnen. (Die Werkzeitung berichtet über das Kaltbandwerk ausführlich an anderer Stelle dieses Heftes. — Die Redaktion)

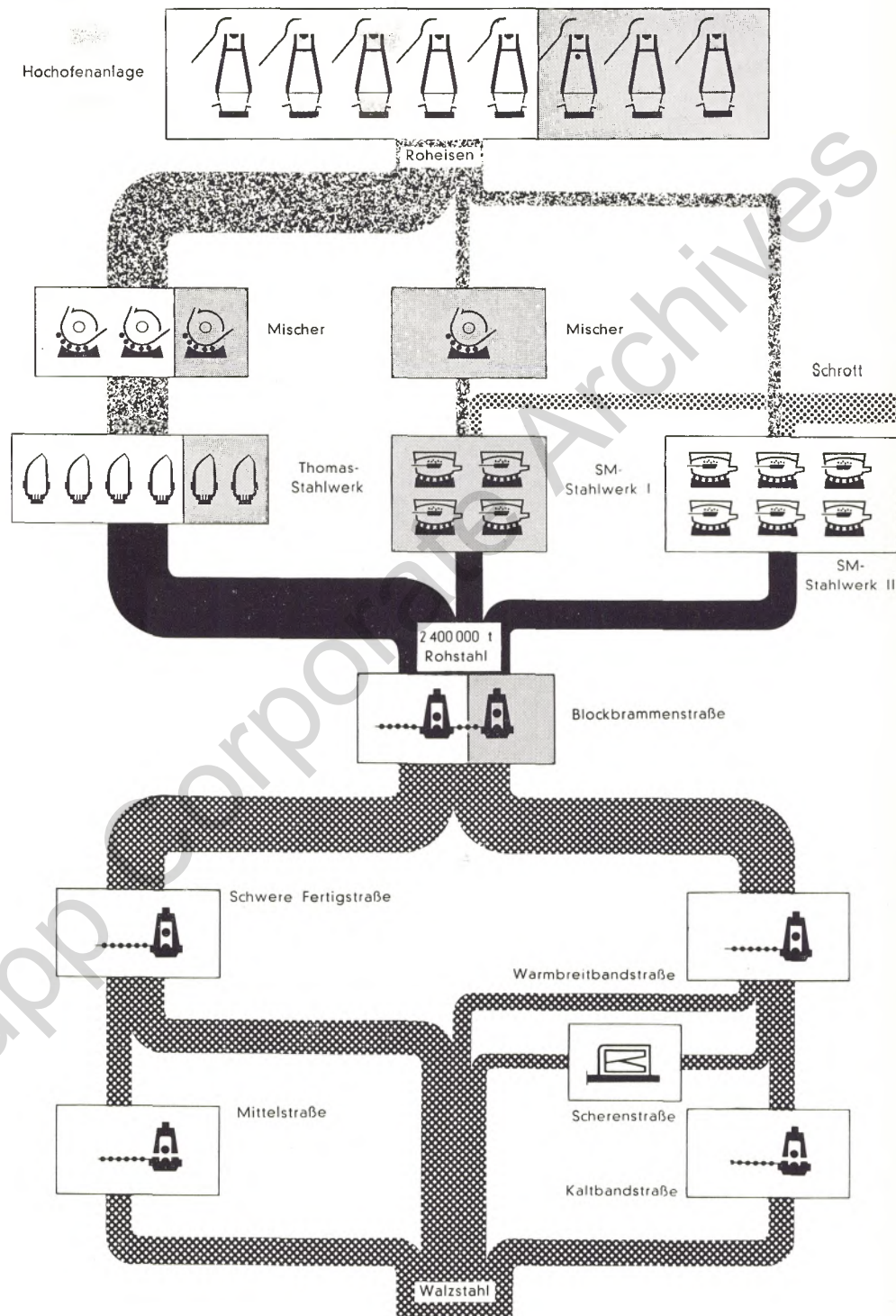
Noch Engpaß in Rohstahl

Wie wir wiederholt betont haben, ist unsere Rohstahlbasis noch zu knapp, um die vorhandene Walzwerks-Kapazität der Hütte optimal auszulasten. Wir setzen daher alles daran, diesen Engpaß zu beseitigen und dem Werk baldmöglichst seine frühere Leistungsfähigkeit von 2,4 Millionen Jahrestonnen Rohstahl wiederzugeben, die eine wesentlich bessere Ausnutzung unserer Walzkapazität ermöglichen und dazu beitragen wird, der wachsenden Stahlnachfrage gerecht zu werden.

Das nebenstehende Schaubild zeigt die hierfür erforderlichen Neuanlagen gegenüber dem sogenannten 1,4-Millionen-Tonnen-Plan sowie den Materialfluß, wie er sich nach Durchführung dieses Programmes ergeben wird. (Das Schaubild des 1,4-Millionen-Tonnen-Planes veröffentlichte die Werkzeitung in Heft 6/1955. — Die Redaktion)

Bei Beendigung des Berichtszeitraumes arbeitete das Werk bereits wieder mit

- 4 Koksofenbatterien,
- 5 Hochöfen,
- 4 Konverter und 2 Roheisenmischern im Thomas-Stahlwerk,
- 6 Ofen im Siemens-Martin-Stahlwerk II,
- einer Blockbrammenstraße,



der schweren Fertigstraße I,
der Mitteleisen-Fertigstraße V,
der Warm-Breitbandstraße.

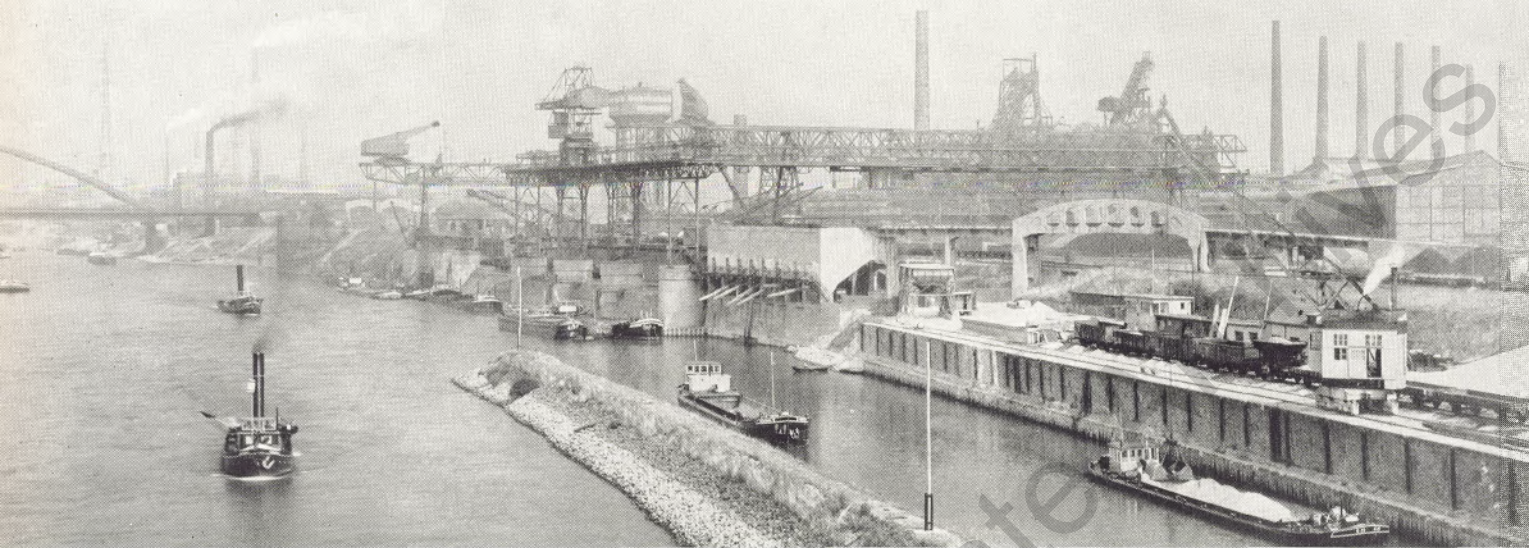
In den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres sind an weiteren Anlagen noch hinzugekommen: der sechste Hochofen sowie der fünfte Thomaskonverter, die der Steigerung der Thomasstahl-Produktion dienen, außerdem eine Sauerstoffanlage, die es uns ermöglicht, verbesserten Thomasstahl und Siemens-Martin-Austauschstahl herzustellen. Dazu

tritt noch das bereits erwähnte Kaltbandwerk mit einer viergerüstigen Tandemstraße, dem Dressierwalzwerk, der Beize, der Glüherei und den Adjustagemaschinen.

Neue Anlagen in Auftrag gegeben

Somit verbleibt zur Wiederherstellung der früheren Rohstahl-Kapazität noch die Errichtung folgender Anlagen:

- 1 Koksofenbatterie,
- 2 Hochöfen,



Niederrheinische Hütte AG Duisburg-Hochfeld — Die Werksanlagen mit Verlade-Einrichtungen am Rhein

Hohe Behörde genehmigte Verbindung ATH — Niederrhein

Die Hohe Behörde der Montanunion in Luxemburg hat am 23. Mai den Weg zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen der August Thyssen-Hütte und der Niederrheinischen Hütte freigegeben. Sie genehmigte den Antrag, daß die August Thyssen-Hütte 53 Prozent des 41,6 Millionen DM betragenden Aktienkapitals der Niederrheinischen Hütte AG, Duisburg-Hochfeld, aus dem bisherigen Besitz der Thyssen AG, für Beteiligung, Köln — der Vermögensverwaltung der Gräfin Anita Zichy — übernimmt.

Die Hauptversammlung der ATH-Aktionäre hatte im Vorjahr bereits zu diesem Zweck ein genehmigtes Kapital von 57,5 Millionen DM beschlossen. Rund 28 Millionen DM dieses Betrages wurden jetzt benutzt, um die Mehrheitsbeteiligung bei Niederrhein zu übernehmen. Um diesen Betrag von 28 Millionen DM hat die Verwaltung der ATH entsprechend der ihr von der letzten Hauptversammlung gegebenen Ermächtigung das Grundkapital von 115 Millionen DM erhöht, indem sie neue ATH-Aktien an die Thyssen AG. für Beteiligungen im Tausch gegen die Niederrhein-Aktien ausgab. Das Aktienkapital beträgt jetzt also 143 Mill. DM.

Unsere Hütte wird außerdem, wie die Werkzeitung in Heft 10 des Vorjahres bereits ausführlich berichtete, durch einen Interessengemeinschafts-Vertrag mit Niederrhein verbunden sein. Damit wird eine Zusammenarbeit wieder aufgenommen, die von 1934 bis Kriegsende in der Betriebsgesellschaft August Thyssen-Hütte AG, der Vereinigten Stahlwerke AG, bestanden hat. Zu ihr gehörten damals auch noch die Hütte Ruhrort-Meiderich und Hüttenbetrieb Meiderich (die heutige Phönix-Rheinrohr AG.) und die volldemontierte Hütte Vulkan. Die Niederrheinische Hütte, über deren Bedeutung die Werkzeitung in einem der nächsten Hefte ausführlicher berichten wird, wurde im Jahre 1851 als erstes Hochofenwerk in Duisburg gegründet und konnte im Vorjahr auf eine hundertjährige Geschichte zurückblicken. Sie ist besonders auf die Erzeugung von Walzdraht und Stabstahl spezialisiert. Als einer der bedeutendsten Drahterzeuger der Bundesrepublik konnte sie im Vorjahr eine neue vollkontinuierliche Drahtstraße in Betrieb nehmen, so daß sie jetzt über insgesamt drei Drahtstraßen verfügt.

Wiederaufbaues der Hütte in dem vorstehend skizzierten Rahmen bedarf es zusätzlicher 270 Millionen DM, so daß die Gesamtinvestitionen für den Wiederaufbau des Werkes auf seine Vorkriegsleistung von jährlich 2,4 Millionen Tonnen Rohstahl 670 Millionen betragen werden.

Bezogen auf eine Jahrestonne Rohstahl wird dieser Investitions-Aufwand für den gesamten Wiederaufbau noch hinter den im Vorjahresbericht geschätzten 300 DM zurückbleiben.

Was die einzelnen Neuanlagen kosten

Auf die Hauptanlagegruppen verteilt sich der Investitionsbedarf von 670 Millionen DM etwa wie folgt:

Kokerei	21 Millionen DM
Hochofenwerk	97 Millionen DM
Stahlwerke	129 Millionen DM
Walzwerke	375 Millionen DM
sonstige Werksanlagen	48 Millionen DM
Insgesamt	670 Millionen DM

Davon wurden investiert (ohne aktivierte Bauzinsen):

bis 30. September 1954 261 Millionen DM
im Geschäftsjahr 1954/55 111 Millionen DM
Insgesamt bis

30. September 1955 372 Millionen DM

Auf die baldige Vollendung dieses Wiederaufbau-Programmes sind alle unsere Bemühungen gerichtet.

Außerhalb des Wiederaufbau-Programmes sind weitere Anlagenzugänge (einschließlich aktivierter Bauzinsen) in Höhe von 55 Millionen DM zu verzeichnen, von denen 21 Millionen DM auf das letzte Geschäftsjahr entfallen. Insgesamt beträgt damit der bisherige Investitionsaufwand 427 Millionen DM.

- 2 Roheisenmischer, davon einer für das Siemens-Martin-Stahlwerk I,
- 1 Thomaskonverter,
- 4 Öfen im Siemens-Martin-Stahlwerk I,
- 1 Blockbrammenstraße mit entsprechender Erweiterung der Tiefofenanlage.

Bis auf einen Hochofen sind all diese Anlagen bereits in Auftrag gegeben.

...und vor Vollendung

Die Fundamentierungsarbeiten für die neue Koksofenbatterie wurden noch im Berichtsjahr begonnen und sind inzwischen abgeschlossen. Mit der Fertigstellung der Batterie ist im kommenden Herbst zu rechnen. Auch die Neuzustellungsarbeiten für den siebenten Hochofen sind in Gang gekommen (siehe das Bild auf der Rückseite dieses Heftes) und sollen Anfang 1957 beendet werden. Der Wieder-

aufbau des Siemens-Martin-Werkes I macht nach Abschluß der Fundamentierungsarbeiten zügige Fortschritte. Wir rechnen damit, die beiden ersten Schmelzöfen von je 250 Tonnen Fassungsvermögen Ende dieses Jahres in Betrieb nehmen zu können. Die zweite Blockbrammenstraße, bei der die Fundamentierungsarbeiten begonnen haben, wird einige Monate später folgen.

Alle Anlagen wurden auf Grund der Erfahrungen modernster europäischer und amerikanischer Hüttenwerke dem neuesten Stand der Technik entsprechend geplant.

Wiederaufbau kostet insgesamt 670 Millionen DM

Im letzten Geschäftsbericht haben wir ausgeführt, daß für den 1,4-Millionen-Plan ein Investitionsbetrag von 400 Millionen DM erforderlich sei. Zur Vollendung des

FINANZIERUNG DER INVESTITIONEN

Kredite und eigene Mittel

Wir haben für den fortschreitenden Wiederaufbau der Werksanlagen, der auch weiterhin erhebliche Ansprüche an Finanzkraft und Kreditbereitschaft stellte, weitere Fremdmittel aufgenommen. Immerhin läßt sich schon jetzt feststellen, daß die Fremdverschuldung unserer Gesellschaft nicht das Ausmaß angenommen hat, mit dem wir bei Beginn der Wiederaufbau-Planungen vorsorglich gerechnet haben und das wir im Hinblick auf die erwartete Wirtschaftlichkeit des Werkes auch glaubten verantworten zu können.

Die Finanzierung der vorgesehenen Investitionen mit Aufwendungen in Höhe von rd. 300 Millionen DM ist als gesichert zu betrachten, teils durch zugesagte langfristige Fremdmittel, teils durch die weiterhin in wachsendem Umfang zu erwartenden Eigenmittel.

Wenn auch das Verhältnis zwischen den der Deckung des Anlagevermögens dienenden eigenen und fremden Mittel noch nicht der Relation entspricht, wie sie bei anderen, von der Demontage weniger oder gar nicht betroffenen Hüttenwerken zu finden ist, so ist doch bereits eine



Schienen — eines der ältesten Erzeugnisse der August Thyssen-Hütte

wesentliche Verbesserung zu verzeichnen. Am Bilanzstichtag betrugen die grundbuchlich besicherten, für den Wiederaufbau eingesetzten Fremdmittel nicht ganz 40 Prozent des Netto-Anlagevermögens (ohne Berücksichtigung der Sonderabschreibungen). Wir bleiben bemüht, wie Dr. Cordes in der Erläuterung des Abschlusses dargelegt hat, das Verhältnis noch günstiger zu gestalten und die verbleibenden Fremdmittel fortschreitend zu konsolidieren.

Die Wiederherstellung eines starken und funktionsfähigen Kapitalmarktes ist notwendig, um der Wirtschaft die dringend benötigten Konsolidierungsmittel zu verschaffen — sei es zur Durchführung von Kapitalerhöhungen, sei es zur Aufnahme von langfristigen Fremdmitteln zu tragbaren Zinssätzen. Die augenblicklich vorherrschenden restriktiven Tendenzen werden, wenn sie anhalten, unserer Industrie erhebliche Nachteile gegenüber der ausländischen Konkurrenz bringen, der langfristige Kapitalmarktmittel in größerem Umfang und zu wesentlich günstigeren Bedingungen zur Verfügung stehen.

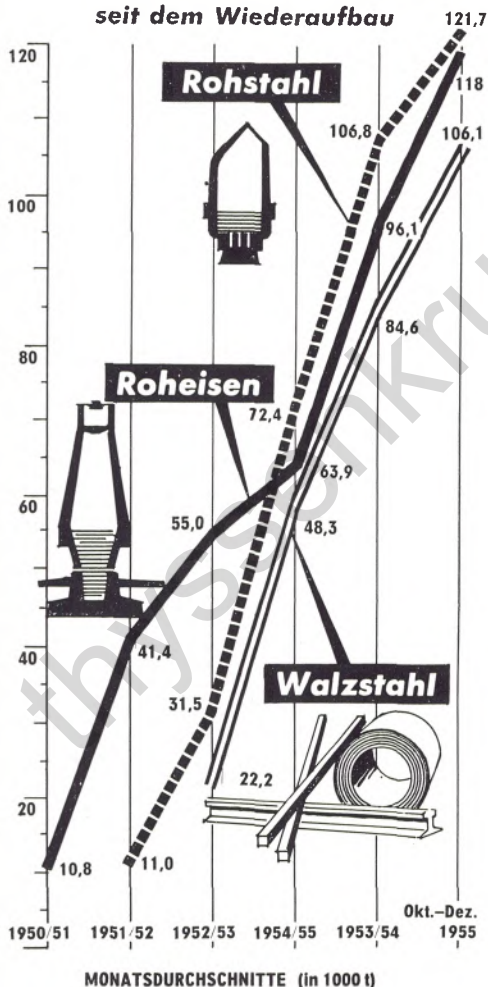
Die Aufgabe der Kapitalerhöhung

Diesem Zweck soll auch die vorgesehene und in der letzten Hauptversammlung bereits angekündigte Kapitalerhöhung dienen. Zwar ist bei den geltenden, immer noch weit überhöhten Steuersätzen dividendenberechtigtes Eigenkapital nach wie vor erheblich teurer als Fremdkapital, für das wir den Zinsaufwand im Berichtsjahr bei 7 Prozent im Durchschnitt halten konnten. Wir haben uns jedoch im Hinblick auf die Aufstockung unseres Investitions-Programmes zu diesem Schritt entschlossen, da er uns mit der Beschaffung weiterer Eigenmittel gleichzeitig gestattet, unsere Aktionäre an der aufsteigenden Entwicklung der Gesellschaft in weitergehendem Umfange teilhaben zu lassen, als es bisher möglich war.

Dieser Entschluß ist uns durch die neuerliche Entwicklung am Kapitalmarkt nicht erleichtert worden. Er steht seit dem vorigen Herbst wieder unter einer beträchtlichen Anspannung. Die Anleihe- und Zinspolitik in einigen fiskalischen Bereichen hat zu dieser Verknappung in bedenklichem Maß beigetragen. Darüber hinaus fließt in die bereits überaus reich dotierten Kassen der öffentlichen Hand fortlaufend und in wachsendem Umfang ein breiter Strom von Steuergeldern. Die Reserven, die sich bisher angesammelt haben und mit deren Zunahme angesichts der Wirtschaftsentwicklung zu rechnen ist, geben der Forderung nach weiterer Senkung der fiskalischen Lasten eine starke Stütze.

Roheisen-, Rohstahl- und Walzstahlerzeugung

seit dem Wiederaufbau



ERZEUGUNG u. ABSATZ

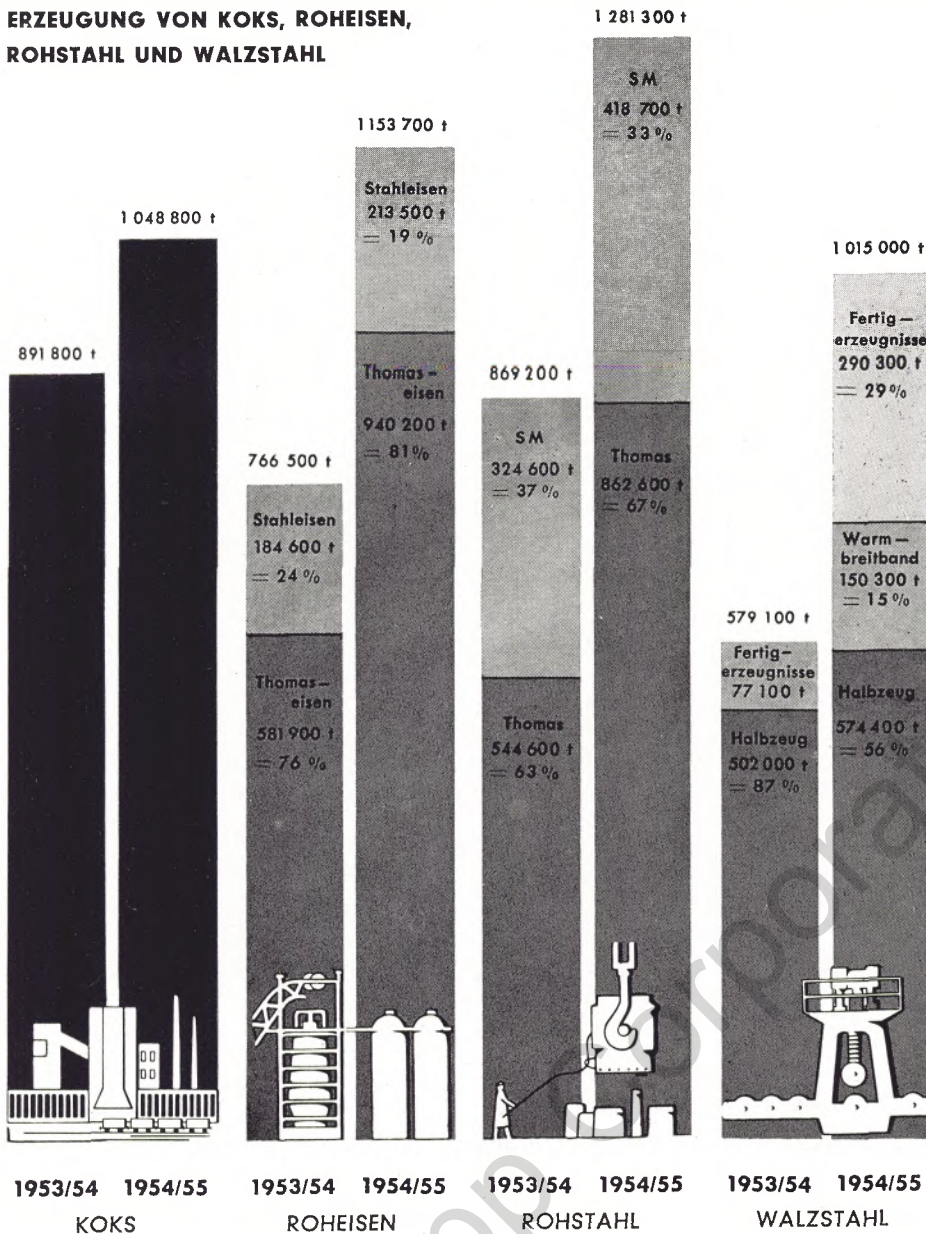
Beachtliche Steigerung

Die Inbetriebnahme weiterer Produktionsanlagen führte im Verein mit der konjunkturellen Entwicklung zu einer beacht-

»August Thyssen« holt Kohlen aus USA

Die fünf Wasserfahrzeuge der ATH, die als Schlepp- und Personenboote im Hafen Schwegeln und auf dem Rhein ihren Dienst versehen, haben nun einen großen Bruder auf hoher See erhalten, den Frachter »August Thyssen«. Unser Werk hat vor kurzem den Frachtdampfer »Calli« erworben, der bisher unter der Flagge Panamas fuhr. Er hat bei einer Länge von 130 Meter und einer Breite von 17,50 Meter eine Ladefähigkeit von 10 800 Tonnen. Im Jahre 1943 wurde er in Vancouver (Kanada) erbaut. Das Schiff war bisher hauptsächlich in der Getreidefahrt beschäftigt und soll demnächst für unsere Hütte amerikanische Kohlen von der Ostküste der USA nach Rotterdam befördern. In diesen Wochen wird es auf einer Hamburger Werft gründlich überholt. Für seine Reisen wünschen wir ihm »allzeit glückhafte Fahrt«.

ERZEUGUNG VON KOKS, ROHEISEN, ROHSTAHL UND WALZSTAHL



lichen Steigerung unserer Erzeugung. Die neue Koksofenbatterie kam fünf Monate nach Beginn des Geschäftsjahres in Betrieb. Der Anstieg bei der Kokserzeugung betrug daher im Berichtsjahr nur 18 Prozent. Die Kokserzeugung wird bis auf einen geringen Rest, der als Brechkoks abgesetzt wird, den Hochöfen zugeführt; sie lag in den letzten Monaten bei 100 000 Tonnen.

50 Prozent mehr Roheisen

Die Roheisen-Erzeugung erfuhr bei voller Ausnutzung der vorhandenen Hochofen-Kapazität einen Zuwachs gegenüber dem Vorjahr von 50 Prozent. Das entspricht einer monatsdurchschnittlichen Produktion von etwa 96 000 Tonnen und einem Anteil an der westdeutschen Erzeugung von 7,3 Prozent. Nach Inbetriebnahme des sechsten Hochofens ist im laufenden Geschäftsjahr die Produktionsleistung weiter auf monatlich rd. 125 000 Tonnen gestiegen. Damit liegt die Thyssenhütte nunmehr an vierter Stelle in der Roheisen-Erzeugung der westdeutschen Hüttenwerke.

Da unsere Roheisen-Erzeugung der Stahlproduktion annähernd gleichkommt, tragen wir erheblich zur Entlastung des Schrottmarktes bei. Der beschrittene Weg liegt im Zuge einer Entwicklung, die sich

voraussichtlich im Bereich der europäischen Eisenindustrie mehr und mehr durchsetzen wird.

47 Prozent mehr Rohstahl

Unsere Rohstahl-Erzeugung stieg gegenüber dem Vorjahr um 47 Prozent. Im laufenden Geschäftsjahr hat sie sich durch Inbetriebnahme des sechsten Hochofens und des fünften Thomaskonverters weiter erhöht und liegt zur Zeit bei etwa 130 000 Tonnen je Monat mit einer Spitze im März von 138 000 Tonnen. Eine weitere nennenswerte Produktionssteigerung ist nun erst wieder Ende dieses Jahres zu erwarten, wenn das im Bau befindliche Siemens-Martin-Werk I seine Produktion aufnehmen wird. Unser Anteil an der westdeutschen Rohstahl-Produktion nahm im Verlauf des Berichtsjahres von 5,5 Prozent auf 6,5 Prozent zu und liegt zur Zeit bei etwa 7 Prozent.

Dem Anstieg der Rohstahl-Erzeugung um 47 Prozent steht ein Belegschaftszugang von 15 Prozent gegenüber. Dies gibt einen gewissen Hinweis auf die beachtliche Leistungssteigerung, die wir durch weitgehende Modernisierung und Mechanisierung unserer Werksanlagen im Zuge des fortschreitenden Wiederaufbaues bereits erzielen konnten. Allerdings ist damit — wie auch das Schaubild verdeutlicht — die

Vorkriegsleistung unserer Hütte (bezogen auf die Belegschaft) noch nicht wieder erreicht. Die Rohstahl-Erzeugung je Kopf der Belegschaft, die im Monatsdurchschnitt 1938/39 17,5 Tonnen betragen hatte, erreichte im Berichtszeitraum erst 15,5 Tonnen, in seinem letzten Quartal 16,3 Tonnen.

75 Prozent mehr Walzstahl

Weitaus am stärksten stieg die Walzstahl-Erzeugung, die gegenüber dem Vorjahr um 75 Prozent zunahm. Zum überwiegenden Teil entfällt dieser Zuwachs auf Warmbreitband und Walzwerks-Fertigerzeugnisse, während sich die Halbzeug-Erzeugung nur geringfügig erhöhte.

Im Sektor Profilstahl hat sich die Produktion gegenüber dem Vorjahr nahezu vervierfacht. An diesem Anstieg sind neben Stabstahl im wesentlichen Breitflanschträger und Schienen beteiligt, auf die wir unsere Erzeugung in diesem Bereich mehr und mehr konzentrieren.

Die Warm-Breitbandstraße steigerte ihre Erzeugung inzwischen nach Einführung einer zweiten Schicht von 35 000 Tonnen auf monatlich rd. 50 000 Tonnen Coils, von denen seit einiger Zeit auf einer vollmechanischen Scherenanlage etwa 7000 bis 10 000 Tonnen warmgewalzte Fein-, Mittel- und Riffelbleche geschnitten werden.

Verbesserte Stahlgüten

Zur qualitativen Verbesserung unserer Stahlerzeugung haben wir auch die metallurgischen Entwicklungsarbeiten mit Nachdruck weiterverfolgt. Im Vordergrund stand dabei die Anwendung von Sauerstoff im Thomas-Stahlwerk zur Herstellung wesentlich verbesserter Stahlgüten und die Erprobung dieser Güten bei der Weiterverarbeitung. Die Versuche brachten gute Ergebnisse und ermöglichen uns die Herstellung von Stählen im Konverter, deren Zusammensetzung und Eigenschaften denen normaler Siemens-Martin-Handelsgüten und -Ziehgüten entsprechen.

Eine gleichmäßige Güte unserer Stahl- und Walzprodukte wird sichergestellt durch sorgfältige metallurgische Überwachung der Schmelzprozesse und durch eingehende physikalisch-chemische Prüfung der Erzeugnisse.



Trotz des beträchtlichen Produktionszuwachses haben wir im Berichtsjahr noch etwa 30 000 Tonnen Halbzeug von fremden Werken zugekauft, um den mengenmäßig hohen Kundenanforderungen zu genügen, die Kapazität unserer Walzanlagen möglichst weitgehend auszulasten und den Markt für die künftig höhere Erzeugung vorzubereiten.

Umsatz stieg um 50 Prozent

Mit Hilfe dieser Rohstahlkäufe konnten wir den Umsatz etwas stärker steigern, als es dem Produktionsanstieg entsprach. Er betrug im Berichtsjahr insgesamt 513 Millionen DM entsprechend einem Monatsdurchschnitt von 42,7 Millionen DM und einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr von stark 50 Prozent. In der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres stieg er weiter auf knapp 57 Millionen DM im Monatsdurchschnitt.

Der Exportanteil am Umsatz belief sich mit 40,5 Millionen DM wie im Vorjahr auf 8 Prozent des Gesamtumsatzes. Er wäre unschwer zu steigern gewesen, wenn wir uns nicht im Interesse der Inlands-kundschaft Zurückhaltung auferlegt hätten.

UNSERE MITARBEITER

Sorge für den Nachwuchs - steigende Sozialleistungen

„An der erfolgreichen Entwicklung unserer Gesellschaft hatten auch im abgelaufenen Geschäftsjahr Einsatzfreudigkeit und Leistung aller unserer Mitarbeiter einen hervorragenden Anteil.“ Mit diesem Satz beginnt der Vorstand den Teil seines Berichtes, der sich ausführlich mit der Tätigkeit der Belegschaft befaßt. Im einzelnen stellt der Geschäftsbericht hierzu fest:

Die Zahl dieser Mitarbeiter hat infolge der starken Ausweitung unserer Erzeugung weiterhin zugenommen. Ende des Geschäftsjahres 1954/55 umfaßte die Belegschaft über 7800 Werksangehörige, d.h. 15 Prozent mehr als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Trotz dieses beachtlichen Zuwachses hält sich die Zahl der langjährigen Beschäftigten nach wie vor auf relativ hohem Stand.

Fast ein Viertel der Gesamtbelegschaft steht mehr als 25 Jahre im Dienst unseres Werkes. Andererseits ist über die Hälfte aller Werksangehörigen weniger als fünf Jahre bei uns tätig.

Ihre Einordnung in den Rahmen des Werkes hat sich trotz mancher damit verbundener Probleme erfreulich reibungslos vollzogen.

Mit dem Zuwachs an Beschäftigten war eine weitere Verjüngung der Belegschaft verbunden, und zwar sowohl bei den Lohnempfängern als auch bei der Angestelltenschaft. Das Durchschnittsalter betrug Ende des Berichtszeitraumes 38

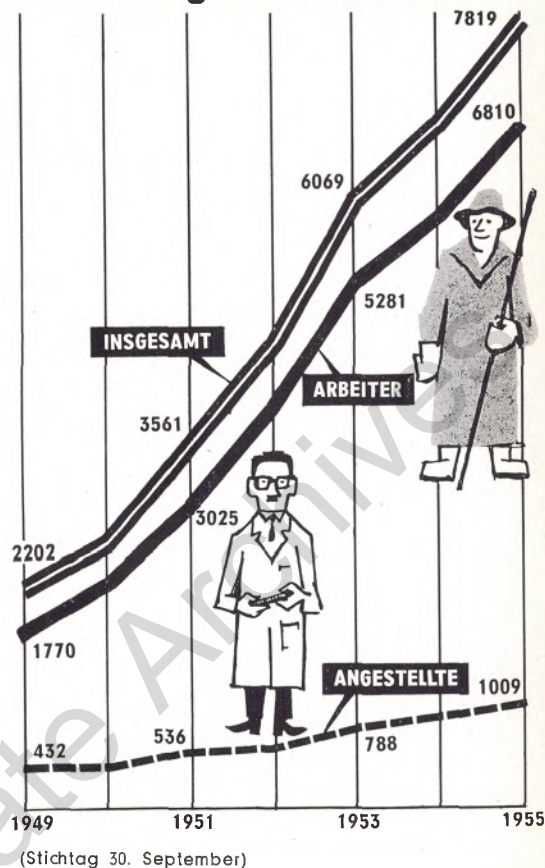
Jahre und erreichte damit etwa den allgemeinen Durchschnitt in der übrigen eisen-schaffenden Industrie des Bundesgebietes. Einige Sorge bereitet uns allerdings die Altersgliederung bei unseren Meistern, von denen 92 Prozent über 45 Jahre alt sind. Der zunehmenden Überalterung dieser so wichtigen mittleren Führungsschicht durch Förderung geeigneten Nachwuchses entgegenzutreten, wird deshalb künftig eine wichtige Aufgabe sein.

Die Auswirkungen des Krieges machen sich im Altersaufbau unserer Belegschaft auch insoweit noch stark bemerkbar, als gerade die mittleren Altersgruppen nur relativ schwach besetzt sind. Seit einiger Zeit versuchen wir, dieser Tatsache durch die Heranbildung eines geschulten Nachwuchses Rechnung zu tragen. Diese Aufgabe ist auch deshalb besonders dringlich, weil von nun an die schwächer besetzten Kriegsjahrgänge zur Schulentlassung gelangen und somit in den kommenden Jahren gewisse Schwierigkeiten in der Heranziehung geeigneter Nachwuchskräfte zu erwarten sind.

Ende des Berichtszeitraumes standen bei uns 91 kaufmännische Lehrlinge und 184 technisch-gewerbliche Lehrlinge in der Ausbildung. Im Verlauf des Geschäftsjahres legten insgesamt 97 Lehrlinge ihre Abschlußprüfung ab, und zwar zum überwiegenden Teil mit besonders gutem Erfolg.

Der Durchschnitts-Stundenlohn hat inzwischen weitere Aufbesserungen erfahren und lag nach der letzten tariflichen

Entwicklung der Belegschaftszahlen



Vereinbarung im Dezember 1955 um mehr als 80 Prozent über dem Stand am Ende des Geschäftsjahres 1949/50. Die Gehaltsentwicklung verlief in ähnlicher Richtung.

Auf dem Gebiet der allgemeinen Betreuung unserer Belegschaft sind wir inzwischen ein gutes Stück weitergekommen. Das zeigt die Entwicklung der freiwilligen sozialen Aufwendungen, die im Berichtszeitraum gegenüber dem Vorjahr um 1,2 Millionen DM anstiegen und je Kopf der Belegschaft mit etwa 880,— DM rd. 50,— DM mehr als im vorhergehenden Geschäftsjahr betrugen.

Von den freiwilligen sozialen Aufwendungen in Höhe von

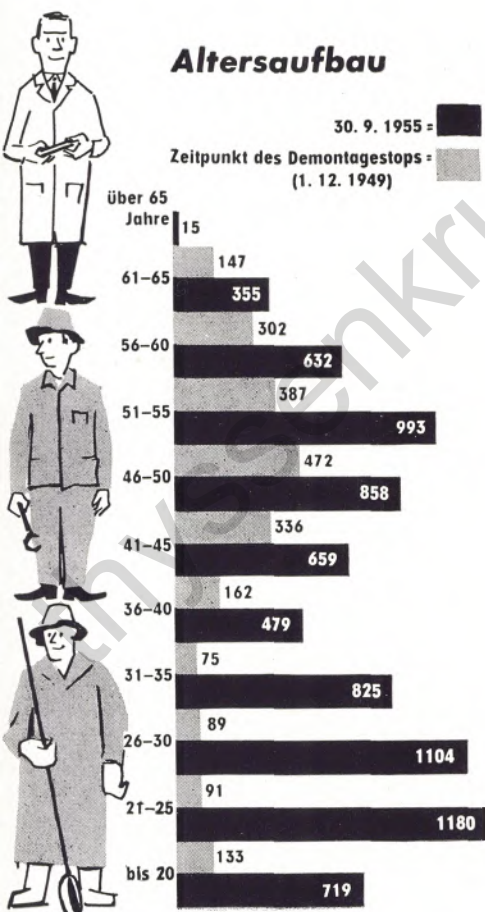
	1953/54	1954/55
entfielen im einzelnen auf:	DM 5 241 000	DM 6 483 000
Pensionszahlungen	DM 2 294 000	DM 2 764 000
Wohnungsbau	DM 1 054 000	DM 1 033 000
Weihnachtsvergütungen	DM 1 390 000	DM 1 736 000
Sonstige freiwillige Aufwendungen	DM 503 000	DM 950 000
Außerdem wurden den Rückstellungen für Pensionen zugeführt	DM 7 293 000	DM 10 831 000

Die neue Altersversorgung

Unter den vielfältigen Aufgaben sozialer Betriebsgestaltung nimmt die Altersversorgung unserer Mitarbeiter einen besonderen Platz ein. Die Erhöhung der Pensionszahlungen sowie der Rückstellungen für Pensionen gegenüber dem Vorjahr ist im wesentlichen ein Ergebnis der im November 1954 erfolgten Neuordnung der Altersversorgung.

Die Grundzüge dieser neuen Pensionsordnung, mit der wir uns der Entwicklung auch bei den übrigen Werken der eisen-

Altersaufbau



Weitere 60 Eigenheime am Eickelkamp

Am Eickelkamp werden zu den vierzig Eigenheimen, mit deren Bau in diesen Wochen begonnen wurde, weitere sechzig Heime für unsere Belegschaft errichtet. Die Erweiterung des Projektes ist durch die Bereitstellung neuer Mittel möglich. Die Häuser werden ihren Platz im Anschluß an die erste Gruppe, über die wir im Weihnachtsheft 1955 der Werkzeitung ausführlich berichteten, finden und ihr in der baulichen Gestaltung angeglichen. Jedoch werden sie eine bemerkenswerte Neuerung aufweisen: Jedes Haus wird Heizung erhalten.

Wer von unserer Belegschaft ein solches Eigenheim erwerben will, möge sich bis 14. Juli bei der Abteilung Wohnungswesen melden.

ENTWICKLUNG DES DURCHSCHNITTS-STUNDENLÖHNES (ohne Lehrlinge)



Dezember DM 1,77



Dezember DM 1,93



Dezember DM 2,08



Dezember DM 2,21



Dezember DM 2,44

Für 1 DM
arbeitete ein Mann:



1951



1952



1953



1954



1955

schaffenden Industrie anpassen, haben wir bereits im letzten Bericht vermerkt. Sie erweiterte den Kreis der Rentenberechtigten und brachte eine zum Teil fühlbare Erhöhung der Versorgungssätze. Auf 100 beschäftigte Belegschaftsmitglieder der Hütte kommen 38 Rentenempfänger.

Jeder siebte erhielt eine Wohnung

Des Wohnungsbaues werden wir uns auch künftig besonders annehmen im Interesse der großen Zahl unserer Mitarbeiter, die immer noch ohne eigene Wohnung bzw. nur unzureichend untergebracht sind. Dabei bemühen wir uns namentlich um den Bau von Eigenheimen. 224 Wohnungen wurden im Berichtsjahr neu erstellt.

- Die Gesamtzahl der seit 1950 wieder-aufgebauten bzw. neu erstellten Wohnungen beläuft sich damit auf etwa 1200, für die wir insgesamt fast 6 Millionen DM eingesetzt haben. Das bedeutet, daß wir seit Beginn des Wiederaufbaues nahezu jedem siebten Belegschaftsmitglied eine Wohnung zuteilen konnten.

Trotz dieser beachtlichen Ergebnisse ist der Wohnungsbedarf unserer Mitarbeiter mit immer noch 1200 Wohnungssuchenden nach wie vor groß und erfordert weitere Anstrengungen. Im laufenden Geschäftsjahr wurde bislang der Bau von 89 Wohnungen in Angriff genommen, die nach und nach bezugsfertig werden. 288

weitere Wohnungseinheiten sind darüber hinaus geplant bzw. in Bauvorbereitung, darunter 40 Eigenheime.

Da der dringliche Wohnungsbedarf aus dem privaten Sektor allein nicht gedeckt werden kann, wird allerdings die verständnisvolle finanzielle Förderung durch die öffentliche Hand auch künftig nicht entbehrt werden können. Im Interesse der für das laufende Jahr anstehenden Bauvorhaben ist daher eine Aufrechterhaltung des mit öffentlichen Mitteln geförderten Wohnungsbaues für Stahlarbeiter dringend geboten.

Wichtige Aufgaben unserer Sozialarbeit sehen wir auch in der Schaffung von ausreichenden und modernen Ansprüchen genügenden sanitären Einrichtungen, dem Ausbau unserer Werksfürsorge und Maßnahmen der vorbeugenden Gesundheitspflege.

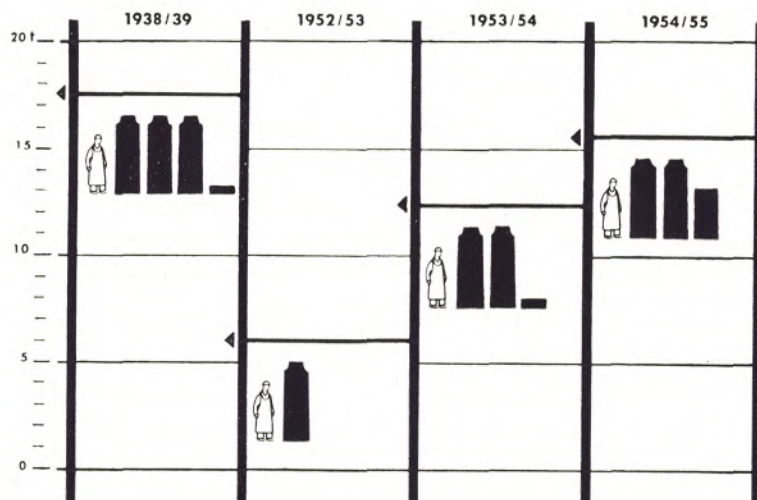
Verstärkter Unfallschutz

Daneben versuchen wir, den Arbeitsschutz zu vervollkommen mit dem Ziel einer möglichst weitgehenden Unfallverhütung. Ihr dient vor allem eine entsprechende Unfallschutz-Ausbildung unserer Mitarbeiter. Die Unfallrate (Betriebsunfälle auf 1000 Mann) bei unserer Gesellschaft lag trotz der durch den Wiederaufbau gegebenen besonderen Bedingungen erfreulicherweise im Jahr 1954 um 20 Prozent und 1955 sogar um 25 Prozent unter dem Durchschnitt aller Unternehmen, die in der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft zusammengeschlossen sind. Wir haben im Berichtsjahr eine kollektive Unfallversicherung für unsere Lohnempfänger abgeschlossen.

Auf all den erwähnten Gebieten brachte das Berichtsjahr gute Fortschritte. Immerhin bleibt noch manches zu tun, da der Nachholbedarf aus vergangenen schlechten Jahren allzu groß ist.

- Unsere betriebliche Sozialarbeit ist darauf gerichtet, gute Arbeitsbedingungen zu schaffen und das Betriebsklima so zu gestalten, daß sich ein jeder, der im Werk arbeitet, als Glied und Partner des Werkes gewachtet und voll gewertet fühlt.

ROHSTAHL-ERZEUGUNG JE KOPF DER BELEGESCHAFT DER ATH (Monatsdurchschnitte)



Vom Thyssendank zur Werksrente

Mit vielen sozialen Einrichtungen sorgt die Hütte für ihre Mitarbeiter

Fachliches Können und innere Arbeitsbereitschaft aller Mitarbeiter eines Unternehmens sind die sichere Grundlage für eine gute Leistung. Wie könnte sie stärker gefördert werden als durch das Bewußtsein, in einem Werk tätig zu sein, in dem bei guten sozialen und zwischenmenschlichen Beziehungen Verständnis herrscht für die Bedürfnisse der Mitarbeiter und alle erforderlichen Maßnahmen und Einrichtungen nach besten Kräften geschaffen und immer weiter ausgebaut werden. Die freiwilligen sozialen Aufwendungen unserer Hütte zeigen, wie sehr die Leistungen der Belegschaft und die Bemühungen um das gemeinsame Ziel anerkannt werden.

Thyssendank

Schon der Gründer unseres Werkes, August Thyssen, ließ durch seine Stiftung „Thyssendank“ bewährten Mitarbeitern, die nach Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze ausschieden und nun Rente aus der gesetzlichen Sozialversicherung bezogen, zusätzlich monatliche Werksbeihilfen zahlen.

Werksunterstützung

Diesem Gebiete sozialer Fürsorge galt und gilt das Augenmerk der Werksleitung. Dies zeigte sich insbesondere nach Kriegsende, als die Produktion zum Erliegen gekommen war und schließlich die Volldemontage das Schlimmste für das Werk befürchten ließ. Auch in dieser Zeit des totalen Niederganges erfüllte das Werk seine freiwillig eingegangenen Verpflichtungen gegenüber den Empfängern einer Werksunterstützung, teilweise unter Inanspruchnahme von Fremdmitteln.

Bald nach Beginn des Wiederaufbaues der Hütte wurde der Personenkreis der Unterstützungsberechtigten dann stufenweise erweitert. Dies soll an einigen Beispielen gezeigt werden, wobei ausdrücklich darauf hingewiesen sei, daß die Kokerei August Thyssen und das Kraftwerk Hamborn nicht mit in den Kreis dieser Betrachtung einbezogen werden, da sie zum Bergbaubereich gehören.

Während des Geschäftsjahres 1952/53 wurde an durchschnittlich 1921 Werksangehörige und Hinterbliebene 1 681 155,— DM Werksunterstützung gezahlt. Zu dieser Zeit konnte eine Unterstützung auch im Invaliditätsfalle weder an Werksangehörige noch an ihre Witwen geleistet werden, wenn der Betreffende das fünfzigste Lebensjahr noch nicht erreicht hatte. Diese Regelung barg zum Teil unbillige Härten.

Mit Wirkung vom 1. Mai 1954 wurden daher zusätzlich

- Werksangehörige bei vorliegender Invalidität sowie Witwen mit minderjährigen Kindern ohne Rücksicht auf das Lebensalter,
 - kinderlose Witwen nach Erreichung des vierzigsten Lebensjahres oder bei nachgewiesener Arbeitsunfähigkeit,
 - die Ehefrauen bzw. Kinder kriegsvermißter Werksangehöriger, wenn beim Vermißten am 8. Mai 1945 eine anrechnungsfähige Dienstzeit von mindestens zwanzig Jahren nachgewiesen werden konnte,
- in den Kreis der Berechtigten aufgenommen.

Außerdem wurde der Steigerungsbetrag je Dienstjahr bei Einkommen bis zu 500,— DM monatlich von 1,50 DM auf 2,— DM erhöht.

Somit konnten

- 31 ehemalige Werksangehörige,
- 315 Witwen und Ehefrauen vermißter Werksangehöriger,
- 65 Waisen

mehr betreut werden. Am Ende des Geschäftsjahres 1953/54 wurden durchschnittlich 2080 Berechtigte verzeichnet, die insgesamt 2 022 696,52 DM Werksunterstützung bezogen haben.

Werksrente

Eine weitere, und zwar nicht unwesentliche Verbesserung auf diesem Gebiete brachte die gemeinsam mit unserem Betriebsrat erarbeitete Pensionsordnung, die am 1. Januar 1955 in Kraft getreten ist. Unter der Voraussetzung, daß die Anwartschaft von mindestens zehn Dienstjahren erworben worden ist, wird nunmehr Werksrente, auf die jetzt auch ein Rechtsanspruch besteht, gezahlt an

- Werksangehörige, die das 65. Lebensjahr vollendet und aus den Diensten der Hütte geschieden sind,
- Werksangehörige, die wegen dauernder Arbeitsunfähigkeit vorzeitig Invalide werden,
- Witwen verstorbener Werksangehöriger,
- Ehefrauen vermißter Werksangehöriger, wenn der Vermißte am 8. Mai 1945 einen Rechtsanspruch nach dieser Pensionsordnung gehabt haben würde,
- Kinder verstorbener oder vermißter Werksangehöriger bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres.

Der Personenkreis erweiterte sich ab 1. Januar 1955 nochmals um 34 ehemalige Werksangehörige, 336 Witwen und Ehefrauen vermißter Werksangehöriger, 102 Waisen.

Auf 100 „Aktive“ 38 Rentner

Mit den üblichen Zugängen und unter Berücksichtigung der Abgänge stieg die Zahl der Werksrenten-Empfänger bis zum Ende des Geschäftsjahres — das ist der 30. September 1955 — auf



2647. Insgesamt haben im Jahresdurchschnitt 2465 Werksrentner und Hinterbliebene 2 435 184,— DM Werksrente erhalten.

Nach dem am 30. September 1955 festgestellten Belegschaftsstand ergibt sich die selten hohe Verhältniszahl von 38 Werksrenten-Empfängern auf 100 aktive Werksangehörige.

Die Renten-Berechnung

Als Bemessungsgrundlage für die Werksrenten gilt das durchschnittliche Brutto-Einkommen der letzten 36 Monate bei Lohnempfängern; bei Gehaltsempfängern entscheidet die Zugehörigkeit zu einer der vier Tarifgruppen im gleichen Zeitraum.

Der Grundbetrag der Werksrente nach Erfüllung einer zehnjährigen Anwartschaft ist bei Lohnempfängern auf 20,— DM je Monat festgesetzt. Vom elften bis zwanzigsten Dienstjahr sind

bei einem durchschnittlichen Monatseinkommen

- bis zu 500,— DM . . . 2,— DM
- bis zu 600,— DM . . . 2,50 DM
- über 600,— DM . . . 3,— DM

als jährlicher Steigerungsbetrag vorgesehen; er erhöht sich vom 21. Dienstjahre ab jeweils nach fünf Dienstjahren um —,20 DM. Mit 45 Dienstjahren ist die Höchstgrenze der jährlichen Steigerungsbeträge, mit fünfzig Dienstjahren die Höchstgrenze der Werksrente erreicht.

Der Grundbetrag bei den Gehaltsempfängern wurde

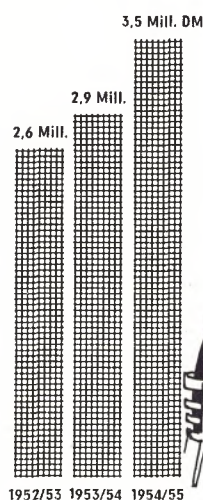
in Tarifgruppe I auf monatlich 20,— DM	
" " II " " 25,— DM	
" " III " " 35,— DM	
" " IV " " 40,— DM	

festgelegt, was einem jährlichen Steigerungsbetrag in Tarifgruppe I von 2,— DM, in Tarifgruppe II von 2,50 DM, in Tarifgruppe III von 3,50 DM und in Tarifgruppe IV von 4,— DM entspricht. Vom 21. Dienstjahr ab erhöhen sich diese Steigerungsbeträge ebenfalls jeweils nach fünf Dienstjahren um —,20 DM. Bei Einkommen, die (ohne Sozialzulage) das Endgehalt der Tarifgruppe IV um 100,— DM bis 150,— DM übersteigen, erhöhen sich die Rentensätze der Gruppe IV um 10 Prozent, bei Einkommen, die mehr als 150,— DM über dem Tarifendgehalt der Gruppe IV liegen, um 15 Prozent.

Die gesetzliche Sozialversicherung

Es erscheint angebracht, diese Werksrenten auch einmal im Hinblick auf ihre finanziellen Wirkungen dem Werksangehörigen gegenüber zu beleuchten.

Vorweg sei erwähnt, daß das durchschnittliche Dienstalter unserer Werkspensionäre bei 35 Jahren liegt.



Die gesetzliche Sozialversicherung, das ist die Invaliden- und Angestelltenversicherung, sichert bei Invalidität bzw. im Alter. Der Arbeitnehmer zahlt monatlich seinen Pflichtbeitrag, der sein Einkommen mindert. Mit dieser finanziellen Vorleistung des Versicherten allein könnten aber die vorgesehenen Rentensätze nicht erreicht werden. Der Arbeitgeber muß daher noch seinen Pflichtbeitrag in gleicher Höhe wie der Arbeitnehmer zusätzlich vorleisten.

In diesem Zusammenhang dürfte es interessieren zu erfahren, daß die gesetzlichen sozialen Abgaben des Werkes einschließlich Arbeitslosenversicherung und Krankenkasse für die letzten Geschäftsjahre betrugen:

1952/53	2 578 262,— DM
1953/54	2 905 083,— DM
1954/55	3 510 886,— DM

Die Hütte trägt alle Beiträge

Neben den zu erwartenden Bezügen aus der gesetzlichen Sozialversicherung kann das ausgeschiedene Belegschaftsmitglied seine Werksrente beziehen. Hierzu bedurfte es keiner eigenen finanziellen Vorleistung des Rentners. Das Werk trägt alle entstehenden Beiträge. Eine Einkommensminderung beim Werksangehörigen tritt also nicht ein, im Gegenteil, diese Werksrenten müssen als zusätzliches Einkommen, wenn es auch in der Lohn- bzw. Gehaltstüte nicht zum Ausdruck kommt, betrachtet werden.

Wollte der künftige Werksrentner sich neben der Rente aus der gesetzlichen Rentenversicherung eine zusätzliche Rente in Höhe unserer Durchschnittspension sichern, müßte er bereits im Alter von dreißig Jahren eine private Rentenversicherung abschließen und bis zur Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze zusätzlich monatlich 26,— DM von seinem Netto-Einkommen als Prämie zahlen.

Kollektive Unfallversicherung

Jedes Belegschaftsmitglied unserer Hütte ist durch die gesetzliche Sozialversicherung zur Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten sowie zum Schutze gegen ihre Folgen bei der zuständigen Berufsgenossenschaft für Hütten- und Walzwerks-erzeugnisse versichert. Für sie hat das Werk allein die entsprechenden Beiträge aufzubringen.

Darüber hinaus aber schloß die Hütte am 1. Mai 1955 für alle Lohnempfänger zusätzlich eine Kollektiv-Unfallversicherung ab, um im Schadensfall die soziale Lage des Betroffenen zu verbessern. Von der gleichen Absicht ließ sich das Werk leiten,

als es für alle Gehaltsempfänger beim Unfallschadensverband eine zusätzliche Unfallversicherung einging.

Neben Pflichtbeiträgen zur gesetzlichen Unfallversicherung, die sich im Geschäftsjahr

1952/1953	auf 579 355,— DM
1953/1954	" 608 585,— DM
1954/1955	" 814 728,— DM

beliefen, übernahm das Werk eine freiwillige Beitragsleistung von jährlich etwa 7,— DM je Versicherten. (Über weitere Einzelheiten geben die Artikel in den Heften Nr. 8/1955 und 3/1956 unserer Werkzeugzeitung Aufschluß.)

Betriebskrankenkasse

Wenn auch diese Darstellung unseren freiwilligen sozialen Leistungen gewidmet ist, so soll doch in kurzen Zügen auf besondere Leistungen unserer Betriebskrankenkasse eingegangen werden. Die Struktur einer Betriebskrankenkasse ermöglicht



eine sehr persönliche Behandlung der Mitarbeiter, zudem bietet die enge Bindung an die Hütte auch manche Vorteile. Dadurch war es möglich, innerhalb des gesetzlich vorgeschriebenen Rahmen als vorbeugende Maßnahme

im Geschäftsjahr 1952/1953	134 Werksangehörigen, 132 Kindern,
im Geschäftsjahr 1953/1954	231 Werksangehörigen, 170 Kindern,
im Geschäftsjahr 1954/1955	368 Werksangehörigen, 227 Kindern

durch Kuraufenthalte in unseren Vertragsheimen körperliche Erholung und Kräftigung zu bieten.

Hilfe in Not

Diese Leistungen erschöpfen aber bei weitem nicht das Aufgabengebiet der Fürsorge unserer Werksleitung. Unsere Werksfürsorgerin hat dabei eine große Aufgabe. (Obwohl unsere Werkzeugzeitung in der Weihnachtsausgabe vieles davon berichtete, soll im Hinblick auf ein abgerundetes Gesamtbild hier noch einmal dieser besondere Arbeitsbereich behandelt werden.)

Krankheitsbeihilfen

Aus der Erkenntnis, daß eine Familie fast stets in Not gerät, wenn der Ernährer erkrankt, gewährt das Werk nach einer Krankheitsdauer von mindestens sechs Wochen (bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen) Beihilfen.

Betreuung der Kranken

Alle Werksangehörigen, die sich mindestens vier Wochen in stationärer Behandlung in einem hiesigen Krankenhaus befinden, erhalten ein Spendenpaket mit Stärkungsmitteln. Es soll mit zur Wiederherstellung der Gesundheit beitragen, aber auch ein Zeichen der Verbundenheit über den Arbeitsplatz hinaus sein.

Kurbeihilfen

Wird ein Werksangehöriger auf Antrag des Arztes durch die Betriebskrankenkasse oder die Landesversicherungsanstalt in ein Landkrankenhaus bzw. in eine Heilanstalt eingewiesen, gewährt das Werk vor Eintritt der Kur eine Kurbeihilfe oder sie gibt ein Taschengeld.

Im Rahmen des weiteren Ausbaues unserer Werksfürsorge konnte inzwischen dazu übergegangen werden, Haushaltshilfen



einzusetzen. Aufgabe dieser Haushaltshilfen ist es, kranke Ehefrauen wenigstens in etwa zu vertreten. Dabei können natürlich nur die dringendsten Hausarbeiten verrichtet werden. Vor allem aber sollen die Kinder versorgt und während des Abwesens des Vaters beaufsichtigt werden. Große Wäsche, Hausputz und ähnliche Arbeiten können naturgemäß nicht übernommen werden, da die Arbeit der Haushaltshilfen auf einige Stunden und auf wirkliche Notfälle begrenzt ist.

nommen werden, da die Arbeit der Haushaltshilfen auf einige Stunden und auf wirkliche Notfälle begrenzt ist.

Überbrückungsbeihilfen beim Todesfall

In der Ausgabe Nr. 3/1955 unserer Werkzeitung wurde unter dem Motto „Das Sozialwerk wächst“ bereits auf die seit dem 1. Juni 1954 eingeführte Zahlung von Überbrückungsbeihilfen an die Hinterbliebenen aktiver Werksangehöriger hingewiesen. Sinn und Zweck dieser Zahlung ist, die Familie vor einer plötzlichen Notlage, die durch den Tod ihres Ernährers verursacht ist, zu bewahren. Die Richtlinien besagen:

„Stirbt ein Werksangehöriger in der ersten Hälfte des Monats, erfolgt Zahlung des durchschnittlichen Monatseinkommens für den Sterbemonat und für die beiden folgenden Monate. Stirbt der Werksangehörige in der zweiten Hälfte des Monats, erhalten die Hinterbliebenen das durchschnittliche Monatseinkommen für den Sterbemonat und drei darauffolgende Monate.“

Eine gleichartige Regelung ist auch in der jetzt geltenden Pensionsordnung für die Werksrentner und deren Hinterbliebene enthalten.

Weihnachtsbeihilfen

Trotz Erweiterung des Kreises der Berechtigten für Werksrenten ließen sich Härten nicht immer vollständig vermeiden. Es verbleibt eine Anzahl Hinterbliebener ehemaliger Werksangehöriger, die keinen Anspruch auf Rente haben. In solchen Fällen wurden bisher und zwar jeweils zu Weihnachten Beihilfen gezahlt.

Familienfeiern

Aber auch der besonderen Familienfeiern wird gedacht. Schon seit Jahren wird bei der Konfirmation bzw. Erstkommunion eines Kindes eine finanzielle Beihilfe gewährt.

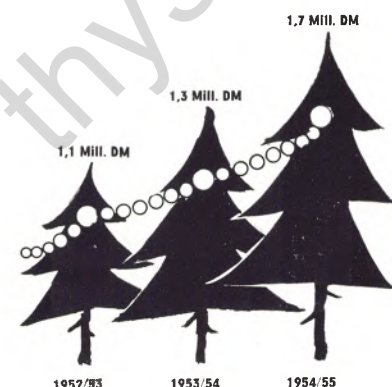
Ehrengaben

Immer wieder löst es große Freude aus, wenn die Werksleitung unserer alten, verdienten Mitarbeiter anlässlich der Feier ihrer Goldenen oder Diamantenen Hochzeit und bei Vollendung des 80., 90. und 95. Lebensjahres durch Überreichung einer Geldspende gedenkt.

Joan Crane-Stiftung

Vielen unserer Werksangehörigen mag bekannt sein, daß anlässlich des Demontagestopps die Joan Crane-Stiftung ins Leben gerufen wurde. Die erzielten Zinsen sollen dazu dienen, besonderen Notfällen, die sich in jeder Familie einmal einstellen können, Hilfe zu spenden. Der Stiftungsrat, dem je ein Mitglied des Vorstandes, der Sozialabteilung und des Betriebsrates angehören, entscheidet über Anträge.

Weihnachtszuwendungen

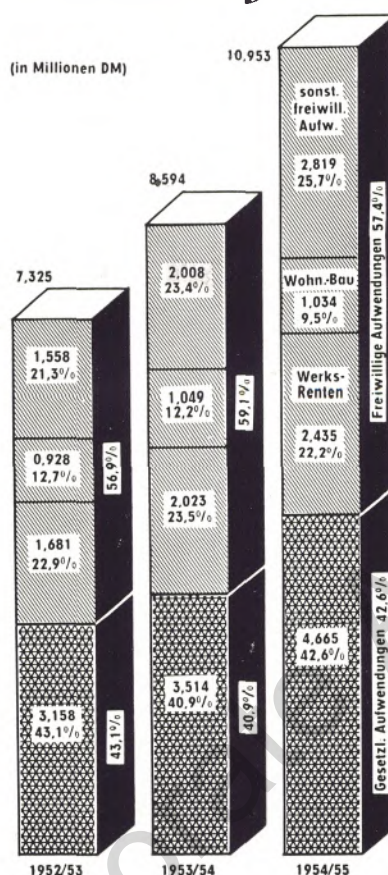


Besondere Beachtung bedürfen die alljährlich wiederkehrenden freiwilligen Zuwendungen als Anlaß des Weihnachtsfestes. Für das Werk bedeuteten diese Zuwendungen im Geschäftsjahr

1952/1953 1 144 368,65 DM
1953/1954 1 350 000,— DM
1954/1955 1 696 188,20 DM

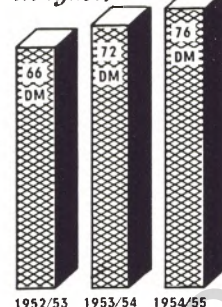
zusätzliche Ausgaben zum Wohle der Belegschaft; dabei sind auch die Werksrentner und Hinterbliebenen selbstverständlich mit entsprechenden Zuwendungen bedacht worden.

Aufwendung der sozialen Aufwendungen



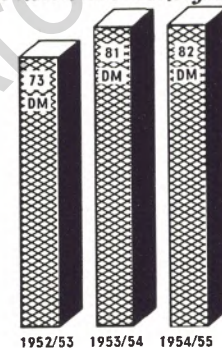
Soziale Aufwendungen

Monatsdurchschnitt je Belegschaftsmittglied



Werksrenten für Pensionäre, Hinterbliebene und Waisen

Monatsdurchschnitt je Rentenberechtigter



Warenbezugscheine

Aus besonderen Anlässen, zuletzt bei der Inbetriebnahme unserer Breitbandstraße, erhielt jeder Werksangehörige Gutscheine im Werte von 20,— DM, die zum Einkauf von Lebensmitteln, Spirituosen und Rauchwaren berechtigten.

Hausbrand

Nicht unbedeutend ist auch die Hilfe des Werkes, durch verbilligte Abgabe der Kohle oder auch durch die Möglichkeit, die Bezahlung auf mehrere Monate verteilen zu können. Die besondere Härte des letzten Winters gibt Veranlassung, schon jetzt darauf hinzuweisen, die Kohlenversorgung nicht erst wieder in den Wintermonaten vorzunehmen. Wenn Schwierigkeiten in der Versorgung aufgetreten sind, war es lediglich der Saumseligkeit der Betroffenen zuzuschreiben. Inzwischen ist in einem besonderen Rundschreiben auf diese Frage hingewiesen worden.

Kartoffeln

Auch bei der Beschaffung der Einkellerkartoffeln ist das Werk alljährlich behilflich. Um den Haushaltsplan der Familie in den Herbstmonaten nicht über Gebühr zu belasten, wird die Kaufsumme in mehreren Monatsraten einbehalten.

Werksverpflegung



Im Rahmen dieser Darstellung sei auch an unsere Werksverpflegung erinnert. Daß sie in so starkem Maße in Anspruch genommen wird, ist eine Anerkennung für Qualität, Quantität und Preiswürdigkeit. Diese Leistung des Werkes, die nicht unbedeutende Zuschüsse erfordert, wird wohl am besten von unseren Hausfrauen beurteilt werden können. Der äußere Rahmen mag noch viel zu wünschen übriglassen, aber auch hier soll in absehbarer Zeit Wandel geschaffen werden. Laufende Zuschüsse des Werkes fließen auch den Werkskantinen, dem Ledigenheim und der Verheiratenwerkstatt zu.



DIE HOCHOFEN-GRUPPE UNSERER HUTTE AUS 60 METER HÖHE GEGEHEN

Aus einer neuen Sicht zeigt dieses Foto unsere Hütte. Es gibt einen Rundblick von der Sauerstoffanlage des Thomaswerks (am rechten Bildrand) über die ganze Hochofengruppe und die Kokerei. Besonders eindrucksvoll läßt das Bild vor allem die Größe der beiden Hochöfen 8 und 9 (am südlichen Ende der Hochofenanlage) und die Höhe erkennen. Innerhalb dieser Reihe kann man 13 Schornsteine zählen, der zweite von rechts gehört zur Sinteranlage, die beiden am linken Bildrand zur Schachanlage Beeckerwerth. Im Vordergrund die Anlagen des Thyssen-Stadions, dahinter die Häuser von Bruckhausen mit der Liebfrauen-Kirche, links die Dieselstraße. — Diese Aufnahme machte unser Betriebsphotograph Ernst Schröder aus 60 Meter Höhe vom Gasometer der Thyssenschen Gas- und Wasserwerke an der Franz-Lenze-Straße

Wohnungsbau

Das umfangreiche soziale Aufgabengebiet des Wohnungsbaues ist schon oft in unserer Werkzeitung behandelt worden, so daß hier nicht im einzelnen darauf eingegangen werden soll.

Erwähnenswert ist aber, daß bis zum Ende des Geschäftsjahres

1954/1955 etwa 6 Millionen DM

bis zum 31. Mai 1956 weitere 1,2 Millionen DM

von Seiten des Werkes für den Bau von Eigenheimen und Wohnungen aufgewendet worden sind.

Belegschaftsveranstaltungen

Zur Förderung des Zusammengehörigkeitsgefühles finden alljährlich Betriebsveranstaltungen statt. Mit einer geldlichen Zuwendung — in diesem Jahre sind es 15,— DM je Belegschaftsmitglied — gibt das Werk Gelegenheit, auch weiter entfernte Ausflugsziele anzusteuern.

Der Erweiterung des Gesichtskreises unserer jungen Nachwuchskräfte dienen eigene und fremde Werksbesichtigungen. So besuchten die kaufmännischen Lehrlinge und Anlernlinge die Ford-Werke in Köln und das Werk Mülheim von Phönix-Rheinrohr. Finanzielle Unterstützung seitens der Hütte ermöglichten auch den Besuch des Wirtschafts-Museums in Düsseldorf und des Bergbau-Museums in Bochum. Eine wirtschaftskundliche Reise nach Luxemburg bildete den Abschluß dieser Veranstaltungen für 28 junge Kaufleute.



Bei unseren technischen Lehrlingen sind naturgemäß die Besichtigungen der eigenen Betriebe vorherrschend. Mehr der Erholung dienen Fahrten quer durch das Sauerland, nach Wuppertal und zur „Gruga“ in Essen. Im Herbst sollen die Opel-Werke besichtigt werden.

Unseren 130 technischen Lehrlingen sind zur Zeit neue Aufgaben gestellt worden. Es gilt, das neue Schatzkästlein der Hütte „Tester Berge“ bei Hünxe äußerlich so zu gestalten, daß es bald seiner Bestimmung als ATH-Freizeitheim übergeben werden kann.

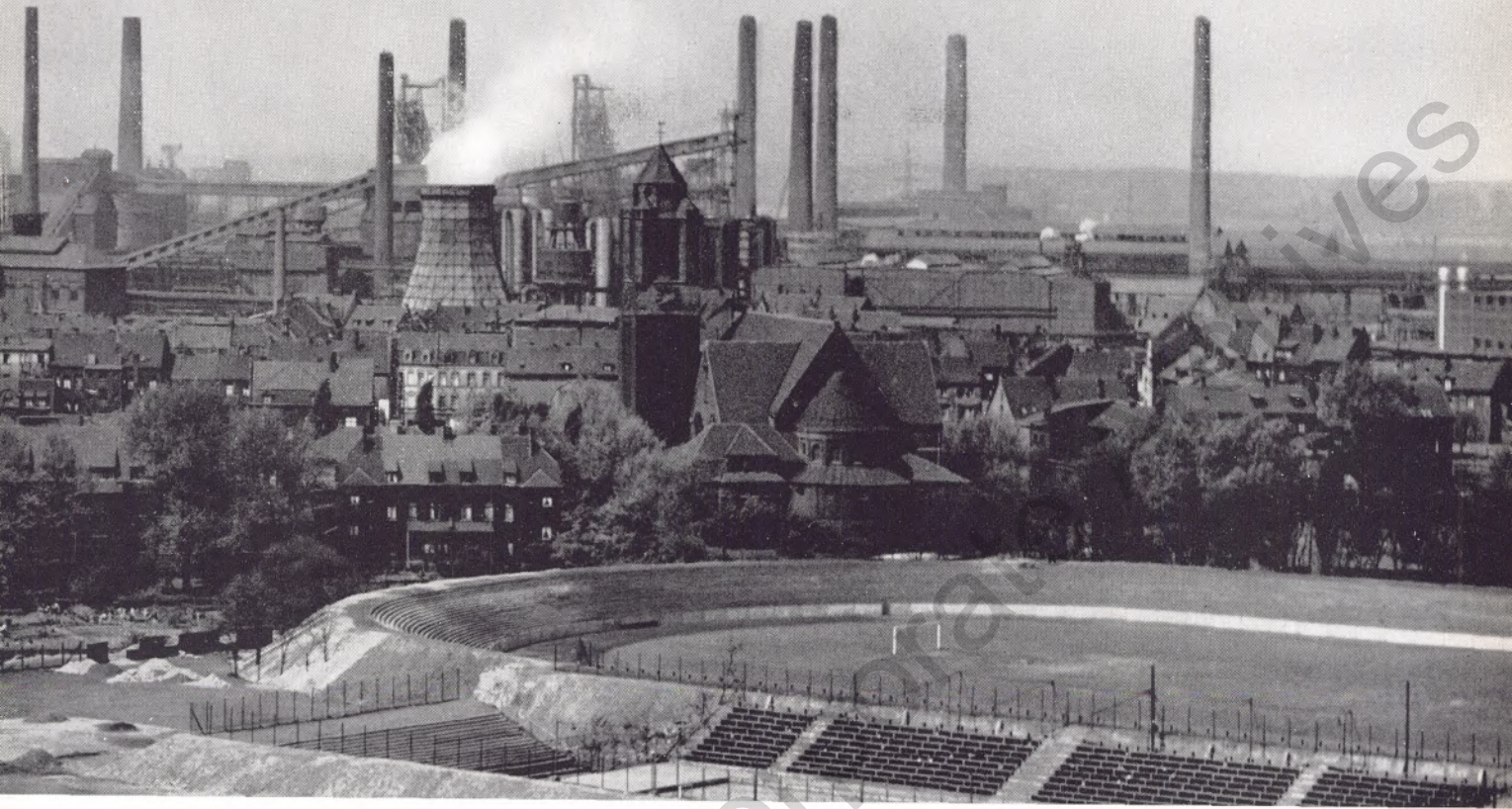
Kulturelle Betreuung

Der kulturellen Betreuung unserer Werksangehörigen dienen unsere Werksbücherei, monatliche Filmveranstaltungen, der Männer-Gesang-Verein August Thyssen-Hütte, der Spielmannszug. Die korporative Mitgliedschaft unserer Hütte beim Theater-ring Duisburg-Hamborn sicherte im Spieljahr 1955/1956 500 Plätze für zehn Veranstaltungen im Stadttheater Duisburg. Hierfür hatte das Werk den überwiegenden Teil der Platzmiete übernommen. Auch für die kommende Spielzeit soll eine ähnliche Regelung getroffen werden.

Ebenso hat unser Werk die Zusage gegeben, den neugegründeten Hamborner Kulturring durch finanzielle Sonderunterstützung und Übernahme von Platzkarten zu fördern. Den Werksangehörigen wird dadurch die günstige Gelegenheit gegeben, auch in Hamborn kulturelle Veranstaltungen zu besuchen.

Beratungsstelle für Lohnsteuer

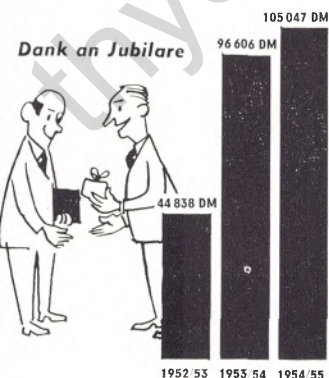
Obwohl unsere Werkzeitung und die Tagespresse fortlaufend auf die Möglichkeit hinwiesen, beim Lohnsteuer-Jahresausgleich gegebenenfalls erhöhte Werbungskosten und Sonderausgaben anzumelden und die zu viel gezahlte Lohnsteuer von den Finanzämtern zurückzufordern, wurde in den vergangenen Jahren



leider viel zu wenig von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Aus dieser Erkenntnis wurde im Auftrage unseres Arbeitsdirektors die bereits früher, besonders am Schluß des vergangenen Jahres begonnene werksseitige Bearbeitung von Fällen offensichtlicher Steuerüberzahlungen — infolge nicht genutzter Möglichkeiten für Steuerermäßigungen — nun aus Anlaß des Lohnsteuer-Jahresausgleichs 1955 in erweiterter Form fortgesetzt. Wie notwendig diese Einrichtung war, zeigte die Inanspruchnahme. 648 Anträge für 1955 konnten den Finanzämtern zugeleitet werden.

Die beratende Tätigkeit blieb aber nicht allein auf die Fragen der Lohnsteuer beschränkt. Vielfach mußte festgestellt werden, daß besondere Schwierigkeiten bei Totalgeschädigten, Flüchtlingen und Vertriebenen bestanden, mit denen die Mitarbeiter der Hütte allein nicht fertig werden konnten. Selbstverständlich wurde auch in diesen Fällen geholfen. Und erst recht zeigten sich künftige Rentner dafür dankbar, daß bei der manchmal recht schwierigen Beschaffung der Rentenunterlagen helfend eingegriffen wurde.

Jubilaren-Ehrung



Ein besonderes Ereignis im Leben unserer August Thyssen-Hütte bildet immer wieder die Ehrung unserer Arbeitsjubilare. Vorstand, Betriebsrat und auch die Arbeitskameraden benutzen diesen Ehrentag, um Dank und Anerkennung für treue Mitarbeit und gute Kameradschaft zu zollen. Neben dem ansehnlichen Geldgeschenk der Werksleitung — es wurden immerhin im Geschäftsjahr

1952/1953	44 838,— DM
1953/1954	96 606,— DM
1954/1955	105 047,— DM

aufgewendet — sind es oft die sinnvollen Geschenke der Arbeits-

kameraden, die so recht den Geist unserer großen Werksgemeinschaft kennzeichnen.



Zweck dieser Darstellungen sollte sein, in geschlossener Form alle freiwilligen sozialen Maßnahmen und Leistungen des Werkes aufzuzeigen, ihre Entwicklung in neuerer Zeit zu verfolgen, aber auch den festen Willen zu zeigen, noch mehr leisten zu wollen.



Ausbau und Umfang der sozialen Maßnahmen konnten und können nur mit dem weiteren Ausbau unserer Produktionsbetriebe gekoppelt werden. Trotz der gedrückten Verhältnisse der letzten Jahre ist die Werksleitung dabei nicht engherzig verfahren. Dies veranschaulicht wohl am besten der Nachweis über die freiwilligen sozialen Leistungen zu Gunsten der Hüttenbelegschaft beim Abschluß des Geschäftsjahres 1954/1955. Insgesamt wurden 6 288 299,— DM für diese Zwecke aufgewendet. Setzen wir

diese Summe zu der Durchschnittszahl der Belegschaft in Beziehung, so ergeben sich je Belegschaftsmitglied rd. 880,— DM.

- Ein Vergleich mit unseren gesetzlichen Sozialausgaben zeigt, daß unsere zusätzlichen sozialen Leistungen die gesetzlichen noch um 35 Prozent übersteigen.

Unsere Hütte wird immer bemüht sein, die alte Tradition warmherziger sozialer Gesinnung und Leistung zu pflegen. Sie wird sich den Erfordernissen unserer Zeit nicht verschließen und eine Sozialpolitik betreiben, die jedem Werksangehörigen die beruhigende Zuversicht vermittelt, daß er sich in guten Händen weiß.

Dipl.-Kfm. Paul Schöbel, Sozialabteilung



Tester Berge

Erholungsheim
der ATH

Das ist das Haus Tester Berge, das als Erholungsheim für die Belegschaft unserer Hütte ausgebaut wird. Es liegt im Naturschutzgebiet zwischen Dinslaken und Hünxe inmitten eines Waldes, der Eigentum der Tochter Fritz Thyssens, Gräfin Anita Zichy ist. Hier stand einst ein Wochenendhaus, das sich Dr. Canaris, Generaldirektor der ATH bis 1926, erbaut hatte. Von ihm ging die Nutznießung auf die Kasinogesellschaft über, die ein massives Gebäude errichtete, als das Holzhaus eines Nachts niedergebrannt war. 1946 richtete das Rote Kreuz in ihm ein Genesungsheim ein, gab das Haus aber jetzt auf, da es andere Unterbringungsmöglichkeit fand. Den Vorstandsmitgliedern unserer ATH, Dr. Cordes und Meyer, gelang es jetzt, dieses Kleinod als Erholungsheim und Freizeit-Paradies für die gesamte Belegschaft der ATH zu sichern.

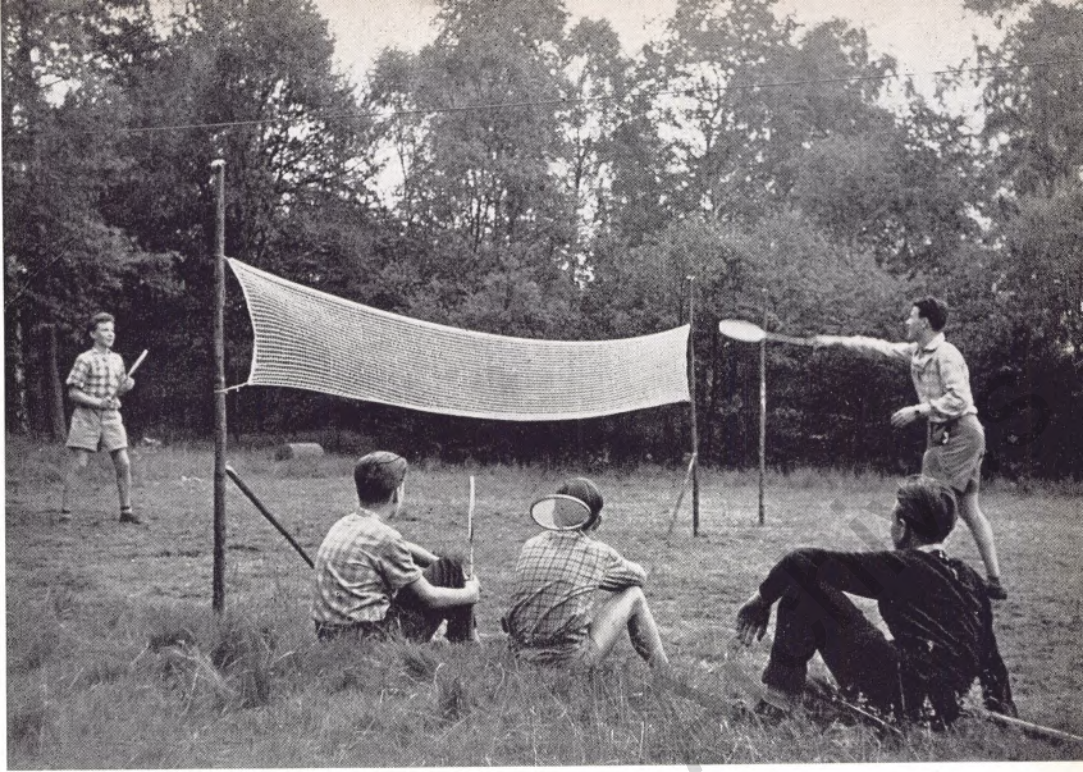


Die technischen Lehrlinge sind die ersten Gäste, jeweils zwanzig für vierzehn Tage. Sie sollen sich in diesem Jahr nicht nur erholen, sondern in Selbsthilfe sich und der Belegschaft ein schönes Haus schaffen. Wo die Lehrlinge Wilfried Ciesielski und Horst Mros ein Fundamentloch ausheben, wird bald ein neues Tor mit dem ATH-Zeichen stehen. Andere rollen (linkes Bild) morschen Draht



auf. Wie sehr man ihre beruflichen Kenntnisse benötigt, zeigte sich, als in den ersten Wochen die Pumpe ausgefallen war, die das Wasser vom Brunnen zum Heim hinaufdrückt. Die beiden Maschinenschlosser Theo Fleischer und Günter Müller brachten sie wieder in Gang, bis eine endgültige Reparatur möglich war. Auch an anderer Stelle konnte man ihre Fähigkeiten als Elektriker, Schlosser oder Maurer gut verwerten. Einigen Jungen ist jeweils die Pflege des Gartens und der Wege übertragen.

Ein
neues
Freizeit-Paradies
für
die
Belegschaft



Sport und Spiel kommen neben dieser Arbeit in Tester Berge für unsere Lehrlinge, denen Arbeitsdirektor Meyer das Haus zunächst zur Verfügung stellen konnte, nicht zu kurz. An zwei Netzen kann Federball gespielt werden



(auf unserem Bild die Hüttenjungwerker Rainer Broß und Lothar Eichner). Tischtennis, Schach und Halma, Mühle und Dame stehen bereit, außerdem eine reichhaltige Bücherei. Jeden Morgen gibt es übrigens einen lungenweiten Waldlauf, nach dem Waschen wartet dann die reichgedeckte Frühstückstafel. An sonnigen Tagen ladet nach dem Mittagessen die Liegewiese zu einer zweistündigen Ruhepause ein. Vor Augen haben die Jungen dann den Park des Hauses mit Rotbuchen, Kastanien und Magnolien, Erlen, Kiefern, Silberbäumen und Birken.

Wie es den Lehrlingen in Tester Berge gefällt? Ihre Antwort: „Hier haben wir immer Sonntag!“ Unser linkes Bild zeigt die Jungen zusammen mit dem Leiter unseres technischen Ausbildungswesens, Obergeringenieur Diedrich, dem Betriebsleiter der Lehrwerkstatt Kunert und Vorarbeiter Biskup, der die erste Gruppe führte; ganz rechts Werksschutzmann Wippich. Im nächsten Jahr werden auch die Lehrlinge und Anlernlinge der kaufmännischen Abteilungen und die übrigen Belegschaftsmitglieder in Tester Berge, dessen Erweiterung übrigens vorgesehen ist, ihre Freizeit verbringen und sich erholen können.



Dritte Stahlwerkergruppe flog nach USA

Für zwei Monate in Middletown

Zum drittenmal verabschiedete die Hütte eine Gruppe von Stahlwerkern nach Amerika. Pfingstmontag flogen bei strahlendem Sonnenschein acht Belegschaftsmitglieder des Siemens-Martin-Werkes unter der Führung von Dipl.-Ing. Joachim Koenitzer vom Düsseldorfer Flughafen nach New York und von dort nach Middletown, um in SM-Werken der Armco Corporation amerikanische Arbeitsmethoden zu studieren. Sie werden etwa zwei Monate in den USA bleiben und Ende Juli zurück erwartet.

Der Himmel zeigte sein schönstes Gesicht, als sich die Stahlwerker mit ihren Familienangehörigen in Hamborn in den Autobus setzten, um gemeinsam nach Lohausen zu fahren. Für die meisten dieser Männer — der älteste ist der Vorarbeiter Wilhelm Schmitz, 51 Jahre alt und seit über 35 Jahren auf der ATH, der jüngste der Reserveschmelzer Wilhelm Kramp, 25 Jahre alt und seit vier Jahren Belegschaftsmitglied unserer Hütte — war die Reise nach Amerika der erste Flug. Außer diesen beiden und neben Betriebsassistent Koenitzer, der 27 Jahre alt und seit zwei Jahren im SM-Werk ist, flogen nach Middletown der erste Schmelzer Bernhard Malon (29), die Reserveschmelzer Johann Thiel (38), Günter Koterba (25) und Hermann Hahn (29), der erste Kokillenmann Peter Hansen (33) und der Gießer Wilhelm Ehm (34).

Zur Verabschiedung hatten sich Arbeitsdirektor Meyer und der Leiter des SM-Stahlwerkes, Oberingenieur Dr. Leiber, mit dem Betriebsleiter Dipl.-Ing. Becker

Auch die Angehörigen konnten das Flugzeug vor dem Abflug besichtigen



Abschied der Stahlwerker des SM-Werkes auf dem Düsseldorfer Flughafen unter der Lufthansa-Maschine, mit der sie nach New York flogen. Dort haben sie sich inzwischen gut eingewöhnt

auf dem Flughafen eingefunden. Sie alle wollten ihren Männern eine gute Reise und viel Erfolg bei dem zweimonatigen Studienaufenthalt in Amerika wünschen. Für die Angehörigen war die Fahrt nach Düsseldorf ein eindrucksvolles Erlebnis. Sicherlich — sie verabschiedeten ihre Männer für eine lange Zeit ins Ausland; außerdem flogen diese auch noch einen halben Tag über den Ozean. Und wenn sie auch vor ihrer Reise noch etwas Englisch gelernt hatten — vielen von den Angehörigen mag diese Praktikantenzeit ihrer Männer in Amerika zunächst nicht allzu angenehm gewesen sein.

Die Fahrt nach Düsseldorf, die Besichtigung des großen viermotorigen Flugzeugs der Lufthansa, mit dem die Reise von-

statten ging, und schließlich der Händedruck und Abschiedskuß — all das aber erleichterte die Herzen sichtlich.

Hinzu kam, daß gerade an diesem zweiten Pfingsttag der Düsseldorfer Flughafen einen ungewöhnlich starken Anflug und Abflug von Luftriesen aufwies. Da standen neben den Maschinen der Lufthansa Flugzeuge der schweizerischen Swissair, der französischen Air France, der skandinavischen SAS, der englischen BEA und der Air India. Daneben landeten Maschinen eines Reiseunternehmens und der lokalen Rundflüge.

Fluggäste aller Nationen stiegen ein und aus, Europäer und Inder, Engländer, Franzosen und Skandinavier. Das alles war sehr eindrucksvoll. Die Terrassen ringsum waren überfüllt von Menschen, die Parkplätze standen schwarz voller Autos.

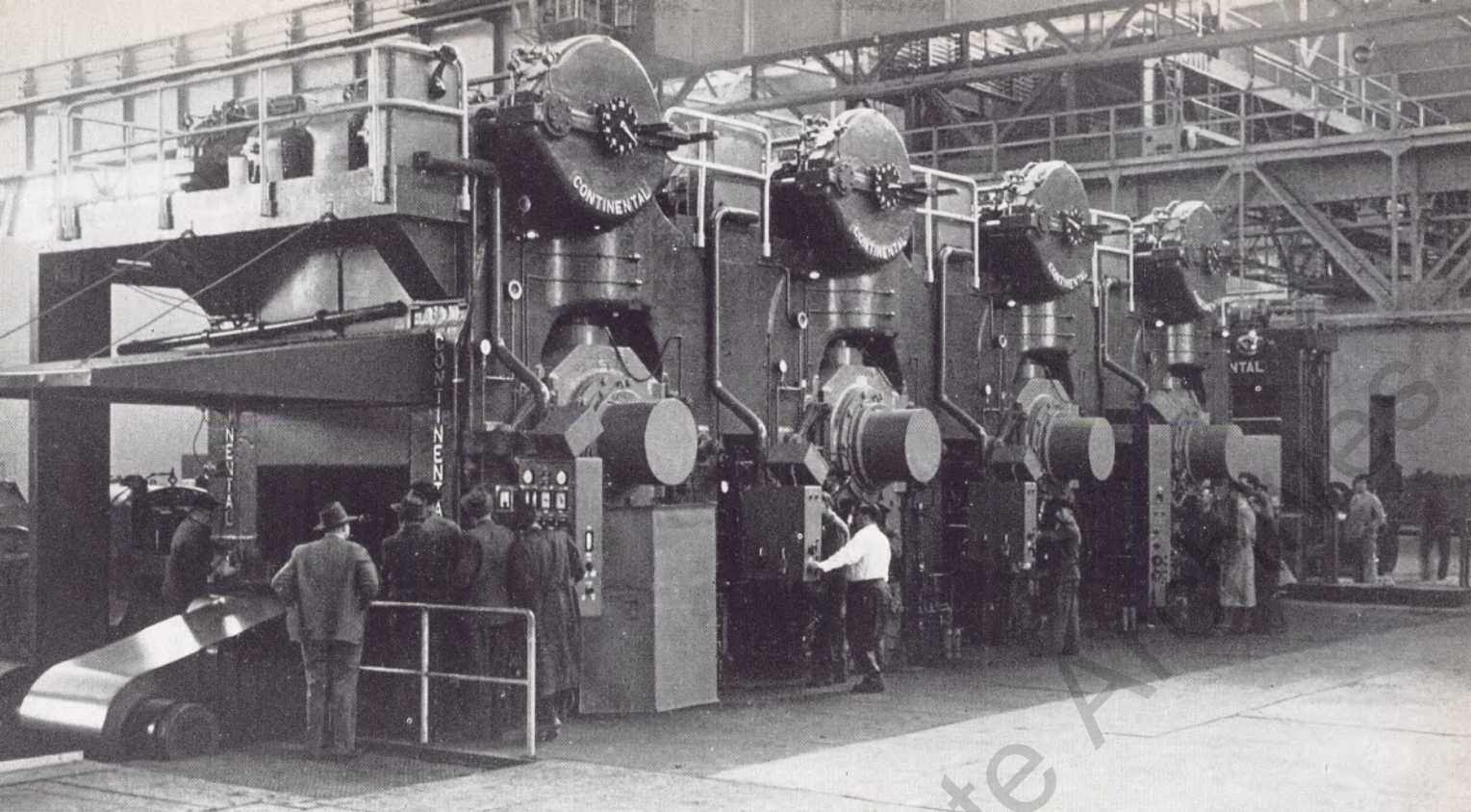
Als es dann endgültig galt Abschied zu nehmen, sah man in vielen Augen Tränen. Auf der gemeinsamen Rückfahrt blieben viele Angehörige sehr versonnen. Ihnen war es am nächsten Tag eine Beruhigung, als sie durch Sonderboten der Hütte die frohe Nachricht erhielten, daß die Männer glücklich in Amerika und in Middletown eingetroffen waren.

Belegschaft vor dem Röntgenschirm

Reihenuntersuchung 1956

Mitte Juni begannen die diesjährigen Röntgen-Reihenuntersuchungen unserer Belegschaft. Die Mitarbeiter der Betriebe östlich der Kaiser-Wilhelm-Straße im Bereich Gemeinschaftsbetrieb haben sich erfreulich stark beteiligt. Die Untersuchung für alle Belegschaftsmitglieder in Betrieben westlich der Kaiser-Wilhelm-Straße und für die Angestellten der Hauptverwaltung findet in der Zeit von Donnerstag, dem 19. Juli, bis Freitag, den 20. Juli, und Montag, dem 23. Juli, bis Sonnabend, den 28. Juli, im Aufenthaltsraum Hochofen (Belegschaftshaus) statt.

Im Interesse der eigenen Gesundheit wird die Beteiligung allen Belegschaftsmitgliedern dringend empfohlen.



Das Kernstück des neuen Kaltbandwerkes der ATH: Die Vierfach-Tandemstraße mit ihren mächtigen Walzgerüsten

Das neue Kaltwalzwerk unserer Hütte arbeitet

Vom Breitband zum kaltgewalzten Blech

Nach anderthalbjähriger Bauzeit konnte das Kaltband-Walzwerk unserer Hütte jetzt vollendet werden. Im Mai begannen die Probeläufe, in diesen Tagen ist die Produktion aufgenommen worden. Der Bau dieses Werkes ist eine sehr wichtige Ergänzung der Warm-Breitbandstraße. Mit ihm wird das Erzeugungsprogramm unserer Hütte um die Produktion von kaltgewalzten Feinblechen erweitert. Das Kaltbandwerk wird einen Teil des Warmbandes unserer Warm-Breitbandstraße weiterverarbeiten. Es ist in der Lage, bis zu einem Drittel ihrer Produktion zu Feinblech zu verarbeiten. Mehr noch als dies im Warmbandwerk der Hütte der Fall ist, konnten hier die Arbeitsvorgänge mechanisiert werden. Von dem Augenblick an, da der Breitbandring aus dem Eisenbahnwagen in der Beizerei abgesetzt wird und seine Fahrt durch den Beizbehälter begonnen hat, bis zum Versand der für die Weiterverarbeitung vorgesehenen kaltgewalzten Feinbleche in Bändern oder Tafeln berührt keine Menschenhand die Bleche.

Die Vorbereitung dieser Anlage hat viele Jahre in Anspruch genommen. Techniker und Ingenieure unserer Hütte studierten sehr eingehend verschiedene deutsche und ausländische Kaltwalzwerke. Schließlich lernte eine Gruppe von fünfzehn Kaltwalzern in Kaltbandwerken der Armco Corporation in Middletown (USA), mit der die ATH bekanntlich durch einen Erfahrungsaustausch eng verbunden ist, die dort zur Verfügung stehenden maschinellen Anlagen und Arbeitsmethoden kennen. (Über diesen dreimonatigen Studienaufenthalt in den USA hat die Werkzeitung im vergangenen Jahr mehrfach ausführlich berichtet.)

Wie wurde die Planung durchgeführt, welche Bauten und Einrichtungen gehören zum neuen Werk, wie arbeitet es, und welche Aufgaben sind ihm im Rahmen unserer Hütte gestellt? Hierüber unterrichten anschließend Direktor Baumann, den während des Druckes dieser Ausgabe ein tragischer Tod auf einer Dienstreise in London aus seiner Arbeit riß, und Direktor Dr. Spenlé.

15 Bauvorschläge standen zur Diskussion

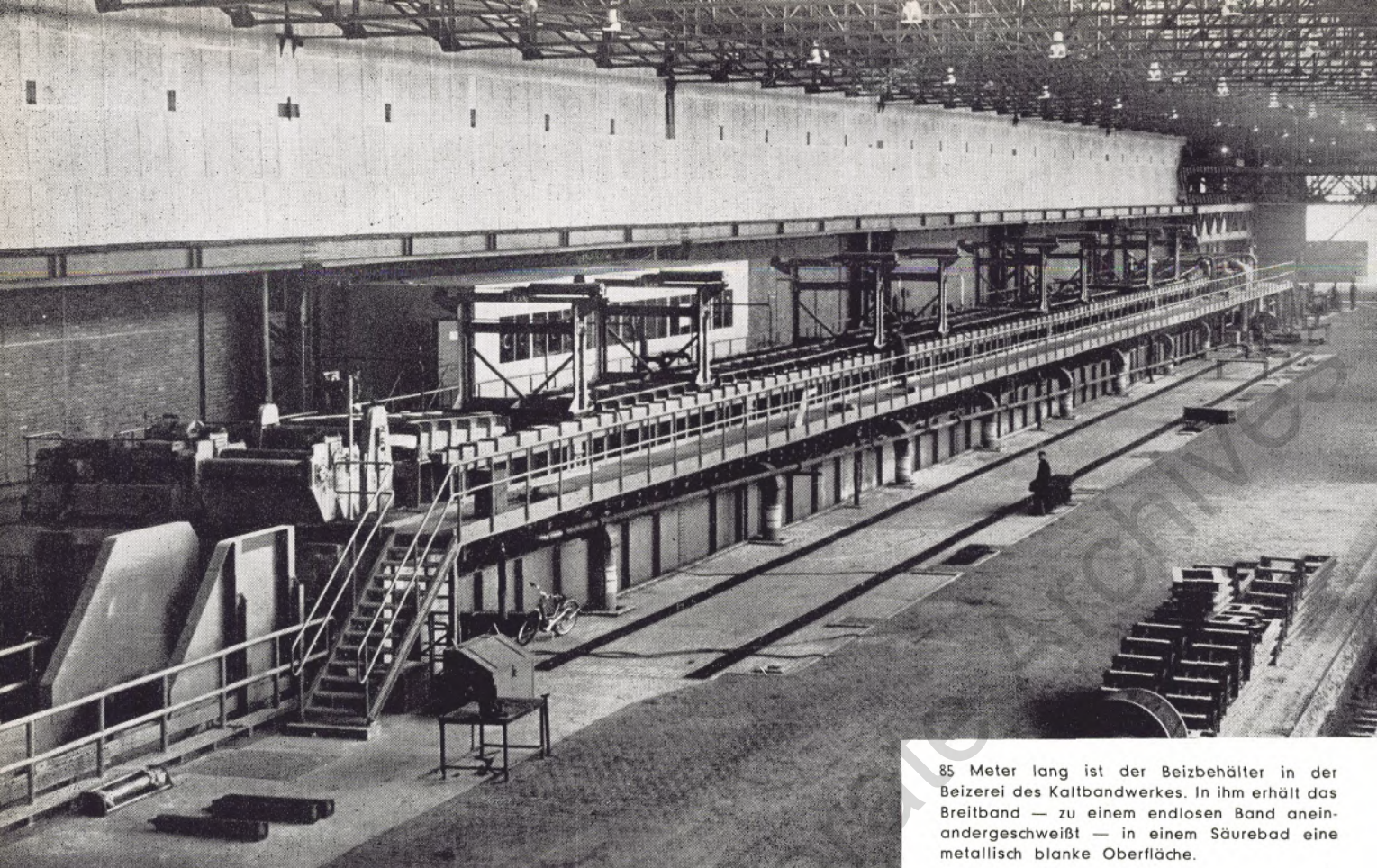
Von Direktor GEORG BAUMANN †

Als vor einigen Jahren mit der Planung des neuen Kaltbandwerkes begonnen wurde, standen Ingenieure und Techniker unserer Hütte vor einer schwierigen Aufgabe. Damals waren in Deutschland weder eine kontinuierliche Durchlaufbeize noch Mehrfachtandem-Kaltwalzwerke, auch keine modernen Glühereien und keine modernen Kaltband-Scherenstraßen für Breitbänder vorhanden. Um die maschinellen, elektrischen und metallurgischen Einrichtungen zu studieren und die Fortschritte der modernen Feinblechproduktion kennenzulernen, wurden die modernsten europäischen Kaltwalzwerke in England, Frankreich, Holland und Italien und die bekanntesten Anlagen in den USA eingehend besichtigt.

Die Anordnung der einzelnen Betriebsabteilungen zueinander, von der das Erreichen eines bestmöglichen Materialflusses

abhängt, mußte im eigenen Haus geplant und ausgearbeitet werden; denn sie ist weitgehend von den örtlichen Gegebenheiten bedingt. Diese Planung war bei uns nicht einfach, da die zur Verfügung stehende Fläche entweder durch Hauptgleise der Werksbahn, die nicht verlegt werden können, oder durch bestehende Werksanlagen begrenzt war. Andererseits mußte aber auch auf eine Erweiterung der Anlagen des ersten Bauabschnittes sowie auf eine mögliche Angliederung weiterer zu einem modernen Kaltwalzwerk gehöriger Einrichtungen Rücksicht genommen werden.

15 Vorschläge standen für die Anordnung des Werkes zur Diskussion. Aus ihnen wurde der Vorschlag ausgewählt, der als Beizereihalle die Verladehalle des ehemaligen Feinblech-Walzwerkes vorsah, für Walzwerke und Glüherei drei neue Hallen,



85 Meter lang ist der Beizbehälter in der Beizerei des Kaltbandwerkes. In ihm erhält das Breitband — zu einem endlosen Band aneinandergeschweißt — in einem Säurebad eine metallisch blanke Oberfläche.

Mächtige Hubstapler von 15 Tonnen Tragfähigkeit bringen die Coils aus der Beizerei zur Vierfach-Tandemstraße.



die parallel und im Anschluß an die drei Adjustagehallen des einstigen Walzwerkes II errichtet wurden, und diese Adjustagehallen selbst zur Unterbringung der Scherenstraßen, der Walzenschleiferei, des Blechlagers und des Versandes.

43 000 qm Grundfläche

Unser Hüttenwerk steht bekanntlich auf Gelände, unter dem Kohle abgebaut wird. Wie beim Bau der Warmbandstraße war deshalb auch bei den Fundamenten für die Hallen und Maschinen des Kaltbandwerkes auf die derzeitigen und kommenden Absenkungen, die gerade an dieser Stelle zur Zeit sehr stark in Erscheinung treten, Rücksicht zu nehmen. Die Gründung der Bauten wurde noch dadurch besonders erschwert, daß das ganze Gelände früher Bruchlandschaft war und später um zehn bis fünfzehn Meter aufgeschüttet wurde. Deshalb mußten schon immer alle tragenden Fundamente auf Pfählen gegründet werden.

Der 85 Meter lange Beizbehälter in der Beizerei zum Beispiel muß immer wagerecht liegen. Er wurde deshalb auf eine ebensolange eiserne Brücke montiert, die durch Hebeböcke jederzeit wieder in die horizontale Lage gebracht werden kann. Auch das viergerüstige kontinuierliche Kaltwalzwerk sowie das Dressierwalzwerk können samt ihren Fundamenten, die allein ein Gesamtgewicht von 12 100 Tonnen haben, im Falle einer Bergsenkung ebenfalls sofort mit Hilfe von Oldruckpumpen geradegestellt werden.

In ihrem Aufbau gleichen die drei neuen Hallen von 230 Meter Länge und je 30 Meter Breite denen der Breitbandstraße. Sie gewährleisten nicht nur eine ausgezeichnete Belichtung und Entlüftung, sondern haben auch eine gute architektonische Wirkung. Die miteinbezogenen alten Hallen besaßen schräge Oberlichter und hatten infolge der starken Ablagerung von Staub eine schlechte Belichtung. Zu kleine Dachreiter machten auch die Belüftung unzureichend. Diese Hallen erhielten deshalb breite und hohe längslaufende Dachaufbauten mit glatten senkrechten Glaswänden und genügend Lüftungsflügeln.

Im ersten Bauabschnitt erreicht die bebaute Grundfläche 43 000 qm — die der Warm-Breitbandstraße beträgt 50 000 qm —; sie kann auf 110 000 qm erweitert werden, ohne daß einer der angrenzenden Betriebe, wie die Straße V und die Mechanische Hauptwerkstatt, verlegt werden müßte.

Die Einrichtungen des neuen Werkes

Die Einrichtungen des neuen Kaltbandwerkes sind in der Hauptsache folgende:

- eine kontinuierliche Band-Durchlaufbeize
- ein viergerüstiges Tandem-Kaltwalzwerk
- die Glüherei
- ein eingerüstiges Reversier-Walzwerk zum Dressieren der Bänder
- drei Scherenstraßen
- die Walzenschleiferei.

Durchlaufbeize

Die Durchlaufbeize besitzt eine Vielzahl von Einrichtungen. Die Maschinen und Antriebe der Beizanlage wurden aus den USA bezogen, während Beiz- und Spülbottiche, die Schlingengruben, die Zu- und Ablaufeinrichtungen der Breitbandbunde und weitere Anlagen deutschen Ursprungs sind. Abwickelmaschine, Heftmaschine, Schweißmaschine und Abgratmaschine, um einige der amerikanischen Lieferungen darzustellen, stellen ausgefeilte Konstruktionen dar. Zur Zeit unserer Bestellung waren sie in Deutschland noch nicht durchkonstruiert. Dagegen sind Zusatzeinrichtungen wie Beizbad-Beheizung sowie Regenerieranlagen für verbrauchte Säure und Neutralisationseinrichtungen für saure Abwässer bei uns besser entwickelt als in Amerika. Wir hoffen, mit dieser Kombination das Richtige getroffen zu haben.

Die Anlage kann Breitbänder bis 1500 mm Breite und 4,75 mm Stärke verarbeiten.

Vierfach-Tandemstraße

Die Vierfach-Tandemstraße ist in ihrem maschinellen Teil und in ihren Hilfsantrieben eine amerikanische Lieferung, während die Hauptantriebe aus Deutschland stammen. Die Umformung des Drehstromes in Gleichstrom geschieht erstmalig an einem derartigen Walzwerk durch Gleichrichter.

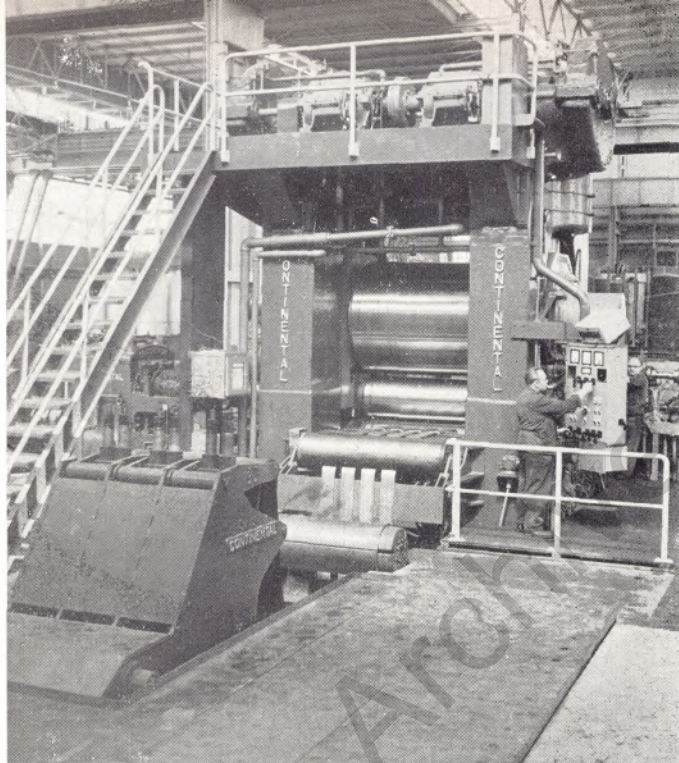
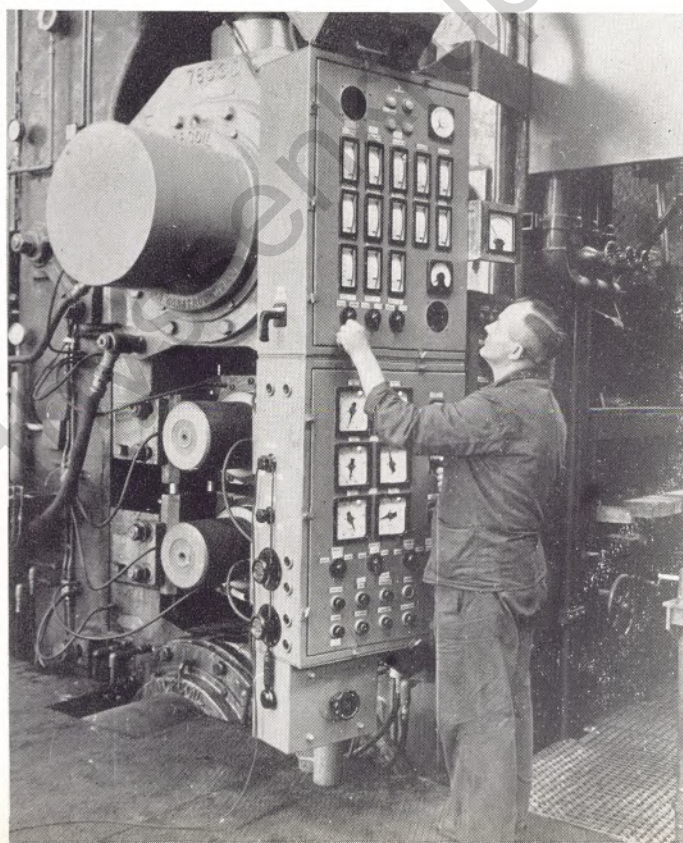
Glüherei

Die Glüherei besitzt zwanzig Glühöfen. Es handelt sich um eine deutsche Konstruktion, die in deutschen Kaltwalzwerken erprobt ist.

Die Aufgaben des neuen Kaltbandwerkes

Von Direktor Dr.-Ing. ERWIN SPENLÉ

Auf unserer Warm-Breitbandstraße können wir metallurgisch richtig gewalzte Bänder in Stärken von 1,8 mm aufwärts produzieren; dünnere Bänder eignen sich nicht zum Kaltwalzen. Im



Das Dressier-Walzwerk: Hier erhält das geglähte Band alle für die Weiterverarbeitung notwendigen Eigenschaften

Dressierwalzwerk

Auch beim Dressierwalzwerk sind amerikanische Maschinen mit deutschen Hauptantrieben gekoppelt.

Scherenstraßen

Die drei Scherenstraßen unseres Kaltbandwerkes wurden mit allen Motoren und Schalteinrichtungen komplett aus den USA bezogen. Zwei dieser Straßen dienen der Aufteilung der kalt gewalzten Bänder zu Tafeln, die dritte der Aufteilung der Breitbänder zu Schmalbändern.

neuen Kaltbandwerk werden aus den Warmbändern, die ihm unmittelbar vom nahegelegenen Warmwalzwerk zugeführt werden, kalt gewalzte Bänder in Stärken von 0,3 bis 1,5 mm hergestellt. Die maximale Breite dieser Kaltbänder beträgt 1500 mm. Die verschiedenen Arbeitsvorgänge im Kaltwalzwerk, die wir noch näher beschreiben werden, veredeln nicht nur die Oberfläche des Materials, sie formen auch sein Gefüge um und geben dem Band dadurch die verschiedensten Eigenschaften, die für die vielseitigen Verwendungszwecke erforderlich sind.

Wo wird kalt gewalztes Band verwendet?

In Amerika wird etwa 40 Prozent der Stahlerzeugung in den Bandwalzwerken verarbeitet. Die europäische Stahlindustrie hat diesen hohen Stand noch nicht erreicht, doch steigt die Erzeugung an Bändern, die teilweise zu Blechtafeln geschnitten werden, ständig an.

Im täglichen Leben finden wir das kalt gewalzte Band wieder in den Konservendosen, Eisschränken, Küchenherden, Kochgeschirren, Waschmaschinen und Blechbüchsen, mit denen jedermann, vor allem die Hausfrau, umzugehen gewohnt ist, außerdem in Autos, Motorrädern, Beschlagteilen, Türschlössern, Stahlmöbeln, Blechbüchsen und vielen anderen Dingen mehr.

Wir sehen diese Gegenstände verzinkt, verzinkt lackiert, emailliert, verchromt, vernickelt oder verkupfert. Die Vielseitigkeit der Verwendungsmöglichkeiten verlangt in jedem

Am zweiten Gerüst der Vierfach-Tandemstraße steht Walzer Gerhard Hingmann aus Walsum. Er ist einer von den zehn Kaltwalzern und fünf Belegschaftsmitgliedern der Beizerei, die im Vorjahr über drei Monate in Middletown (USA) ausgebildet wurden. Eine Vielzahl von Apparaturen muß er bei seiner Arbeit beobachten und bedienen

einzelnen Fall ein speziell hergestelltes Band, dessen Herstellungsgänge jedoch in den Grundzügen ähnlich sind.

Von der Beize zur Tandemstraße

Was geschieht nun mit dem Warmband im Kaltbandwerk? Die vom Warmbandwerk kommenden Bänder haben eine Oxydschicht, die in der Durchlaufbeize mit Hilfe von Schwefelsäure zunächst abgelöst wird. Die Bänder werden vor der Beize aneinandergeschweißt oder mechanisch geheftet, so daß sie als endloses Band durch die 85 Meter langen Beiztröge gezogen werden. Am Ende der Beize wird das gebeizte Material gewaschen, getrocknet und eingeölt sowie zu Ringen von 12 bis 16 Tonnen Stückgewicht aufgewickelt. Die gebeizten Ringe sind also fast doppelt so schwer wie die Ringe, die vom Haspel der Warmbreitbandstraße her ins Kaltbandwalzwerk transportiert wurden. Sie haben jetzt eine metallisch blanke Oberfläche und sind somit zur Weiterverarbeitung vorbereitet.

2 bis 6 km lange Bänder

Zunächst werden sie auf der Vierfach-Tandemstraße auf 55 bis 15 Prozent ihrer Ausgangsstärke kalt heruntergewalzt. Dies erfolgt in einem einzigen Durchgang durch die Straße, wobei die Auslaufgeschwindigkeit 350 bis 900 Meter je Minute beträgt, das heißt, die Bänder schießen mit 21 und 54 Stundenkilometern, d. h. mit der Geschwindigkeit eines Güterzuges, aus dieser Straße.

Diese hohe Kaltverformung ist nur möglich, weil das Band zwischen den einzelnen Gerüsten unter einem Zug von 15 bis 30 Tonnen gehalten wird, und die Arbeitswalzen eine sehr hohe Härte besitzen. Nach dem Kaltwalzen haben die Bänder eine Länge zwischen 2 und 6 Kilometern.

Unter der Schutzhaube

Infolge der starken Kaltverformung wird der Stahl sehr hart. Um die Bänder für Tiefzieh Zwecke geeignet zu machen, müssen sie deshalb anschließend bei Temperaturen zwischen 650 und 740 Grad Celsius gegläht werden. Dies erfolgt in der Glüherei. Sie besteht aus vielen einzelnen Glühöfen, in denen zwei bis vier Breitbandbunde übereinandergestellt gegläht werden.

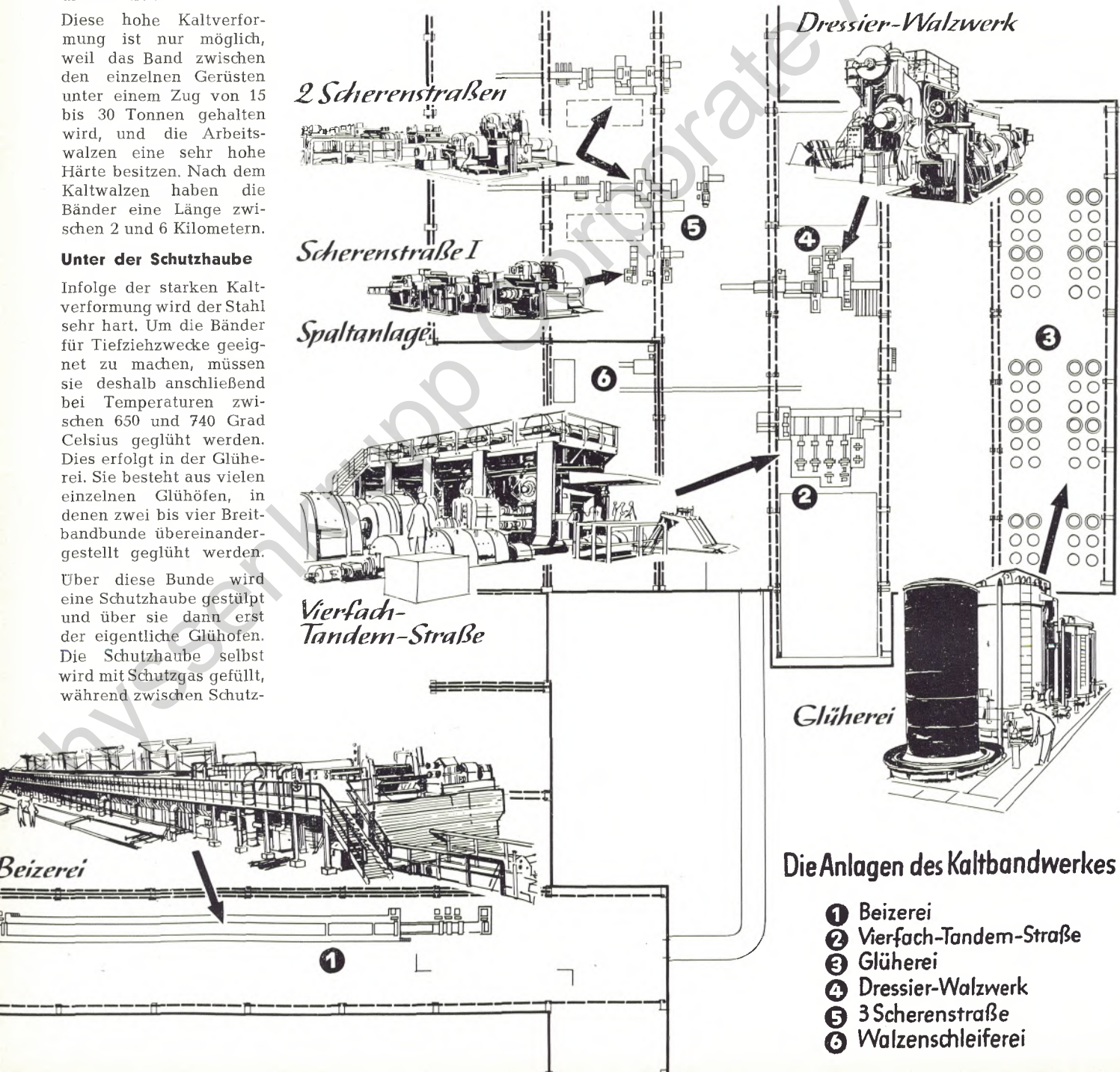
Über diese Bunde wird eine Schutzhaube gestülpt und über sie dann erst der eigentliche Glühofen. Die Schutzhaube selbst wird mit Schutzgas gefüllt, während zwischen Schutz-

haube und dem Ofen Hochofengas verbrannt wird, mit dem die Schutzhaube aufgewärmt wird. Diese gibt die Wärme an die Breitbandbunde ab, so daß also nur eine indirekte Erwärmung des Glühgutes eintritt. Ist die volle Temperatur erreicht, wird die Heizhaube abgehoben und stattdessen eine Kühlhaube aufgesetzt, die nun — umgekehrt wie beim Aufheizen — dem Glühgut die Wärme langsam entzieht. Bei noch etwa 150 Grad Wärme können die Breitbandbunde aus dem Ofen herausgenommen werden. Der gesamte Arbeitsvorgang beansprucht etwa drei Tage. Die Vielzahl der Öfen sorgt aber dafür, daß die Produktion gleichmäßig weiterläuft.

... und dann ins Dressier-Walzwerk

Das geglähte Kaltband ist in diesem Zustand noch nicht verwendbar, da seine technologischen Eigenschaften für die Weiterverarbeitung ungeeignet sind. Es muß deshalb auf einem Nachwalzwerk, dem sogenannten Dressier-Walzwerk, nochmals um 0,5 bis 3 Prozent kalt verformt werden. Bei diesem Nachwalzen erhält das Band gleichzeitig eine glatte oder eine markierte Oberfläche, je nach dem Verwendungszweck, dem es zugeführt werden soll.

Bis zu diesem Arbeitsvorgang liegt das Material, obwohl es mehrfach abgespult und umgewickelt wurde, immer noch in Bandform vor; die einzelnen Bänder erreichen eine Länge von mehreren Kilometern. Es hat jetzt sowohl in der Oberfläche



Die Anlagen des Kaltbandwerkes

- ① Beizerei
- ② Vierfach-Tandem-Straße
- ③ Glüherei
- ④ Dressier-Walzwerk
- ⑤ 3 Scherenstraße
- ⑥ Walzenschleiferei

wie in seinen technologischen Werten schon alle Eigenschaften, die die weiterverarbeitende Industrie verlangt. Seine Stärke ist auf Hundertstel Millimeter genau. Zur Weiterverarbeitung eignet es sich daher wesentlich besser als die auf alten Blechwalzwerken von Hand hergestellten Bleche.

Band oder Blech

Ein Teil der weiterverarbeitenden Industrie ist auf die Verarbeitung von Bändern eingestellt, der größte Teil unserer Kunden jedoch wünscht das Band in Form von Tafeln geschnitten. Wir müssen deshalb beide Wünsche befriedigen. Geschnitten werden die Bänder auf Scherenstraßen, die sie mit großer Geschwindigkeit abwickeln, richten, besäumen, auf genaue Stärke und Oberfläche kontrollieren, nochmals nachrich-

ten, stempeln, einölen und schließlich zu fertigen Paketen stapeln.

Bei all diesen vielen Arbeitsgängen, die wir geschildert haben, werden die Bleche von der Hand eines Menschen nicht berührt. Die körperliche Arbeit ist vollkommen durch Maschinenkraft ersetzt. Die Wirtschaftlichkeit der Produktion erreicht ein Höchstmaß, die Qualität der von uns erzeugten Bleche genügt höchsten Ansprüchen.

Die Vierfach-Tandemstraße unseres Kaltbandwerkes ist die erste Straße dieser Art in Deutschland. Für viele Jahre wird sie auch die einzige bleiben. Es besteht kein Zweifel, daß die August Thyssen-Hütte mit dieser neuen Anlage auch auf dem Gebiet der kalt gewalzten Bleche mit in die erste Reihe der Werke rücken wird.

ATH-Bleche schon seit Jahrzehnten

Vor 25 Jahren kam das alte Feinblech-Walzwerk in Betrieb

Die Inbetriebnahme des Kaltbandwerkes weckt die Erinnerung an das alte Feinblech-Walzwerk unserer Hütte, das nach dem letzten Weltkrieg der Demontage zum Opfer gefallen ist. Dieses Werk stellte warmgewalzte Stanz-, Dynamo- und Transformatorenbleche her. Es erreichte bei einer Belegschaft von 445 Mann im Jahre 1938 eine Produktion von monatlich 3900 Tonnen Feinblech.

1908 begann August Thyssen damit, auf dem Gelände des Schwelgernbruches das Werk zu erweitern und hier die „Verfeinerungswerkstätten“, wie er sie nannte, zu errichten. Dazu gehörte auch das Blechwalzwerk. Mit seiner Straße II nahm es im Jahre 1911 die Produktion auf. Ihr folgten bald die Straße III als weitere Warmstraße und die Straße IV als Kaltstraße, 1914 dann die Blechstraße I.

Der damalige Bedarf an Blechsorten ist natürlich mit den gegenwärtigen Verhältnissen nicht vergleichbar. Das Auto beherrschte noch nicht das Verkehrsbild. Auch im Stahlbau, im Apparatebau, in der Fertigung zahlreicher Bedarfsgüter spielte das Stahlblech bei weitem nicht die heutige Rolle. Besonders gefragt war es als Handelsblech für die Verarbeitung in Handwerk und Industrie, vor allem Qualitätsbleche wie Stanz-, Dynamo- und Transformatorenbleche.

Das „elektrische Zeitalter“ war gerade angebrochen. Das Blechwalzwerk unserer Hütte entwickelte sich deshalb ausgezeichnet, bis der Kriegsausbruch mit der Einberufung zahlreicher Fachleute erhebliche Einschränkungen verursachte. Die Ereignisse der Nachkriegsjahre zogen es schwer in Mitleidenschaft. Streiks und die Auswirkungen der Besetzung des Ruhrgebietes brachten es zum Erliegen. Aber es überstand schließlich alle Schwankungen im Auf und Ab der Konjunktur.

Als das Werk 1936 ein Vierteljahrhundert bestand, waren drei Walzenstraßen in Betrieb. Zu den Einrichtungen, die laufend verbessert wurden, gehörten moderne Platinen-Stoßöfen, eine leistungsfähige Dressierstraße, eine Anzahl Glühöfen für die

Blechglühung, Scheren für das schwierige Trennen der dünnen Tafeln und Prüfgeräte für die elektrischen und magnetischen Untersuchungen an den Dynamo- und Transformatorenblechen. Im Feinblechwalzwerk wurden Bleche von Platinen in allen üblichen Abmessungen von etwa 2,75 Millimeter abwärts bis zu 0,22 Millimeter Stärke gewalzt, darüber hinaus Spezialbleche für Hochfrequenzzwecke, die nur 0,05 Millimeter dick waren. Diese dünnen Bleche wurden warmgewalzt, bis zu 64 Tafeln aufeinander im Paket, eine Arbeit von höchster Präzision.

Die Qualitätsbleche der ATH, darunter auch die rostfreien Feinbleche, hatten einen weiten Abnehmerkreis in der verarbeitenden Industrie des In- und Auslandes. In den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg gehörten zu den Abnehmern vor allem von Elektrolech u. a. Werke in der Schweiz, Holland, Dänemark und Spanien, sowie in Brasilien, Australien, Argentinien und Japan.

Zahlreiche Werksangehörige und viele unserer im Ruhestand lebenden Veteranen erinnern sich noch an die Arbeit im alten Feinblech-Walzwerk. Daß diese Anlage ansehnliche Ausmaße hatte, zeigen die in der Demontage-Statistik verzeichneten Zahlen. Betriebsanlagen von rund 7000 Tonnen Gewicht sind nach dem zweiten Weltkrieg demontiert worden. Einer 35jährigen Feinblech-Produktion auf der ATH war damals im Oktober ein gewaltsames Ende gesetzt worden, nachdem zunächst noch eine eingeschränkte Produktionserlaubnis vorgelegen hatte. —el.

Eine Erinnerung an die Vergangenheit: Aufbau des Walzwerkes II, an dessen Stelle heute das neue Kaltbandwerk unserer Hütte errichtet wird

OFFEN GESAGT

Zuschriften an die Redaktion der Werkzeitung

Kann die Lohnzahlung vereinfacht werden?

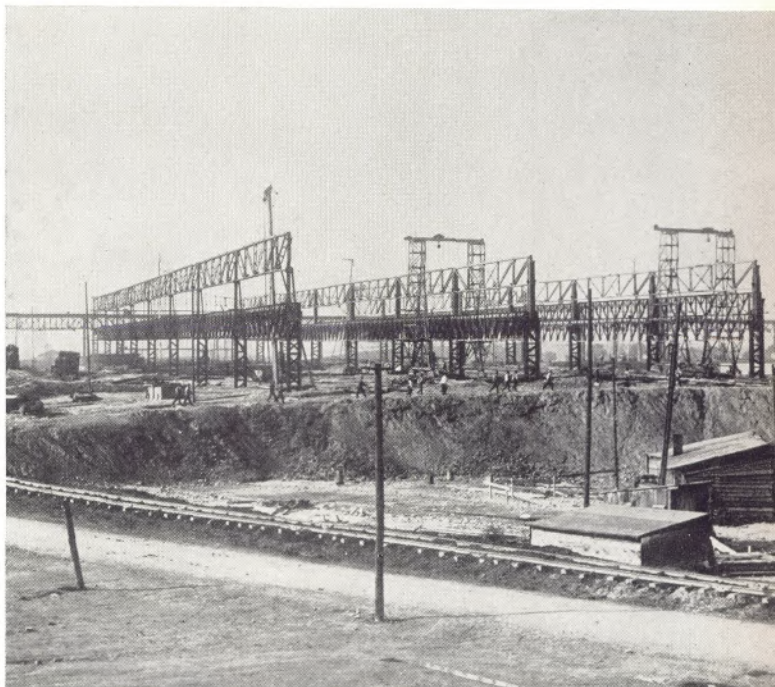
Die Redaktion erhielt folgende Zuschrift einer Hausfrau aus Beeckerwerth zu der Diskussion über die Lohnzahlung:

„Heute kam die Werkzeitung Nr. 5. Wie immer wurde sie gleich einmal durchgeblättert. Dabei stieß ich auf den Artikel über das Thema „Kann die Lohnzahlung vereinfacht werden?“ Da ich Hausfrau und somit an dem Thema sehr interessiert bin, glaube ich mit einiger Berechtigung meine Meinung darüber äußern zu dürfen.

Die technische Abwicklung im Betrieb ist mir selbstverständlich ein Buch mit sieben Siegeln. Die Auswirkungen auf unseren Haushalt kann ich sehr gut beurteilen. Diese Auswirkungen bestehen lediglich in der einmaligen Umstellung auf die neuen Lohntage. Da der Lohn ja weder höher noch niedriger ist durch die Umstellung, ist doch wohl nur alles Sache der richtigen Einteilung des Geldes.

Wir Hausfrauen von heute sind bestimmt genau so gute Finanzstrategen wie unsere Mütter es waren. Mit mir werden es sogar viele Frauen begrüßen, wenn die neuen Lohntage eingeführt würden.“

Frau Elfriede Többen, Siebengebirgsstraße 23



Die Zeit der Betriebsausflüge hat auf unserer Hütte wieder begonnen. Seit Ende April verleben die einzelnen Betriebsgruppen und Abteilungen, zum Teil mit ihren Frauen, einen frohen Nachmittag in der näheren und weiteren Umgebung von Hamborn, zu dem die Hütte jedem Belegschaftsmitglied 15 DM beisteuert.

Als erste Mitarbeiter starteten sämtliche Abteilungen des Verkaufs im April ins Siebengebirge, wobei gutes Wetter ausgedehnte Spaziergänge zum Drachenfels möglich machte. Eine eigene, sieben Mann starke Tanzkapelle spielte in Ittenbach zum Tanz auf.

Sehr stark besucht werden die Ausflugsorte am Niederrhein. So führen die Belegschaften der Block-Brammenstraße (Schicht Obermeister Bormann) nach Hünxe, des Block- und Profilwalzwerkes (Schicht Meister Schwarz) nach Möllen und der Elektrohauptwerkstatt sowie des SM-Werkes (Schicht Meister Balmert) nach Hiesfeld. Hünxe bzw. Wuppertal waren das Ziel der Mitarbeiter der Werkstätten für Bergbau und Hüttenbedarf, Diesford bei Wesel des Elektromaschinenbetriebs Sinteranlage, das Weseler Tannenhäuschen des Maschinenbetriebes I (Schicht Meister Zimmermann).

Mit 220 Personen feierten die Belegschaftsmitglieder der Hofen-Instandsetzungs- und -Blechbearbeitungswerkstatt im Jägerhof in Dinslaken-Eppinghoven, der Werkschutz mit etwa hundert Teilnehmern im Hiesfelder Jägerhof, während die Maurerabteilung des Martinwerkes II (Meister Tietze) ihre Kameradschaftsfeier im Lokal Lindekamp in Dinslaken-Bruckhausen durchführte.

Die Neubauabteilung, ebenfalls mit ihren Frauen, veranstaltete in Götterswickerham ein Preiskegeln und -schießen, ebenso die Neubauabteilung Stahlbauwerkstatt. Die Betriebswirtschaft hatte sich Voßhövel im Weseler Wald als Ziel ihres Ausflugs genommen, bei dem Heinz Stock (Stoffwirtschaft) und Fräulein Zimmermann (Comptometerabteilung), außerdem die Hauskapelle Bujok mitwirkten. Nach Orsoy, Baerl und Mülheim-Speldorf führten die Mitarbeiter des Labors, zur Burg Brüggen an der holländischen Grenze die Kostenabteilung.

Zum Hespertal und zum Blauen See zog es die Verkaufsabrechnung und zum Silbersee bei Kapellen die Betriebskrankenkasse. Die Lehrwerkstatt besuchte auf einer von schönem Wetter begünstigten Rundfahrt das Sauerland und den Möhnesee, die Finanz- und Wertpapierabteilung sowie die Kasse Unkel am Rhein, die Rohstoffabteilung Maria Laach. Die FTA-Mitarbeiter nutzten den Betriebsausflug zu einer Besichtigung der Hackethal-Kabelwerke in Hannover, deren Kabel unsere Hütte verwendet. Die Verfrachtung schließlich fuhr an zwei Wochenenden mit ihren Mitarbeitern nach Amsterdam. Neben einer Hafenbesichtigung und einer Grachtenrundfahrt fand die Rembrandt-Ausstellung im Rijksmuseum das besondere Interesse.



BEI DER LEHRABSCHLUSSFEIER der Industrie- und Handelskammer Duisburg wurde Bürogehilfin Margret Tacke (Lohnbuchhaltung) für hervorragende Prüfungsleistungen mit einer von der Kammer gestifteten Buchprämie ausgezeichnet.



SPANNENDE FUSSBALLSPIELE fanden zwischen einzelnen Abteilungen unserer Hütte in den letzten Wochen wieder statt. So spielten: Verkauf — Sozialabteilung 5:0, Breitband — Flämmerei 6:0, Versand gegen Königsbrauerei 5:2, Versand — Thomaswerk 8:3, Versand — Verkauf 1:0, während sich die Verkaufsabrechnungen unserer Hütte und der Hüttenwerke Oberhausen 4:4 trennten.

AUCH DAS IST DEUTSCHLAND



ZUM 17. JUNI, DEM „TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT“

Eine Gruppe deutscher Stahlwerker in leitender Stellung, die seit zwei Jahrzehnten im Gedankenaustausch zusammenarbeiten, besichtigten unter der Leitung von Direktor Heischkeil unsere Hütte. Neben ihm (im hellem Mantel) das technische Vorstandsmitglied der Westfalenhütte Dr. Harr.



Vierrädrige Gäste aus aller Welt

Immer wieder, und das seit Monaten, ist unsere Hütte ein interessanter Anziehungspunkt für ausländische Gäste. Hierüber berichtet jeden Monat das ATH-Gästebuch der Werkzeitung. Der Besuch aus dem Ausland jedoch, von dem hier die Rede sein soll, ist eigener Art und Prägung. Man mag auch daraus erkennen, daß unser Planet Erde zwar groß, aber gleichzeitig klein ist. Denn im Flächenausmaß des europäischen Kontinents ist Duisburg mit seiner Schwerindustrie nur ein Punkt wie auch andere Städte seiner Größe. Daß aber solch ein Punkt seine Bedeutung haben kann, hat man schon oft erlebt.

Die Schienenwege, die unsere Hütte wie ein Spinnennetz durchziehen, sind zu keiner Stunde des Tages unbelebt. Güterwagen verschiedener Bauart und mit den unterschiedlichsten Bezeichnungen werden zum Beladen oder Entladen an Ort und Stelle rangiert. Neben den Wagen mit dem „EH“ des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen oder mit dem „DB“ der Deutschen Bundesbahn findet man sehr häufig Wagen aus irgendwelchen europäischen Ländern. Denn viele Güterwagen ausländischer Eisenbahngesellschaften bringen Materialien, viele holen auch Erzeugnisse unserer Hütte.

Über 1000 Kilometer unterwegs

Vielen mögen schon die Güterwagen aufgefallen sein, die mit „EUROP“ beschriftet sind. Sie sind am häufigsten vertreten. Wagen mit diesem Zusatzzeichen können im grenzüberschreitenden Eisenbahnverkehr der Europäischen Gemeinschaft, deren Länder der Montan-Union angehören, benutzt werden. Ihre Maße und Tragfähigkeit entsprechen internationalen Abkommen. Unter dem Zeichen EUROP befindet sich das Zeichen der jeweiligen

nationalen Eisenbahngesellschaften wie beispielsweise bei den französischen Güterwagen „SNCF“ oder bei den belgischen ein „B“.

Verweilen wir noch einen Augenblick bei den Güterwagen „SNCF“ 672223 und „B“ 405994. Irgendwo im Ruhrgebiet entladen, wurden sie morgens ins Hüttengelände rangiert. Es dauerte auch nicht lange und die beiden Ausländer wurden in die Halle der Breitbandstraße gedrückt und bald mit neuer Ladung zur Waage gezogen. Dann wurden sie im Rangierbahnhof zusammengestellt und zum Über-



Aus Frankreich kamen diese Wagen; dorthin rollen sie mit neuer Fracht auch wieder zurück



Über tausend Kilometer Reise haben diese polnischen Eisenbahn-Waggons hinter sich

gabe-Bahnhof Oberhausen der Bundesbahn gebracht. Von hier ging es los mit Breitbandringen dem neuen Bestimmungsort entgegen. Einen Schienenweg von über 400 Kilometern hatten die Coils vor sich; ihr Empfänger war eines der französischen Werke, die zu unseren Abnehmern gehören.

Doch sah man sich an diesen Tagen weiter um, erblickte man Güterwagen mit dem „PKP“ unter dem nach rechts blickenden Adler, Waggons der polnischen Staatsbahn. Diese Waggons waren mit Vorbrammen aus dem Zentrum der polnischen Schwerindustrie von Nowa Huta (zwischen Krakau und Königshütte) direkt durch die Sowjetzone nach Hamborn gekommen, immerhin über eine Strecke von 1000 Kilometer.

Bundesbahn dort wie hier

Dieser Reigen ausländischer Güterwagen geht noch weiter. Manch einer denkt, wenn er die Waggons mit „ÖBB“ oder „SBB“ sieht, vielleicht an schöne Urlaubstage. Waggons der Österreichischen Bundesbahn und der Schweizer Bundesbahn, aber auch vierrädrige Gäste aus Holland mit dem „NS“ der „Niederländische Spoorwagen“, mit dem Zeichen „Saar“ oder dem „FS“ ITALIA gehen hier täglich ein und aus. Ein buntes Bild, das uns den internationalen Handel deutlich vor Augen führt, der hier wie dort Arbeit und Brot für viele schafft.

gm

PERSONALMAPPE

Als Sicherheitsingenieur ist ab 1. Juni 1956 Ing. Walter Frink eingesetzt worden. Er übernimmt die Leitung des Sicherheitswesens. Bei Betriebsunfällen ist er unter 5253 (nachts Duisburg 35173) sofort zu benachrichtigen. Die Abteilung Sicherheitswesen befindet sich im Kasinogebäude (Kaiser-Wilhelm-Straße gegenüber Tor I), sie ist unter der bisherigen Nummer 5424 zu erreichen.

Mit Wirkung vom 1. Juni wurde Heizungsingenieur Heinrich Pook (Maschinenbetrieb Rohrnetz- und Heizanlagen) zum Betriebsleiter ernannt.

Meister Heinrich Schulte (Maschinenbetrieb Stahl- und Walzwerke) wurde am 1. Juni Obermeister.

Kühlkübel werden arbeitslos

Der Sommer kommt näher und mit ihm steigt die Nachfrage nach erfrischenden Getränken besonders in den Betrieben der Hütte, in denen neben der sommerlichen Hitze die konstante Wärme des Produktionsablaufs kommt. Versuchsweise

hat man jetzt in den heißen Betrieben Getränke-Automaten aufgestellt, die zu jeder Arbeitsstunde erfrischende Getränke in tiefgekühltem Zustand ausgeben. Dadurch werden nun die Kühlkübel und -Eimer, die an vielen Arbeitsstellen unserer Hütte ein wichtiges Requisit darstellen, arbeitslos.

In der Breitbandstraße zum Beispiel gab es großes Staunen bei den Walzern, als hier ein solcher Automat aufgestellt und in Betrieb gesetzt wurde. Zu den meisten Neuerungen, die der Mensch erlebt, gesellt sich das Mißtrauen, so daß der niederdeutsche Spruch: „Wat de Bour nich kennt, dat frit he nich“ noch vollaufgültig ist. Nun, da der Automat stand, konnten die Arbeiter selbst mit Münzen, die ihnen von weißbeschrzten jungen Mädchen gereicht wurden, die Generalprobe machen. Und siehe da, gegen 25 Pfennig, die man oben einwirft, kommt unten tatsächlich eine Flasche heraus.

Der Automat faßt etwa 200 Flaschen, die zur Hälfte für die Entnahme tiefgekühlt bzw. nur vorgekühlt wird. (Rauchwaren-Automaten werden demnächst folgen.)

So ist der Groschen wieder einmal gefallen, diesmal aber im Automaten. Na, dann prost!

gm



Oben wirft man 25 Pfennig rein
unten kommt eine volle Flasche raus

500 Mitarbeiter unserer Hütte erlebten 10 Theaterabende

Die erste Theatersaison für Mitarbeiter der Hütte geht zu Ende. Es ist deshalb angebracht, rückblickend einmal über sie nachzudenken. Sie umschloß für jeweils 500 Teilnehmer zehn Aufführungen, von denen zwei noch im Laufe des Juni gegeben wurden, und zwar ein amerikanisches Lustspiel „Der Regenmacher“ von Nash und Rehbergs neuestes Werk „Rembrandt“, das bekanntlich in Duisburg seine Uraufführung erlebte.

Eingeleitet wurde unsere erste Saison mit Ferdinand Bruckners „Elisabeth von England“. Im Mittelpunkt dieses Stückes stand die prachtvolle Käthe Dorsch, die ihm starkes Leben gab und um sich ein Ensemble hatte, das im übrigen sehr flüssig spielte. Besonders eindrucksvoll war der Gegensatz zwischen Käthe Dorsch als Elisabeth und Rudolf Forster als Philipp von Spanien. Hier trotz Alter und Resignation Lebensfülle — dort müde Weltabgewandtheit. Alles in allem ein Schauspiel, das zwar nicht allzu tief ging, aber durch die Art des Spiels ansprach und nachdenklich machte.

Das zweite, „Das kalte Licht“ von Carl Zuckmayer, war etwas zäher und trockener im Stoff, die Grundidee aber allgemein ansprechend und auch aktuell. Mich persönlich hat es sehr ermüdet, und ich fand es anstrengend, in allem zu folgen. Von unseren Herren habe ich aber gehört, daß sie es sehr gut fanden. Vielleicht liegen uns Frauen die Probleme

der Atomwissenschaft nicht so sehr. Gespielt wurde es im übrigen gut.

Leo Falls „Kaiserin“ schien mir leider nicht so spritzig und temperamentvoll gespielt, wie es einer Operette zukommt. Die Ausstattung war zwar ganz hübsch, aber dem Spiel fehlte der „Esprit“, mit dem die Operette steht und fällt.

Der nächste Abend in unserer Reihe brachte die „Silberhochzeit“ von und mit Theo Lingen. Für meine Begriffe gehört sie nicht ins Theater, sondern ist auf Breitband und in Technicolor besser zu machen. Das Lustspiel war sowohl im Stoff als auch im Spiel flach und geschmacklos. Von Humor habe ich nichts gemerkt.

Mozarts „Idomeneo“ habe ich leider nicht gesehen, mir aber erzählen lassen, daß gut musiziert und gespielt worden sei. Mozart selbst hat ja dieses Werk, das uns auf Kreta in die griechische Sagenwelt führt, besonders geschätzt. Man findet die Oper allerdings nicht oft auf den Spielplänen der Theater.

Mit Molières „Tartuffe“ erreichte unser Spielplan seinen Höhepunkt. Dieses elegante Florettgefecht mit Worten, die sprühende Klarheit, der Witz und das Temperament ziehen uns heute noch so in ihren Bann, wie manches moderne Stück es nicht fertigbringt; und wie es gespielt wurde, das war einfach köstlich. So gutes Theater bekommt man nicht sehr oft zu sehen. — Sozusagen als Vorspeise dazu gab es am gleichen Abend „Nachtrag zur Reise des Kapitän Cook“ von Giraudoux in der Übersetzung von Albert Schulze-Vellinghausen. Die Meinungen hierüber prallten sehr hart aufeinander, und wir haben uns nachher noch heftig

darüber gestritten. Allgemein war man der Meinung, daß es außerordentlich gewagt gewesen sei. Ich gebe zu, daß über delicate Dinge sehr frivol verhandelt wurde, immerhin aber mit einem gewissen Charme und auch mit Gehalt hinter den allzu leichtfertigen Worten. Die Sprache allerdings fiel im Gegensatz zu Molière sehr ab.

An den nächsten Abenden folgten Beethovens Oper „Fidelio“ und noch einmal eine Mozart-Oper, diesmal die „Zauberflöte“. Auch über sie kann ich nur das berichten, was mir die Kollegen darüber erzählten, weil ich beide in der Aufführung unseres Theaterrings nicht gesehen habe.

Fidelios Gatte Florestan — so habe ich mir erzählen lassen — sei für eine lange Kerkerhaft etwas zu wohlgenährt gewesen, aber im allgemeinen sei gut gespielt worden. Über Beethovens starke und ins Herz gehende Musik kann ich natürlich nichts sagen; sie steht jenseits aller Kritik. Das gleiche gilt für Mozarts „Zauberflöte“, die nach Erzählungen der Kollegen gut gespielt worden ist.

Ich hatte den guten Vorsatz, über alles möglichst objektiv zu sprechen, merke aber beim Überlesen, daß das gar nicht so sehr der Fall ist und daß ich es vor allem auch gar nicht kann. Vielleicht verzeiht man mir meine Subjektivität im Hinblick darauf, daß ich kein gelernter Kritiker bin, sondern nur ein Teilchen dessen, was sich Publikum nennt.

Alles in allem ist es von uns sehr begrüßt worden, daß die Hütte für uns Mitglied des Theaterrings geworden ist. Wir gehen mit Freude und Erwartung in unsere zweite Saison. Für sie möchte ich hier einige Wünsche äußern, die unter den Kollegen laut geworden sind: Wenn es

Rentenansprüche von Witwen

Witwen von Versicherten, die vor dem 1. Juni 1949 gestorben sind, haben nach dem „Dritten Gesetz zur Änderung des Sozialversicherungs-Anpassungsgesetzes“ vom 3. Oktober 1955 einen Rechtsanspruch, sobald sie das 45. Lebensjahr vollendet oder beim Inkrafttreten dieses Gesetzes mindestens ein Kind erziehen, das waisenrentenberechtigt ist.

Somit kann auch eine Witwe, die das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, aber am 1. Juni 1949 mindestens ein Kind, das Anspruch auf Waisenrente hat, erziehen mußte, Antrag auf Rentenzahlung aus der gesetzlichen Sozialversicherung stellen.

Sofern der Antrag bis spätestens 31. Juli 1956 gestellt wird, beginnt die betreffende Witwenrente frühestens mit dem 1. August 1955. Weitere Auskünfte erteilt die Sozialabteilung im ehemaligen Kasinogebäude, Zimmer Nr. 11.

P. Sch.

Vorarbeiter Albert verhinderte schweren Unfall

Durch die Aufmerksamkeit von Vorarbeiter Franz Albert (Elektrobetrieb Thomaswerk) konnte schweres Unheil verhindert werden. Albert, 55 Jahre alt und seit 1917 Belegschaftsmitglied unserer Hütte, entdeckte bei der laufenden Kontrolle der Krane, daß eine der dreißig Rillen an der Haupthub-Werkstrommel des Gießkrans einen Riß aufwies. Ein Bruch der Trommel würde beim Heben der Gießpfanne die Arbeiter schwer gefährdet haben. Arbeitsdirektor Meyer konnte ihm in Gegenwart von Ing. Frink (Mitte), der als Nachfolger von Ing. Krein die Leitung des Sicherheitswesens übernommen hat, den Dank dafür aussprechen und eine Belohnung überreichen.



geht, bitte mehr gehaltvolle Stücke, klassische und moderne, gute Lustspiele, schöne Opern — wir haben so viele davon — und spritzige Operetten. Eine ganz besondere Freude wäre es für viele von uns, wenn man einen Konzertabend und vielleicht einmal einen Ballett-Abend mit einschließen könnte.

Zu dem sogenannten Publikumsgeschmack möchte ich noch sagen, daß er gar nicht so schlecht ist, wie viele Leute glauben. Man darf uns getrost etwas mehr Aufgeschlossenheit zumuten; denn beweisen wir sie nicht alle im täglichen Leben zur Genüge?

Gertrud Raspe

Fotogruppe ATH

Endlich kann unsere Fotogruppe wieder richtig arbeiten! Es hat zwar ziemlich lange gedauert — von der Ankündigung der Wiedergründung einer Amateurfotografen-Gruppe der August Thyssen-Hütte in dieser Werkzeitschrift im Heft 1/1955 bis zum vorläufig endgültigen Ausbau unseres Fotolabors. Aber wir hoffen doch, daß wir nun wenigstens ein bis zwei Jahre ungestört dort arbeiten können.

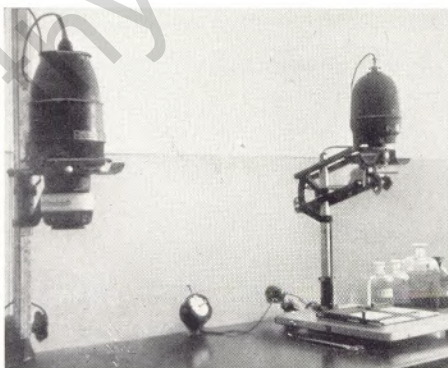
Immerhin ist es bereits unser drittes Labor, das wir in den vergangenen anderthalb Jahren einrichten mußten. Das erste konnten wir praktisch zu einem großen Teil von der Neubauabteilung übernehmen, als die Fotokopie in die neuen Räume im ehemaligen Kasino-keller unter dem Atrium-Kino umgezogen war. Doch mußten wir dort sehr bald den ersten Tiefbauarbeiten für das Martinwerk I weichen. Dieser „Auszug“ ist für uns mit schmerzlichen Erinnerungen verbunden, weil bei dieser Gelegenheit die wertvollsten Teile unserer Vergrößerungsgeräte gestohlen wurden, nachdem der erste der „Besucher“ die Türen des Labors aufgebrochen hatte. Nur ein kleiner Teil der entwendeten Sachen konnte damals wieder herbeigeschafft werden. Dies war um so unangenehmer, als das Geld für die Anschaffung der kostspieligen Geräte vom Vorstand der Hütte großzügigerweise zur Verfügung gestellt worden war.

Trotz dieses Rückschlages machten wir uns daran, neue Räume als Fotolabor herzurichten, diesmal in der Nähe der Mechanischen Hauptwerkstatt. Kaum war es fertig (und es war schön und praktisch geworden, weil alle mit Rat und Tat bei der Ausgestaltung mitgeholfen hatten), mußten wir wieder heraus, weil die Wärmestelle dort einziehen sollte.

Nun sind wir schließlich im Keller des Kasinogebäudes gelandet, wo wir vor kurzer Zeit unser drittes Fotolabor eingeweiht haben. Ihm sind alle bisherigen Erfahrungen zugutegekommen, so daß wir, so gesehen, ganz froh sein können, daß wir erst zweimal „ins Unreine“ bauen durften. Die lange Zeit, die seit den Diebstählen verflossen ist, hat auch die Möglichkeiten gebracht, die Geräte wieder in betriebsfertigen Zustand zu versetzen.

Wir verfügen jetzt u. a. über ein Vergrößerungsgerät für Kleinbild mit automatischer Scharfeinstellung, über eins für Negative bis 6 x 9 cm mit Scharfeindikator und ein Kopiergerät für Negative bis

Aus dem Labor der Fotogruppe



ER HILFT PAPI IM GARTEN

Aufnahme: Stengert

10 x 15 cm. Außerdem ist eine Hochglanz-Trockenpresse für 18 x 24 und eine Filmentwicklungsdose für alle Negativformate vorhanden. Auch die sonstige Dunkelkammereinrichtung — Schaltuhr, Zangen, Klammern, farbige Birnen, Schalen — ist vorhanden, so daß also jetzt einer produktiven Arbeit nichts mehr im Wege steht.

Wie schon im ersten Heft unserer Werkzeitschrift angedeutet, stellen wir uns selbst jeden Monat ein bestimmtes Thema, das fotografischen Ausdruck finden soll. Das beste Bild soll zum „Bild des Monats“ erwählt werden, und bei entsprechender Qualität wird unsere Werkzeugung ihm auch einen gebührenden Platz in „Unsere ATH“ einräumen. Wer von den Fotojüngern der Hütte Lust und Liebe zur Mitarbeit in der Fotogruppe hat, ist herzlich zur Teilnahme eingeladen (5438 anrufen!). Eine einzige Bedingung ist nur dabei: der Wille zum guten Bild (im Sinne einer bildmäßigen Fotografie) muß vorhanden sein. Dann sehe ich schon in nicht allzuferner Zeit eine eigene Ausstellung der Fotogruppe

ATH stattfinden und einen friedlichen Wettkampf „mit Kamera und Blitzlicht“ mit allen Fotovereinen in Hamborn und Umgebung.

Dazu wünsche ich allen „Gut Licht“.

Hajo Stengert

Gefängnis für Diebstahl

Das Hamborner Schöffengericht verurteilte zwei Arbeiter zu sechs bzw. drei Monaten Gefängnis, weil sie gemeinsam mit einem LKW-Fahrer auf Hüttengelände zwei Rotgußzylinder gestohlen und an einen Schrotthändler verkauft hatten. Beide Zylinder waren für Maschinen des neuen Kaltwalzwerkes bestimmt und mußten erst wieder nachgegossen werden. Wie der Richter erklärte, sei durch diesen Diebstahl der Aufbau des Werkes erheblich verzögert worden. Die beiden Arbeiter, die nicht zur ATH-Belegschaft gehörten, waren bereits im November 1955, als sie des Diebstahls überführt werden konnten, von ihrem Betrieb fristlos entlassen worden.



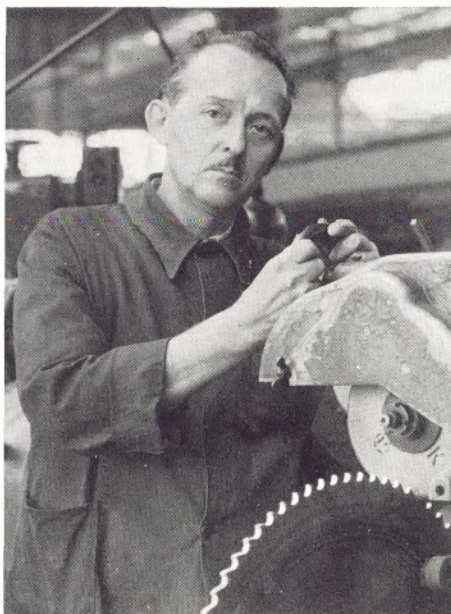
50 Jahre bei der ATH

Wachmann PAUL HAIN

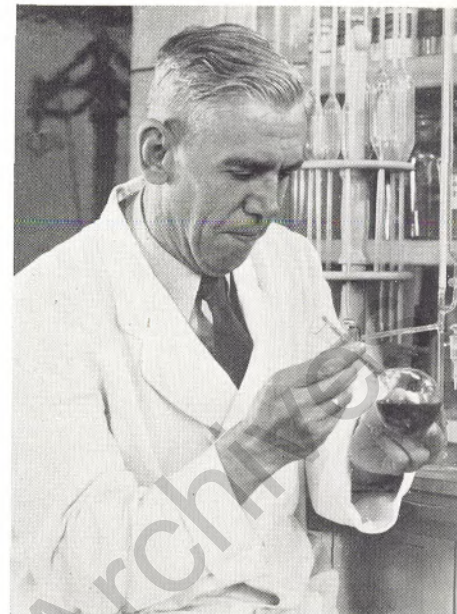
Am 12. Mai blickte Wachmann Paul Hain aus Walsum, Brusbachstr. 70, auf eine fünfzigjährige Dienstzeit bei unserer Hütte zurück. Wie sein Vater, der dreißig Jahre bei uns beschäftigt war, geht auch er heute im Werksschutz einem verantwortungsvollen Dienst nach.

Hain stammt aus Bentschen im Posener Land, wo er 1892 geboren wurde. Er war zehn Jahre alt, als sein Vater Julius in den Westen ging, um hier in Hamborn auf der ATH eine lohnende Beschäftigung zu finden. Nach seiner Schulzeit kam auch Paul Hain zur Hütte und zwar zunächst als Laufjunge zu Meister Löwer ins Adjustagebüro. Später war er dann bis in den Dezember 1945 als Locher in der Zurichtung der Straße I tätig, ausgenommen die vier Jahre, die er im ersten Weltkrieg Soldat war.

In der Demontagezeit war er wie viele andere an verschiedenen Stellen des Betriebes eingesetzt, bei den Außenbetrieben, bei der Leihstelle als Hilfsarbeiter oder als Bahnarbeiter im Eisenbahnbetrieb. Mitte 1949 wurde er wegen der Demontage-Kündigungen entlassen und war danach bis 1950 als Wachmann bei einer Bewachungsgesellschaft. Als Wachmann konnte er ein gutes Jahr später in den Werksschutz unserer Hütte zurückkehren, für den er heute an Tor XV im Hafen Schwelgern eingesetzt ist.



WILHELM MENKE, Fräser
Mechanische Hauptwerkstatt — 2. März



WILHELM VAN STOCKUM, Laborant
Chemisches Hauptlabor — 16. Mai



WALTER BENCZEK, Betriebsleiter
Graphische Anstalt — 26. Juni



HERMANN MESSING, Schrottlader
SM-Werk II — 29. Juni

40 Jahre im Dienst

Heinrich Isselburg, Büroangestellter (Magain-Abrechnung), am 22. Juni

25 Jahre bei der ATH

Josef Szumilowski, Stoffwirtschaft, am 4. Juni
Emil Batzke, Neubauabteilung, Stahlbauwerkstatt, am 5. Juni

Friedrich Hövelmann, SM-Werk, am 15. Juni
Alex Krämer, MB Kraftanlagen, am 16. Juni

80 Jahre alt wurden

Heinrich Beckmann, Duisburg-Hamborn, Mittelstraße 4a, am 24. Mai

Bertram Peters, Duisburg-Hamborn, Am Bischofskamp 27, am 24. Mai

Anton Pawelczyk, Duisburg-Hamborn, Theisenstraße 41, am 1. Juni

Johann Torzynski, Duisburg-Hamborn, Diesterweg 38, am 4. Juni

Wilhelm Hofs, Duisburg-Hamborn, Dieselstraße 28, am 14. Juni

Josef Goebels, Essen-West, Claustaler Str. 26

Goldene Hochzeit feierten

25. Mai: Eheleute **Karl Henkel, Duisburg-Hamborn, Wiesenstraße 54a**

12. Juni: Eheleute **Andreas Piroth, Walsum, Rheinstraße 321**

15. Juni: Eheleute **Johann Krautkrämer, Duisburg-Hamborn, Klenepohlstraße 1**

Die Ehe schlossen

Herbert Schremmer, Zurichtung, mit **Marianne Roszczyk**, am 17. März

Wolfram Berns, Laboratorium, mit **Elisabeth Gusowski**, am 23. März

Rudi Reuner, Walzwerk I, mit **Hildegard Kegel**, am 20. April

Manfred Kaspers, Gaszentrale, mit **Doris Oshmann**, am 5. Mai

Ruth Sauer, Versuchsanstalt, mit **Heinz-Ferdinand Fox**, am 7. Mai

Irmgard Schulz, Graphische Anstalt, mit **Heinz Hugo**, am 8. Mai

Werner Löscher, Thomaswerk, mit **Ruth Beetz**, am 11. Mai

Werner Kolpatzek, Geschäftsbuchhaltung, mit **Elfriede Sperlich**, am 12. Mai



HANS HAHN, Personalsachbearbeiter
Personalabteilung — 1. Juni



FRITZ BERNITT, Elektriker
Elektro-Betrieb III — 2. Juni



ALBIN SABETZ, Stoffwärter
Stoffwirtschaft — 19. Juni

40 Jahre im Dienst

Hans Leuwerink, Hochofen, mit Rosemarie Otto, am 15. Mai
Wilhelm Kramp, SM-Werk mit Irmgard Regall, am 16. Mai
Hans-Karl Fleischmann, Elektrobetrieb I, mit Edith Köllner, am 17. Mai
Rudolf Auth, Thomaswerk, mit Irmgard Töbel, am 18. Mai
Rudi Thiel, Elektrobetrieb II, mit Edith Hereth, am 18. Mai
Manfred Scheberg, Hochofen, mit Christa Renter, am 18. Mai
Wolfgang Brose, Wärmestelle, mit Karin Lanke, am 18. Mai
Kurt Geschke, Elektrobetrieb HO, mit Helga Fahr, am 18. Mai
Karl Kopka, Walzwerk I, mit Sieglinde Müller, am 18. Mai
Helmuth Ullrich, Lochkartenabteilung, mit Ingeborg Maria Fromme, am 18. Mai
Heinz Stock, Stoffwirtschaft, mit Erika Hoster, am 19. Mai
Heinz Bürte, Elektrobetrieb HO, mit Hannelore Schulz, am 19. Mai
Herbert Rinskus, Hochofen, mit Inge Schütz, am 19. Mai
Friedrich Held, Elektrobetrieb I, mit Renate Hornig, am 19. Mai
Peter-Niko Ernst, Zurichtung V, mit Ingeborg Münster, Comptometerabteilung, am 19. Mai
Walter Fickert, Warmbandwalzwerk, mit Inge Pellmann, am 19. Mai
Friedrich Poppert, Hochofen, mit Brunhilde Preis, am 19. Mai
Gerhard Hegmanns, Bauabteilung, mit Kornelia Geritsmann, am 22. Mai
Bruno Dege, Walzwerk Straße V, mit Elise Neumann, am 22. Mai
Fritz Lohmann, MB Stahl- und Walzwerke, mit Ingeborg Mittag, am 24. Mai
Adolf Kallenborn, Stoffwirtschaft, mit Elfriede Sadlowski, am 1. Juni
Horst Musikant, Stoffwirtschaft, mit Maria Pour, am 2. Juni
Erich Stolarski, Hochofen, mit Helga Klink, am 2. Juni
Joachim Monheim, Laboratorium, mit Magdalena Wiedemann, am 2. Juni
Karl Wolter, Zurichtung, mit Anneliese Geßner, am 7. Juni
Erwin Richter, Thomasschlackenmühle, mit Gerda Riechey, am 8. Juni

Norbert, 27. April
Josef Zaun, MB Stahl- und Walzwerke
Klaus, 14. Mai
Albin Böhm, Thomasschlackenmühle
Jürgen, 14. Mai
Friedrich Volmer, Zurichtung
Herbert, 15. Mai
Helmuth Spickermann, Stoffwirtschaft
Jürgen, 15. Mai
Walter Schüring, MB Stahl- u. Walzwerke
Sigrid, 15. Mai
Rudolf Harlander, WBH
Horst, 16. Mai
Heinz Müller, Zurichtung V
Marion, 22. Mai
Heinz Pour, Elektrobetrieb HO
Uwe, 23. Mai
Karl Kuchem, SM-Werk II
Hannelore, 24. Mai
Adrianus Reyser, Mech. Hauptwerkstatt
Dietmar, 25. Mai
Wilhelm Delfs, Zurichtung
Edeltraud, 25. Mai
Nikolai Arntzen, Hochofen
Hans-Werner, 25. Mai
Werner Vorwerk, Stoffwirtschaft
Birgit, 26. Mai
Herbert Mrosz, Steinfabrik
Irene, 27. Mai
Eduard Kahlen, SM-Werk
Udo, 27. Mai
Helmuth Bartczak, Thomaswerk
Michael-Johannes, 27. Mai
Dietrich Tebbe, MB Kraftanlagen

Michael, 29. Mai
Johann Wollner, Elektrobetrieb Breitbandstraße
Petra, 31. Mai
Ernst Jansen, Stoffwirtschaft

Direktor Baumann †

Direktor Georg Baumann ist am 21. Juni, erst fünfzig Jahre alt, auf einer Dienstreise in England plötzlich und unerwartet verstorben. Die Nachricht vom tragischen Tod dieses lebensfrohen und vitalen Mannes, der seit 1944 mit der Hütte verbunden war und nach dem Kriege als Leiter der Neubau- und Bauabteilung sowie seit kurzem auch der Maschinenabteilung entscheidende Aufgaben beim Wiederaufbau unseres Werkes zu lösen hatte und sich dabei große Verdienste erwarb, hat alle, die ihn kannten, aufs tiefste bewegt. (Die Werkzeitung, der die Nachricht während des Druckes dieser Ausgabe zugeing, wird im nächsten Heft ein Lebensbild des Verstorbenen veröffentlichen.)

UNSERE TOTEN

ZIMMER, August
KRZEKOTOWSKI, Stanislaus
STIGLORIUS, Adam
GRETSCH, Julius
WIEDEMAYER, Ludwig
EILBACHER, Theodor
BRETZ, Peter
BERGER, Mathias
HOHMEIER, Heinrich
TESCHNER, Fritz
DYBA, Stanislaus

Verwieger 22. März
Pensionär 19. Mai
Pensionär 21. Mai
Pensionär 26. Mai
Pensionär 26. Mai
Blockfahrer 4. Juni
Pensionär 5. Juni
Pensionär 7. Juni
Pensionär 7. Juni
Pensionär 9. Juni
Pensionär 10. Juni

WIR BEWAHREN IHNEN EIN EHRENDES ANDENKEN

Nachwuchs kam an

Brigitte, 21. April
Helmuth Walbert, Kokerei

Seit 60 Jahren vereint

Vor dreizehn Jahren verließ Matthias Schumacher seine geliebte Schmalspur-Lok im Maschinenbetrieb der Stahl- und Walzwerke. 43 Jahre lang hatte er auf Loks in den Betrieben der ATH eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe erfüllt. Mit 69 Jahren setzte er sich erst gegen Ende des letzten Krieges zur Ruhe. Gleichzeitig mußte er sein geliebtes Hamborn verlassen, in dem er in Anna Maria Mausbach, einem Laarer Kind, seine Lebensgefährtin gefunden hatte. Jetzt feierten beide am 8. Juni, seit einem Jahr erst aus der Evakuierung aus Emsdetten ins Nachbarhaus ihrer ehemaligen Wohnung in die Halskestraße 25 zurückgekehrt, ihre Diamantene Hochzeit.

60 Jahre lang währte dieser Ehebund. Er hat beide jung und quicklebendig erhalten. Das zeigte sich auch, als sich alle neun Kinder, die von den fünfzehn, die Frau Schumacher geboren hat, noch leben, an der großen Tafel vereinten. Man mußte sie im Kolpinghaus aufschlagen, da die kleine Wohnung die fast 50 Gäste nicht zu fassen vermocht hätte. Mit den Kindern und deren Ehegatten feierten elf Enkel und drei Urenkel diesen Tag.

Matthias Schumacher stammt aus Hattingen und trat zunächst in Mülheim bei Thyssen & Co. ein, bis er im Jahre 1900 als Lokführer zur ATH nach Bruckhausen kam.

Dr. Isselhorst und Betriebsratsvorsitzender Rous sprachen dem Paar herzliche Glückwünsche der Verwaltung und Belegschaft aus. Am Morgen hatte Pastor Köster bei einem feierlichen Levitenamt das Paar eingesegnet, am Vorabend der Kirchenchor von St. Paul seinem Mitbegründer und Ehrenmitglied seit 1927 ein Ständchen gebracht.

Betriebsratsvorsitzender Rous gratuliert Jubilar Hofs. Unten rechts: Vier Generationen Hofs. Wilhelm Hofs mit seinem Sohn Hermann (rechts) (Elektrobetrieb Sinteranlage), seinem 29-jährigen Enkel Hermann jr., der seit acht Jahren als Kranführer der Straße I tätig ist, und dessen vierjährigen Sohn Helmuth



Dr. Isselhorst und Betriebsratsvorsitzender Rous beglückwünschen das Ehepaar Schumacher zur Diamantenen Hochzeit, die sie im Kreis ihrer Kinder und Enkel feierten

Erster ATH-Goldjubilär 80 Jahre alt

Am 14. Juni konnte Betriebsratsvorsitzender Rous den ersten Goldjubilär unserer Hütte zu seinem achtzigsten Geburtstag herzlich beglückwünschen. Wilhelm Hofs, selbst ein alter Bruckhausener Bürger, Jahrgang 1876, war 55 Jahre auf unserer Hütte und bei Thyssenschen Unternehmen in Mülheim tätig gewesen, als er am 3. März 1945 mit 69 Jahren pensioniert wurde. Hofs wohnt heute in der Dieselstraße 28 bei einer seiner beiden Töchter, während seine beiden Söhne ebenfalls in Hamborn ansässig sind. Der jüngere von beiden, Hermann, kann im nächsten Jahr sein vierzigjähriges Dienstjubiläum bei der ATH begehen.

Hofs trat am 21. Juni 1890 als Dreherlehrling in Mülheim-Styrum ein. Er kam 1903 in die Werkstatt der Hochofenanlage in Bruckhausen. Das war seiner Frau — Hofs verlor sie erst vor acht Monaten, nachdem beide vor einigen

Jahren noch die goldene Hochzeit feiern konnten — nur recht; denn damit konnte ihr Mann nicht mehr wie bisher im Turnverein Mülheim-Styrum als einer der drei besten Turner jeden Sommer Sonntag die Turnfeste besuchen. Noch heute trauert Opa Hofs den 67 hohen Preisen und Auszeichnungen nach, die er auf den bekanntesten Turnfesten Westdeutschlands erworben hat und im Vereinslokal in Styrum zurücklassen mußte.

In Bruckhausen ist er nicht mehr viel zum Turnen gekommen; denn die Sorge um die Familie und die Kinder waren jetzt wichtiger. In Bruckhausen aber hat sich Hofs sehr wohlgefühlt. 1940 feierte er als erstes Belegschaftsmitglied unserer Hütte das fünfzigjährige Dienstjubiläum. Außer seinem Sohn Hermann sind heute drei Enkel auf der ATH tätig.

Seine achtzig Jahre sieht man Hofs kaum an. Mehrfach in der Woche wandert er zum Jubiläumshain oder zum Matlerbusch, und auch ein Schnäpschen und eine gute Brasil schmecken ihm noch sehr gut. Vom Fenster seiner Altersklausen, die er bei seiner jüngsten Tochter Frau Andres gefunden hat, kann er die Hütte sehen, deren Wiederaufstieg er zu seiner Freude erleben konnte.



Rund um den Weißdorn

Im letzten Heft unserer Werkzeitung begannen wir mit einem Rückblick auf die Zeit vor dreißig Jahren. Wer in den Bänden der alten Hüttenzeitung blättert, findet darin nicht nur aufschlußreiche Beiträge über die Betriebe, sondern vor allem über die Menschen, die in jenen Jahren auf unserer Hütte tätig waren. Unser heutiger Beitrag gilt dem Jahre 1929.

Generaldirektor Dahl

Für Generaldirektor Franz Dahl war der 6. März 1929 ein Tag zahlreicher Ehrungen. Er vollendete das siebzigste Lebensjahr. Lebte er heute noch — er ist im Jahre 1950 gestorben — dann wäre er jetzt 97 Jahre alt. Viele der alten Werksangehörigen haben ihn noch in guter und bleibender Erinnerung, nicht nur wegen seiner markanten Erscheinung mit dem Zepelin-Schnurrbart, sondern auch wegen seines hohen Wissens und Könnens sowie seiner unermüdlichen Schaffenskraft.

1919 legte er die Leitung der Thyssen-Hütte nieder. Damals hatte er dem Werk 25 Jahre lang gedient und es zu einem der bedeutendsten Hüttenwerke Europas ausgebaut. Die Technische Hochschule Berlin verlieh ihm in diesem Jahr die Würde des Dr. Ing. ehrenhalber wegen seiner großen Verdienste, die er sich um Verbesserungen auf dem Gebiete des Eisenhüttenwesens erworben hatte. Auch nach seinem Ausscheiden blieb er in der Oberleitung der Quarzitgruben im Westerwald für die Thyssen-Hütte tätig und war Vorsitzender des Technischen Ausschusses im Stahlwerksverband.

Ein rauher Ton war ihm eigen, aber dahinter verbarg sich ein warmes Herz für seine Mitarbeiter. Über allem stand ihm das Wohl und Wehe des Werkes. Zahllose seiner sarkastischen Aussprüche sind heute noch zu hören, wenn unter den Hüttenveteranen die Rede auf ihn kommt. Pflichttreue und Gerechtigkeitsinn waren bei ihm hoch geachtet. Kein Wunder, daß er so populär geworden ist.

Nichts entging ihm. Der alte Weißdorn, der damals noch hinter Tor I seinen Platz hatte, stand unter seinem persönlichen Schutz.

An seinem Lebensabend war Franz Dahl nicht müßig. Sein Haus und vor allem seinen Garten in Bad Honnef baute er, selbst mit Hand anlegend, immer schöner aus. An seinem siebzigsten Geburtstag 1929 sang ihm zu Ehren dort der Männergesangsverein unserer Hütte, dem Dr. Dahl tief bewegt dankte.

Mit 25 Jahren Stahlwerks-Chef

Immer haben auf der August Thyssen-Hütte junge Nachwuchskräfte, deren Tüchtigkeit und Berufliches erkannt wurde, ihre Chance gefunden. Ein Beispiel ist Oberingenieur Fritz Wilke, der 1929 zu den Jubilaren mit 40 Dienstjahren zählte. 1889 war er als Volontär beim Thyssenschen Stahl- und Walzwerk in Mülheim eingetreten und 1892 in die

Leitung des Martinwerks I der Gewerkschaft Deutscher Kaiser in Bruckhausen berufen worden. Bereits im nächsten Jahr wurde er, erst 25 Jahre alt, zum Betriebschef ernannt.

Immer mehr „Silberne“

Gerade im Jahr 1929 war die Zahl der Silberjubilare auf der Hütte stattlicher als je zuvor. Denn in den ersten Jahren nach der Jahrhundertwende nahm das Werk seinen zweiten großen Aufschwung, der Tausende neuer Arbeitskräfte nach Hamborn zog. Zu den Männern mit 25 Dienstjahren gehörte 1929 der Leiter der Versandabteilung Hermann Magel. Er hatte 1904 als Bürogehilfe in der Werksspedition begonnen. 1915 wurde er Nachfolger des bisherigen Abteilungsvorstehers Reichel und hatte während des ersten Weltkrieges besonders schwierige Aufgaben zu meistern.

Von der Mosel in den Hüttenkeller

Das war sicherlich die eigentümlichste Stellung unter den Belegschaftsmitgliedern der Thyssen-Hütte: Kellermeister in der Hütten-Weinkellerei. Sie befand sich unter dem Kasino. Als die Hütte nach der Jahrhundertwende gut lief, war man darauf bedacht, daß zu den passenden Gelegenheiten auch ein guter Tropfen zur Verfügung stand — nach getaner Arbeit selbstverständlich. Man richtete eine Weinkellerei ein und holte einen Fachmann von der Mosel. Kellermeister Josef Rau kam aus Lieser, wo er das Küferhandwerk und den Weinbau erlernt hatte. Das war im April 1904. August Thyssen sah Rau nie bei sich zu einer Probe, das war nicht dessen Art und dazu hatte der Werksgründer in jenen Jahren auch keine Zeit. Wenn er damals den Fortgang der Arbeiten auf dem Hüttengelände besichtigte, dann machte er mittags eine zwanzig Minuten währende Pause, nahm bei „Tante Buschmann“ (Hotel Hamborner Hof) eine einfache Mahlzeit und war wieder früher an Ort und Stelle, als manche ahnten. Aber das schmälert nicht die Kellermeister-Dienste des urwüchsigen Moselaners Rau. Seinen geliebten Mosel hat er besonders gut gehegt und gepflegt, viele Mitarbeiter der Hütte wußten ihn zu schätzen. Als ein Meister seines Fachs stand er an einem Arbeitsplatz, um den ihn sicherlich nicht wenige im Laufe der Jahre beneidet haben. Würde er noch leben, was könnte er erzählen...

Fliegende Hüttenleute

Im allgemeinen kann man den Hüttenleuten wohl nicht nachsagen, sie wollten hoch hinaus — auch wenn die verschiedenen Anlagen, zum Beispiel die Hochöfen mit sechzig Metern, ganz stattliche Höhen erreichen. In noch größere Höhen wagten sich die Flieger unserer Belegschaft. 1929 schnitten beim ersten Westdeutschen Segelflug-Wettbewerb in den Borkenbergen die Hamborner Jungflieger glänzend ab. Als Werksange-



GENERALLDIREKTOR DR. FRANZ DAHL
(nach einem Gemälde)

hörige der ATH holten sich Adolf Ahrens, Dachdecker Kurt Oelsner und Schlosser Albert Phillips den A-Schein der Segelflieger.

Die erste Wache

Ein gewichtiger Mann im Zentralbüro in der alten Bruckhausener Schule war der Bürodienster Hardt, der seit Anfang der neunziger Jahre dabei war. Er ist als erster Wachhabender gewissermaßen Vorläufer der heutigen Hausmeisterei, jedoch versah er nicht nur während der Bürozeit seinen Dienst, sondern blieb auch nachts im Büro, um hier zu wachen. Im Wartezimmer stand für ihn eine Truhe bereit, aus der er ein Klappbett herausziehen konnte.

Radfahren verboten

Andere Zeiten, andere Vorschriften: Heute schwärmen bei Schichtwechsel die Belegschaftsmitglieder zu Tausenden auf Fahrrädern, Mopeds und Motorrädern aus den Hüttentoren oder zu den Arbeitsstellen, noch vor drei Jahrzehnten war das Radfahren auf dem Hüttengelände streng verboten. Entsprechend der Arbeitsordnung hatte die Feuerwehr in ihrer Eigenschaft als Werkspolizei strikte Anweisung, alle „Verkehrssünder“ zu melden — die Folge war der Abzug eines Strafbetrages vom Lohn.



Als das Jahr 1929 zu Ende ging, hatte sich die wirtschaftliche Lage Deutschlands weiter verschlechtert. Im Neujahrsgruß der Werksleitung der Hütte hieß es deshalb: „Auch im neuen Jahr müssen bei unserer überaus schlechten Lage ‚Arbeit und Sparsamkeit‘ die Leitgedanken unseres Handelns bleiben.“ Aber im allgemeinen werden die Aussichten, wie in der alten Hüttenzeitung nachzulesen ist, doch mit einem gewissen Optimismus beurteilt, vor allem von den alten ATH-Männern, von denen 117 in einer Feierstunde vor Weihnachten für ihre fünf- und zwanzigjährige Betriebszugehörigkeit besonders geehrt wurden.

